Path.
415
lb

Path. 415 cb

Fischer

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verhaltungsregeln
bei der
Luftröhren-Entzündung
und
Luftröhren-Schwindsucht,
nebst den
dagegen anzuwendenden Heilmitteln.

R

Ein Belehrungsbuch für Kranke

von

Dr. Anton Friedrich Fischer,
Arzte am Königl. Josephinen-Stifte und der damit verbundenen adeligen Erziehungsanstalt zu Dresden.

Zweite wohlfeilere Ausgabe.

Glogau und Leipzig,
Verlag der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
von Carl Heymann.

129. B.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wenn vieljährige Kunstausübung und ein nicht unbedeutender Wirkungskreis den Arzt in Stand setzen, über wichtige Krankheiten und die dagegen anzuwendende Heilmethode ein competentes Urtheil abzugeben; so würde ich nach Alter und Dienstjahren auf solche Autorität Anspruch zu machen berechtigt seyn. Ein Vorrecht der Art, das jedoch die Anerkennung nur zufälligen Ereignissen verdankt, dünkt mir nichts weniger als geeignet, Gebrauch davon zu machen. Vielmehr halte ich mich überzeugt, daß nicht sowohl Erfahrung, sondern vor allem große Belesenheit, treffende Vergleichung und eine scharfe Beurtheilungskraft den gediegenen

Beobachter bilden und daß durchaus nicht die Zahl der behandelten Kranken, sondern die der Genesenen und durch ärztlichen Rath hergestellten der Maaßstab bleibt, nach welchem die Tüchtigkeit des ausübenden Heilkünstlers zu schätzen ist. Gehört nun die Luftröhren-Entzündung und deren Folge die Luftröhren-Schwindsucht mit Recht in die Classe derjenigen Krankheiten, die recht wohl geeignet sind, ein Probestück der ärztlichen Technik abzulegen; so möge das Urtheil der Sachkenner entscheiden, ob ich das mir selbst gewählte Spezimen genügend und zur Zufriedenheit der Kunstkenner bearbeitet habe. — Doch mögen selbige auch berücksichtigen, daß ich nur für Nichtärzte geschrieben habe, demnach mich nur an das halten mußte, was dem Laien über diese Krankheitsform zu wissen nöthig ist; durchaus aber ein tieferes Eindringen in die Natur und das Wesen des fraglichen Ge-

genstandes zu vermeiden hatte. — Was das Leben mir gelehrt und die Erfahrung verbürgt hat, theile ich in naturgetreuen Zügen mit und enthalte mich jeder nicht beweisbaren Deutung und Auslegung. — Wohl wissend, daß es geradezu unmöglich ist, Uneingeweihten mehr als generelle Grundsätze der Heilkunde beizubringen; hielt ich mich vor allem an allgemeine Curregeln, die inzwischen, werden sie nur in Zeiten in Gebrauch gezogen, bei der Mehrzahl der Fälle, sich ausreichend und heilbringend beweisen werden. Eingedenk der großen Wahrheit, daß nur das von uns selbst sattsam erprobte und für untrügend Befundene sich zur Anempfehlung an andere eignet; gab ich hier nur wieder, was sich mir vielmal als heilsam und ersprießlich gezeigt hat, und zog durchaus nichts von alle dem in Erwähnung, was noch problematisch und unbeweisbar schien. —

Demnach darf ich die Hoffnung nähren, durch diese Volksbelehrung einigen Nutzen zu stiften, darf erwarten, daß Leidende, denen die Hilfe des Arztes fern ist, sich aus selbiger die Verhaltungsregeln ziehen und in kurativer Beziehung das entnehmen werden, was ihnen zur Abwendung der Gefahr dringend zu wissen nöthig ist. Kann endlich der Beruhigung entgegen sehen, auch entfernten und ungekannten Leidenden im Sturme der Gefahr und in der Verzweiflung des Lebens das Rettungstau noch zur glücklichen Stunde zugesandt zu haben.

Dresden, im December 1828.

Der Verfasser.

Einleitung.

Zu den Krankheiten, die gegenwärtig im nördlichen Teutschland weit häufiger als ehedem beobachtet werden, gehört ohne Widerspruch die Luftröhren-Entzündung und deren meist tödtende Folgen, die Luftröhren-Schwindsucht. Wer hieran noch zu zweifeln vermöchte, würde die erforderliche Belehrung in den Todtenlisten der Städte und Hospitäler finden. Worin die Ursache des öftern Erscheinens dieser so mörderischen Krankheit zu suchen ist, dürfte schwer zu beantworten seyn; da die Veranlassung dazu auch in früherer Zeit nicht gefehlt haben kann. Uns genügt es, anzunehmen, daß jedes Zeitalter gewisse Krankheitsformen hervorstechend zu Tage fördert und andere hingegen seltner erscheinen läßt. Der Arzt erklärt sich dieses mehr als zu bekannte Phänomen aus dem Einflusse der Himmelskörper, aus der Atmosphäre und deren Strö-

mungen, aus dem Einwirken unsers Erdkörpers, aus der Entwickelung des Menschengeschlechts und aus deren Lebensweise, Sitten und Gebräuchen ꝛc. Welche von diesen Ursachen der fraglichen Krankheit aller Wahrscheinlichkeit nach zum Grunde liegen, werden wir später ersehen, hier erinnere ich nur, daß die auffallende Tödtlichkeit dieser Krankheit vorzugsweise in der Unkenntniß derselben und demnach in deren Vernachlässigung zu suchen ist.

Nur selten und nur in Familien, wo man als Hausarzt stets zur Seite steht, wird man zu Kranken gerufen, die an beginnender Luftröhren-Entzündung leiden; gemeiniglich wird die Hilfe des Arztes erst dann gesucht, wenn die Entzündung entweder schon eine gefahrdrohende Höhe erreicht hat; hier schon tödten will, oder in eine schleichende und mit Erguß von Eiter verbundene Entzündung, die sogenannte Luftröhren-Schwindsucht übergegangen ist. Ist nun in der That eine sehr ausgebildete Luftröhren-Entzündung an und für sich und trotz aller zu Gebote stehenden Hilfsmittel ein schwer zu besiegendes Uebel; so ist es die Luftröhren-Schwindsucht als Ausgang dieser Krankheit noch mehr und auch wirklich nur selten heilbar.

Leider befällt diese oft schnell verlaufende, oft höchst langsam und auf die quälendste Weise vernichtende Krankheit meistens Individuen, die in der Blüthe der Jahre stehen, ja schon zarte Kinder, bei denen sie unter dem Namen Croup, häutige Bräune allgemein bekannt und gefürchtet ist. Von letzterer kann jedoch hier nicht die Rede seyn, da selbige als Krankheit des kindlichen Alters an andern Orten ihre schickliche Würdigung findet. Vielmehr liegt es mir ob, einzig von jener Luftröhren-Krankheit zu handeln, die solche Individuen beiderlei Geschlechts befällt, welche die Mannbarkeit überschritten haben oder mindestens im Uebertritt begriffen sind. Denn gehört diese so gefürchtete Krankheit allerdings zu jenen Leiden, die theilweis selbst in der Entwickelung des Körpers sowohl im zarten Jugendalter als zur Zeit des Eintritts der Pubertät begründet sind; so hat doch meiner Erfahrung zu Folge bei jüngern Kindern mehr die Ernährungsweise und die Constitution der Luft Antheil als die Entwickelung; dahingegen jene Geneigtheit die erst kurz vor, oder nach dem Eintritt der Mannbarkeit sich zu dieser Krankheit offenbart und die entfernte Veranlassung abgiebt, vorzugsweise in der Evolu-

tion des Körpers und namentlich der Stimmorgane und der mit ihnen in enger Verbindung stehenden Sexualgebilde zu suchen ist. — Wem fiele die zu dieser Periode bei Jünglingen so auffallende Veränderung in der Stimme nicht auf?! —

Indem ich demnach vor allen von der Luftröhren-Entzündung dieses Alters spreche, erinnere ich jedoch, daß ich auch jene mit inbegreifen will, die Individuen beiderlei Geschlechts in spätern Jahren und bis zur Höhe der Kraft befällt. Und in der That sind jetzt die Fälle, wo Personen von zwanzig bis fünf und vierzig Jahren daran leiden, häufig genug und bieten sich mindestens eben so oft zur Beobachtung dar, als die der eben mannbar werdenden Jugend. Wo ich also im Verlaufe dieser Schrift von der Heilmethode und dem diätetischen Verhalten sprechen werde, ersuche ich diese Regeln auf alle Fälle anzuwenden, und nur im Betreff des Alters und der Constitution des Körpers die nöthigen und an seinem Orte von mir stets richtig angegebenen Abänderungen zu berücksichtigen.

Da ich vorzüglich für Kranke schreibe, die von ärztlicher Hilfe entfernt sind oder sie nur spät und vielleicht nicht so, wie sie wün-

schen, zu erhalten vermögen; so werde ich die in curativer Beziehung zu ertheilenden Verordnungen mit größtmöglichster Umsicht geben, damit Familienväter gebildeter Stände, bei einer oft so schnell zum Tode führenden Krankheit, für sich allein schon in Stand gesetzt sind, den ihrigen genügende Hilfe zu leisten; bevor der entfernte ärztliche Beistand eintrifft.

Bemühe ich mich demnach die Krankheit unverkennbar zu zeichnen, die Wichtigkeit der Krankheitszeichen möglichst herauszuheben und die Heilmaximen prompt darzustellen; so darf ich auch um so gewisser erwarten, daß meine Leser, die sich selbst zu behandeln Willens sind, mich vollkommen zu fassen bemüht seyn werden; daß sie den Zustand mit Umsicht prüfen, denselben mit meiner Schrift vergleichen und namentlich bei Abschrift, der stets sehr leserlich gegebenen Rezepte, die größte Pünktlichkeit beobachten werden, damit sie nichts durch eigene Schuld verfehlen und sich, oder den ihrigen Nachtheile, statt Hilfe verschaffen.

Man macht den Aerzten, welche ihren Belehrungsschriften die nöthigen Rezepte beifügen, nicht ohne Grund den Vorwurf, daß sie dadurch die Pfuscherei befördern. Eine

Ursache, die mich bisher abhielt, populäre Schriften zu verfassen; allein Erfahrung hat mich belehrt, daß wenn anders der ertheilte Unterricht nur gründlich, umfassend und gewissenhaft ist, der Gewinn nie ausbleiben wird. Denn es lernen aus solchen Büchern nicht nur die, für welche sie eigentlich bestimmt sind, nämlich gebildete Personen, die in Gegenden wohnen, wo die ärztliche Hilfe nicht sogleich und in der Qualität als es erforderlich, zu erlangen ist; sondern auch practicirende Wundärzte und Geburtshelfer, die häufig nur in ihrem Fache, nicht aber in der innern Heilkunde sehr bewandert sind. Es dienen aber auch Schriften der Art dazu, daß Gebildete sich durch zeitige Belehrung für dergleichen Krankheiten bewahren und im Fall sie dennoch in selbige verfallen, den Beistand der Kunst in Zeiten suchen können. Auch liegt ja jedem Kranken gar sehr daran, sich über sein Leiden zu unterrichten und auch die Meinungen anderer Aerzte darüber zu vernehmen.

Da ich oft und viel von auswärtigen Kranken befragt werde, denen ich ebenfalls nur schriftlich Rath und Verordnungen zu ertheilen vermag und oft Bogen lange Briefe deshalb zu verfertigen genöthigt bin, ohne

deshalb hoffen zu können; mich über alles sattsam verbreitet zu haben; so sehe ich nicht ein, welcher Unterschied darin stattfinden soll, daß geschriebene Rathschläge geziemend, gedruckte hingegen ungeziemend wären?! Wollte man mir erwiedern, daß Briefe des Arztes fähig seyen, die Constitutionen des fraglichen Kranken genau zu erwägen; Krankheits-Monographien populärer Abfassung jedoch außer Stand wären, den so wichtigen Punkt, die körperliche Verschiedenheit, genügend zu beachten. So bemerke ich, daß durch Ertheilung mehr allgemeiner als besonderer Curregeln, dieser Umstand an und für sich beherzigt wird und daß ferner die Abfassung einer für das größere Publikum bestimmten Schrift so beschaffen sein muß, daß sie jeden Gebildeten in Stand setzt, eine hervorstechende körperliche Abweichung, das Alter, Geschlecht u. s. w. in richtigen Anschlag zu bringen. Allen Ernstes werde ich bemüht seyn, diese Klippen möglichst zu vermeiden und selbst mit Aufopferung an Zeit mich überall zu verständigen und durch Noten die Cautelen in Erinnerung zu bringen, nie unterlassen.

Da es sich bei dieser und allen andern lebensgefährlichen Krankheiten vorzüglich dar-

um handelt, schnelle und sichere Hilfe zu haben; da der zu spät eintreffende Arzt, wenn er auch noch so unterrichtet ist, denn doch das Versäumte gut zu machen, nur sehr selten fähig ist! so unterliegt es keinem Zweifel, daß deutlich geschriebene Volksbelehrung von der Hand erfahrner und vielversuchter Praktiker von anerkannten Nutzen seyn müssen. Leider waren es nur immer junge und unerfahrne Aerzte, die diese Schriften lieferten und demnach nur Auszüge aus andern Werken zu verfertigen vermochten, allein die Werke eines Tissot, Unzer u. s. w., passen sie gleich nicht mehr für unser Zeitalter, dienen dennoch zum Beweis des hohen Werthes, den wohl ertheilte ärztliche Belehrung zu behaupten vermag.

Dem Kranken demnach so viel Kenntniß von der Krankheit, die ihn befallen, als möglich und nöthig, beizubringen, ist die Aufgabe, die ich mir zu lösen vorgenommen. Ich entspreche ihn um so gewisser, als ich alles unnöthige gelehrte Raisonnement, das Schriften der Art den Nichtärzten lästig und unverständlich macht, vermeiden und hinsichtlich der Heilmethode nur die in den mehrsten Fällen heilsam und entsprechend befundene Curart, ge-

reinigt von allen systematischen Widersprüchen, anführen werde. Obgleich ich für Gebildete arbeite und demnach erwarten darf, daß sie leicht ein hier ertheiltes lateinisches Rezept correct abzuschreiben fähig seyn dürften, ohne deshalb der Sprache selbst mächtig zu seyn; so dünkt es mir doch richtiger, solche Heilvorschriften mit Beibehaltung der in den Officinen gebräuchlichen Benennungen der Arzneien deutsch zu ertheilen Ich vermeide hierdurch jeden Irrthum und erleichtere dem Leser das Copiren der Rezepte.

Wo der Apotheker Anstand nehmen sollte, das deutsch geschriebene Rezept verfertigen zu wollen, berufe man sich auf das Buch und den Verfasser desselben und er wird leicht aus der richtigen Zusammensetzung der Heilmittel und der Gaben erkennen, daß die Vorschrift von einem Kunstkenner ertheilt worden ist und er vor seinem Physiker gerechtfertigt seyn werde. — Uebrigens bin ich fest entschlossen, bei den hier zu ertheilenden mehr generellen als speziellen Regeln solche heroische Mittel, die nicht absolut und dringend angezeigt sind, möglichst zu vermeiden, wodurch der Apotheker um so weniger in die Verlegenheit kommt, wegen

Verabfolgung der Arzneien Anstand zu nehmen. Der Kranke fürchte jedoch nicht, daß ihm hierdurch Abbruch geschehe, denn die Fälle, wo einzig durch heftig wirkende, und an sich verdächtige Mittel Rettung erzweckt werden soll, sind in der That seltner, treten dann ein, wenn der Beistand des Arztes schon zur Hand ist und gehören einzig vor sein Tribunal, da nur er, nicht aber der Laie zu beurtheilen fähig ist, ob von deren Anwendung Nutzen zu erwarten steht.

Das Ziel, das ich mir vorgesteckt habe, ist erreicht, wenn Personen, die zu dieser Krankheit Geneigtheit und Anlage haben, durch diese Schrift zu der Einsicht gelangen, sich für Ausbildung des Uebels selbst zu hüten. Wenn sie die Vorboten sofort erkennen und die im Beginnen begriffene Krankheit noch im Keime zu ersticken vermögen, und endlich bei verkanntem und folglich schon vorgerückten Leiden, hier die schicklichen und unumgänglich nöthigen Verhaltungsregeln zu dessen Beseitigung beachten. Vor allem mache ich es zur unerlaßlichen Pflicht, immer zu bedenken, daß die Arzneimittel allein nur wenig fruchten, ja sogar zu schaden vermögen, wenn nicht Ruhe des Leibes und der Seele, strenge Diät und genaue Befolgung

der für alle Fälle ertheilten Verhaltungs-regeln stattfinden. Immer bleiben schickliche Diät und ein dem Bedarf der Krankheit und der Natur der Arzneien angemessenes Verhalten die Hauptbedingungen für das Gelingen der Cur und späterhin für Vermeidung der in dieser Krankheit höchst gefährlichen Rückfälle.

Eine anatomische Beschreibung der hier ergriffenen Gebilde und deren Eigenthümlichkeit voraus zu schicken, verstattet mir leider der für diese Abhandlung bestimmte Raum nicht; es würde auch wenig nutzen, da selbst Gebildete eine so trockne Lectüre meist zu überschlagen pflegen und das betheiligte Organ, die Luftröhre und deren Verrichtung aus jeder Anthropologie erkannt und begriffen werden kann.

Nur was mich unermüdete Belesenheit und eine vieljährige Erfahrung über die fragliche Krankheit gelehrt hat, gebe ich hier wieder; enthalte mich aber aller zweideutigen Mittel, aller aufgestellten Hypothesen und nicht zu verbürgenden Meinungen. Einige Krankheitsgeschichten und deren Verlauf füge ich im Anhange bei, sie werden belehrend auf solche Kranke wirken und zu gleicher Zeit die praktische Anwendung der

kunst deutlich zeigen. Günstige und ungünstige Ausgänge werden hier treu und bewahrheitet mitgetheilt, auf daß dem Kranken deutlich erhelle, in welchem Zeitraum der Krankheit und unter welchen Verhältnissen Rettung möglich ist. — In jenen Zeitraum der Krankheit, wo Hilfe und Herstellung unmöglich ist, werden diejenigen Verhaltungsregeln, die Erleichterung und Linderung herbeiführen, denn doch von erheblichen Nutzen seyn.

Nur in jenen Fällen, wo sich zur Luftröhren-Entzündung oder zur Luftröhren-Schwindsucht noch andere hier nicht aufgeführte Zufälle gesellen, reicht die hier aufgestellte Behandlung nicht aus; die Krankheit ist dann als complicirt zu betrachten und deren gründliche Abschätzung nur von der Beurtheilung eines den Kranken selbst sehenden und untersuchenden Arzte zu erwarten. Doch selbst unter solchen Umständen wird nach entfernter Complication der Nutzen dieser Blätter sichtbar werden, da dann die Krankheit der hier entworfenen Schilderung entspricht.

Erstes Kapitel.

Erklärung der Krankheit. Schilderung derselben. Charakteristische Kennzeichen. Veranlassende Ursachen. Gelegentliche Ursachen. Eintheilung. Verlauf der höhern Form. Verlauf der niedern Form. Ausgang. Voraussagung.

Hört man auch im täglichen Leben nur sagen, dieser oder jene sey an Luftröhren-Schwindsucht gestorben; so ist damit nur der letzte Zeitraum, oder die Folgekrankheit, an der die Person litt, bezeichnet. Da jedoch die Schwindsucht der Luftröhre meistens der unglückliche Ausgang einer früher stattgefundenen Entzündung derselben ist; so kommt es mir zu, erst von der Entzündung zu sprechen.

Luftröhren-Entzündung (auch Luftröhren-Bräune genannt) ist eine krank-

haft erhöhte Thätigkeit dieses für das Geschäft des Athmens so ungemein wichtigen Organs; ein abnormer Säfteandrang nach der Luftröhre und dem Luftröhrenkopfe. Doch nicht immer findet dieser krankhaft gesteigerte Vegetations-Prozeß in einer und derselben Gegend dieses Gebildes statt. Bald ist der obere, bald der mittlere oder der untere und mittels Verzweigung in die Lungen übergehende Theil der Luftröhre, der entzündete. Nachdem die Entzündung eine oder die andere Partie dieses zur Respiration unentbehrlichen Werkzeuges befällt, erhält sie von den Aerzten einen besondern Nahmen, den wir jedoch um deshalb, weil er auf die Behandlungsweise nicht besonders influirt, hier zu erwähnen unterlassen.

Gleichwie eine Entzündung, welche den Schlund, die Mandeln, das Zäpfchen befällt und ein erschwertes Niederschlingen von Speise und Trank verursacht, die Schlundbräune bildet; so entsteht Luftröhrenbräune dadurch, daß die Entzündung die nach vorn am Halse liegende Luftröhre ergreift. Doch ist erstere Bräune bei weitem nicht so gefahrdrohend als die der Luftröhre. Auch

geschieht es, daß in seltnern Fällen beide Entzündungskrankheiten zugleich stattfinden; ein Ereigniß, das zwar nicht hierher zu ziehen ist, von dem ich aber doch bemerken will, daß selbst dann der Entzündungszustand der Luftröhre vor allem zu würdigen ist.

Immer verräth sich Entzündung der Luftröhre durch einen anfangs brennenden, dann mehr stechenden Schmerz im Innern der Luftröhre oder des Luftröhrenkopfes, durch Heiserkeit, Reiz zum Husten, der anfangs hohl und dumpf klingt, mehr trocken und schmerzhaft ist, zuweilen auch eine schleimige Feuchtigkeit mit oder ohne Blut ausleert, durch anhaltendes oder nachlassendes Fieber, mehr oder weniger erschwertes Odemholen, Beängstigung, Unruhe u. s. w.

Zuweilen verbindet sich ein, wenn auch nicht bedeutend erschwertes Schlucken der Speisen damit, oder das Niederschlingen derselben vermehrt mindestens den Husten und Schmerz in der Luftröhre. Stets ist der ursprüngliche Sitz der Entzündung in der Schleimhaut dieses Respirations-Werk-

zeuges und die Entzündungsform selbst bald sehr hitzig und gefahrdrohend, bald minder hitzig, langsam fortschleichend und höchst täuschend. Je ausgebildeter und um sich greifender die Entzündung ist, besonders wenn selbige die Stimmröhre, deren Bänder und Muskeln mitergreift, um so gefahrdrohender ist sie; doch giebt sich dieser Zustand auch dem Ununterrichteten durch die fürchterlichen Zufälle, die er erregt, sofort zu erkennen. Immer erschwerteres und Ersticken drohendes Athemschöpfen, unaussprechliche Angst, heftiges und andauerndes Fieber und die immer verdächtiger klingende heisere, grelle und kreischende Stimme, sprechen zu deutlich die Gefahr aus, in welcher der Kranke sich befindet, um länger verkannt zu werden. Doch wehe dem, der sie erst jetzt erkennt und nicht auf die früher geschilderten geachtet hat, denn die nun erst herbeigerufte Hilfe wird meistens zu spät kommen.

Als charakteristische Kennzeichen einer im Beginn der Ausbildung begriffenen Luftröhren-Entzündung werden demnach Heiserkeit, hohlen und verdächtig klingenden Husten, schmerzhafte Empfindung in der Luftröhre

und mehr oder minder erschwertes Odemschöpfen, betrachtet zu werden verdienen.

Als prädisponirende Ursachen müssen wir der Erfahrung zu Folge erst eine angeerbte Anlage dazu anerkennen, denn es fehlt allerdings nicht an Beispielen, daß Eltern und Kinder an Luftröhren-Schwindsucht starben, obgleich dieselben nicht häufig wahrgenommen werden. In allen diesen Fällen findet tuberkulöse Luftröhren-Schwindsucht statt, es entstand nämlich die Halsschwindsucht aus knotiger Structur-Veränderung der Luftröhre, als Fehler der bildenden Kraft. Geht auch in diesen Fällen keine wahrnehmbare und auffallende Entzündung vorher, so ist doch ein schleichender Entzündungszustand nicht zu verkennen, der später und im Uebergange der Knoten in Verschwärung nie ausbleibt. Wichtiger ist meiner Wahrnehmung zu Folge die Thatsache, daß die Entwickelung der Stimmorgane und die der Sexual-Verrichtungen bei Jünglingen und Mädchen zur Erzeugung dieser Krankheit viel beiträgt, daher sie im Blüthenalter so oft vorkommt und daß ferner im kräftigern Mannesalter der Andrang des Blutes nach den Respira-

tions-Organen, der congestive Zustand, in welchen selbige in dieser Lebensperiode vorzugsweise versetzt sind, daran schuld sind, daß dasselbe Uebel bis zu Ende der vierziger Jahre nicht minder häufig beobachtet wird. Dennoch reichen alle diese Veranlassungen noch nicht aus, um zu erklären, warum seit zwei bis drei Decennien diese Krankheit, die von ältern Aerzten kaum einer Trennung von andern ähnlichen werth erachtet wurde, so auffallend häufig wahrgenommen wird, so daß sie denen beizuzählen ist, die Aufsehn erregen. Einwirkungen der Aussenwelt, die, wenn sie statt finden, zu einer epidemischen Verbreitung der Luftröhrenbräune allerdings Veranlassung zu geben vermögen, finden nicht statt, denn wir sehen die Krankheit nur einzeln, nur hin und wieder, nicht allgemein verbreitet. Sollte sie demnach bei jüngern Personen nicht in vernachlässigter Bedeckung der um die Zeit der Pubertät herum, so leicht afficirbaren Luftröhre, in Erkältung der Geschlechtstheile und bei den zum kräftigen Mannesalter Gediehenen in der so schädlichen Gewohnheit liegen, hitzige Getränke in starker Quantität zu genießen. Ja dort griechisches Costüm unter nordischen Himmel und hier bei Ueberfluß an natürli-

cher Kraft, nach die erhitzendsten Getränke, die alles in Feuer und Flammen zu versetzen fähig sind; sie dünken mir eine wesentliche Veranlassung zu dem öftern Vorkommen dieser Krankheit abzugeben! — Rum, Arrac, starken Caffee, hitzige und schwere Weine, stark reitzende Gewürze in einem Alter von 20 bis 50 Jahren häufig und viel genossen, wie müssen selbige nicht das an Plasticität ohnedem so reiche Blut zur Entzündung entflammen! Wer noch hinzufügt, daß beim Genuß dieser Schädlichkeiten getanzt, und geschrieen wird, daß die Cigarre nicht aus dem Munde kommt, daß gegen Sturm und Wind geritten und im Geschwindschritt gegangen wird, andere Exzesse nicht zu erwähnen, wird fähig seyn zu beweisen: daß es nicht zum Verwundern ist, wenn Luftröhren- und Lungen-Entzündungen an der Tagsordnung sind. — Bedenkt man noch, daß nur wenig junge Leute so bedächtig und vorsichtig handeln, sich von der Zeit an, wo sie Schüttelfrost mit Heiserkeit und brennender Schmerz in der Luftröhre, Schafhusten u. s. w. befallen, inne zu halten, sich in der Diät zu beschränken, und die Hilfe des Arztes zu suchen; ja daß sie selbst dermaßen erkrankt noch in der schädlichen Meinung stehen, sich

nur durch hitzige schweißbefördernde Mittel, die aus der Classe derjenigen sind, die sie krank gemacht, wieder herstellen zu können; so darf man sich nicht verwundern, wenn eine Krankheit, die bei ihrem Entstehen zu den heilbaren gehört, gar oft in die Reihe der unheilbaren übertritt. So dünkt mir denn, daß ein öfteres Vorkommen dieser jetzt so sehr gefürchteten Krankheit vor allem dem Zeitgeiste, d. h. der Lebensweise, den Sitten und Gebräuchen unserer Zeitgenossen zuzuschreiben ist. Daß unsere Nachkommen nur durch Belehrung und Warnung vor ähnlichen Gebrechen gesichert werden können. Denn weit seltner liegt der zündende Funke in der Luft und deren Strömungen und selbst in diesem Falle ist das, was zur Hervorrufung einer Entzündung beiträgt, doch gewiß nicht Ursache, daß selbige durch das Verkennen und durch Vernachlässigung auch tödtlich wird?! — Als veranlassende Ursachen verdienen ferner genannt zu werden, der Catarrh, der leider am öftersten den Grund zur Luftröhren-Entzündung und deren traurigen Folgen bei zärtlichen und reizbaren mit Anlage zu dieser Krankheit und mit schwachen Lungen versehenen Personen abgiebt, gern bei einer dazu disponirenden

Luft wiederkehrt und von der großen Menge meistentheils vernachlässigt wird. Aus dieser Ursache giebt er sonder Zweifel unter allen andern schädlichen Veranlassungen selbst die Gelegenheit zu der fraglichen Krankheit häufig ab. Wenn wir, wie es sich gebührt, jeden heftigen und mit Fieber verbundenen Catarrh im Zimmer abwarteten oder mindestens uns nur warm bekleideten, den Wechsel von Hitze und Kälte vermieden und durchaus keine erhitzenden Getränke genössen; so würde diese an und für sich milde Krankheit nie bis zur Luftröhren- und Lungenentzündung gesteigert werden. Wohl würden Drüsenkranke und solche Individuen, die mit lymphatischer Constitution begabt sind, zu fürchten haben, doch bei weitem die Mehrzahl der Schnupfenkranken ohne weitere Folgen genesen. Auch andere Krankheiten, als Masern, Scharlach, Keuchhusten und schlimme Menschenpocken ziehen einen entzündlichen Zustand der Luftröhre gern und häufig in ihr Gefolge, der, wenn er concurrirt, ebenfalls die im folgenden Kapitel anzugebende Heilart erheischt. Auch Gicht und Scropheln, Flechten, plötzlich unterdrückte Krätze und der weiße Fluß bei Frauen, wenn selbiger durch lange Andauer gleichsam zur

andern Natur geworden und nun gewaltsam durch innerlich und äusserlich angewandte zusammenziehende Mittel gestopft worden ist, bewerkstelligen sämmtlich zuweilen eine Krankheits-Versetzung auf die Luftröhre, wo sie in der Schleimhaut derselben einen Entzündungszustand mit Ausschwitzung hervorrufen, der eine vicariirende Thätigkeit zu nicht geringer Beeinträchtigung dieses so edeln Organs darstellt und nur dadurch schnell entfernt werden kann, indem man ängstlich besorgt ist, das an entfernten Orten früher stattgehabte Leiden durch reitzende Zugmittel, als Visicatorien, Senfpflaster u. s. w. baldigst wieder hervorzurufen. Doch wird auch solche Krankheits-Absetzung vorzüglich bei Individuen stattfinden, deren Respirations-Organe schwach und krankhaft reizbar sind. — Blasende Instrumente und Singen wird ferner bei Personen, die an und für sich hohe Geneigtheit zur Luftröhren-Krankheit haben, gedachtes Uebel leicht hervorrufen. Dasselbe gilt von feuchten Wohnungen, von der Sumpfluft, vom Reisen bei hoher Hitze, vom Einsaugen des Staubes auf Promenaden und Tanzsälen, von Metalldämpfen, von dem Dampfe des Schwefels, Salpeters, der Steinkohlen und des Torfes. Schädlichkei-

ten, für die sich sämmtlich Personen mit zarter und empfindlicher Luftröhre sorgfältig hüten müssen. — Noch vergesse man nicht, daß überhaupt Vollblütigkeit zur Luftröhrenbräune eben so oft, wie zur Schlundentzündung disponirt! und daß alle diejenigen, welche der Heiserkeit, als dem sichern Zeichen einer zur Entzündung geneigten Schleimhaut der Respirations-Werkzeuge, oft unterworfen sind, das Gehen und Reiten gegen den Wind, besonders gegen Nordost vermeiden und bemüht seyn müssen, durch stetes Beobachten einer gemässigten und gleichen Temperatur das Entstehen des Stockschnupfens zu verhüten, da ihnen bei verstopfter Nase das Odemschöpfen mittels offnen Mundes schon zu schaden vermag.

Da sich Erkältung und Durchnässung der Füße den gelegentlichen Ursachen zunächst anreiht, so mögen Personen mit delicaten Athmens-Werkzeugen gar sehr darauf bedacht seyn, die so nachtheilige Unterdrückung des Fußschweißes zu verhüten.

Doch ich höre meine Leser fragen: warum erkranken und sterben denn so

viele Tausende aus niedern Ständen nicht an Luftröhren-Entzündung und Luftröhren-Schwindsucht, die sich doch zu jeder Jahres- und Tageszeit der Witterung aussetzen und oft den ganzen Tag im Freien zubringen müssen, ohne auf Schnupfen, Heiserkeit u. s. w. Berücksichtigung nehmen zu können? — ja ohne sogar gegen Einwirkung äusserer Einflüsse gedeckt zu seyn! — Abhärtung von Jugend an und besonders eine höchst einfache mehr vegetabilische als thierische Kost, das Entbehren der erhitzenden und überflüßig nährenden Speisen und Getränke, macht sie für solche Krankheiten weniger geneigt und schuf selbigen ein Blut, das minder sich zu entzünden geneigt ist. Dennoch fehlt es auch in diesen Ständen nicht an Ausnahmen von der Regel, doch hilft sich bei selbigen die Heilkraft der Natur aus denselben Gründen weit eher als bei Individuen, die sich dieser naturgemäßen und einfachen Lebensweise entzogen haben. Darum behaupten Mäßigkeit und Einfachheit in der Lebensweise den Preis und tragen fast in allen Krankheiten den Sieg davon. — Doch auch in jenen Ständen, deren Mit-

glieder sich dem einfachen und harmlosen Naturleben, hinsichtlich der Sitten, Gebräuche, Nahrungsmittel und Getränke mehr und mehr entfremdet haben, ja sich sogar der Verweichlichung und der luxuriösen Lebensweise ergaben, ist die Heilkraft der Natur im erkrankten Zustande, doch noch immer und wahrhaftig oft gegen alles Erwarten thätig und wirksam. Und sie würde sich auch bei denen, die an den Vorläufern der Luftröhren-Entzündung leiden, bei welchen zwar schon ein congestiver Zustand, aber noch keine ausgebildete Entzündung statt hat, ausreichend mächtig beweisen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, wenn anders die Erkrankten sich für neue Excesse hüteten, sich mehr leidend verhielten und der innern Stimme Gehör liehen. Sie würden nicht tiefer in die Krankheit verfallen, wenn sie dem Instinkt gemäß verführen und alles vermieden was dieser von sich weis't. Fasten und sich beschränken sind namhafte Unterstützungsmittel für die Heilkraft der Natur, die nur dann im Stande ist zu operiren, wenn ihr keine neuen Hindernisse in den Weg gelegt werden. Noch muß ich hier einer unter Vornehmen zur Sitte gewordenen Gewohnheit, sich im Sommer bei großer Hitze des

Eises als eines Erfrischungsmittels zu bedienen, erwähnen. Denn wenn diese dem Süden entnommene Erquickungsweise auch vorsichtigen und ältern Personen keinen Nachtheil zufügt, so ist selbst dann, wenn bei jüngern Subjecten der äußere Körper scheinbar abgekühlt ist, die innere Duftung doch viel zu bedeutend, um durch so hohen Grad von Kälte nicht plötzlich unterdrückt zu werden; wodurch vor allen den Respirations-Gebilden und Drüsen ein bleibender Schaden erwächst, der leicht den Grund zu einer Luftröhren-Schwindsucht zu legen fähig ist. Mir ist ein Mann bekannt, der seine Stimme durch unvorsichtigen Eisgenuß für immer verloren hat. Nicht minder beeinträchtigend ist es, sich auf den Genuß von Gefrornen, nach der herrschenden Meinung, sofort erhitzende Bewegung zu machen; da die Kälte des Eises so schon die Säfte vom Mittelpunkte nach der Peripherie getrieben hat. — Daß auch jede plötzliche Abkühlung auf Erhitzung, und demnach auch jeder kalte Trunk bei erhitztem Körper der Luftröhre und deren Verästelung eben so nachtheilig ist als den Lungen, bedarf wohl kaum der Erinnerung. — Daß endlich auch mechanische Verletzungen des Halses, durch heftigen Stoß, Quetschung, Druck u. s. w.

eine gefährliche Entzündung des Luftröhrenkopfes und der Luftröhre zu erregen vermögen; darf ich zu bemerken nicht unterlassen, und allerdings sollte man jüngere Personen darüber belehren, daß dieses zum Leben unentbehrliche Organ, und besonders der Luftröhrenkopf von sehr zarter Construction und folglich gar leicht verletzbar ist. So erinnere ich mich eines Falles, wo eine junge Frau, durch das gewaltsame Oeffnen einer fest schließenden blechernen Ofenthüre, so heftig gegen den Kehlkopf stieß, daß sie scheinbar todt zur Erde stürzte, viel Blut durch den Mund verlor, und erst nach einer halben Stunde zum Bewußtseyn zurückgebracht werden konnte. Allein einen Laut von sich zu geben, war sie nicht fähig; heftiger Schmerz, große Anschwellung nach außen, ein nicht zu beschwichtigender, höchst schmerzhafter Reizhusten wurden zwar durch Aderlaß, Blutegel, kalte Umschläge und besänftigende Mittel allmählig gemildert; allein erst nach Verfluß von neun Monaten glückte es mir, ihr wieder zur Sprache zu verhelfen, die aber noch lange schwach, heiser und unverständlich blieb, und erst seit kurzem, und folglich nach Verfluß von zwei Jahren, die frühere Stärke erhalten hat. Auch hier war eine heftige

Luftröhren-Entzündung in Folge der mächtigen Erschütterung und Quetschung entstanden, (die leicht durch Trennung der Knorpel und Zerreißung der Bänder nicht nur lebensgefährlich, sondern sogar tödtlich werden konnte), und deren Beseitigung trotz der innerlich und äußerlich angewandten kühlenden, herabstimmenden und zertheilenden Mittel nur sehr langsam von statten ging. Hieraus fließt die Lehre, diesen Theil des Halses vor Verletzungen aller Art möglichst zu sichern, und im Fall einer Beeinträchtigung durch Stoß, Quetschung und Druck, ohne Verzug örtliche Blutentziehung durch Blutegel zu bewerkstelligen, dann Tücher in eiskaltes Wasser getaucht, ausgewunden auf die verletzte Gegend zu legen, um das Erforderliche gethan zu haben, bevor der Beistand des Arztes eintrifft.

Wir nehmen, wie früher erinnert, wahr, daß die Luftröhren-Entündung nicht immer von gleicher Heftigkeit und Stärke ist, welches theils von dem Sitze derselben, theils von dem Grade ihrer Ausbildung und von dem Fieber, als der Reaction der Natur herrührt. Dieß weiter zu erörtern, würde

mich zu sehr weitläuftigen Erklärungen führen; die, da ich nicht für Aerzte schreibe, vielmehr besorgt seyn muß, denen, die an dieser Krankheit leiden, das Wissenswürdigste in gedrängter Kürze mitzutheilen, nicht an ihrem Orte wären. Es genüge demnach zu erfahren, daß es eine äußerst hitzige und schnell zum Tode führende Entzündung der Luftröhre giebt; und auch minder stürmische, ja oft sogar schleichend vorrückende; daß zwar gar viele graduelle Verschiedenheiten derselben statt haben, die theils in dem Ursächlichen der Entzündungsform, theils in der Natur derselben begründet sind, auf die hier zu ertheilenden allgemeinen Heilregeln jedoch minder influiren, und erst später bei nothwendiger Erwähnung einiger besondern und spezifiken Entzündungsarten ihre Berücksichtigung finden sollen. Von ausgezeichnetem Einfluß auf die Praxis bleibt es, vor allem die Eintheilung in eine äußerst heftige und schnell verlaufende, aber nicht minder gefahrdrohende dem Gedächtniß einzuprägen, um sonach keinen Verstoß in der Erkenntniß und Heilart zu begehen.

Um sich jedoch die Bildung einer Luftröhren-Entzündung und deren Zustandekom-

men richtig zu erklären, will ich vor allem ein Beispiel vorausschicken. Ein gesunder junger Mann genießt im Winter bei heftiger Kälte erhitzende Getränke, spricht vielleicht dabei noch laut und heftig, oder tanzt, und eilt dann, der Kälte Trotz bietend, in seine Behausung zurück. Schon auf dem Rückwege, oder bald nach erfolgter Heimkehr, befällt ihn ein mehr oder weniger heftiger Frost, mit Schmerz und Stechen in der Luftröhre, dem bald Heiserkeit und allmählig erschwerteres Athemschöpfen folgt. Es war nämlich durch jene schädliche Potenzen vorzüglich die Luftröhre krankhaft ergriffen worden. Diese nun, deren Bewegung und Leben man im gesunden Zustande gar nicht besonders inne wird und wahrnimmt, weil sie mit den Lungen und allen übrigen Gebilden des Körpers innigst verbunden und zu einem Ganzen verschmolzen ist, wird dadurch, daß sie unmittelbar afficirt ist, aus der lebendigen Verbindung mit dem übrigen Organismus gerissen, und fängt an als ein einzelnes Wesen sich zu gestalten. Daher, weil das Gefühl ihres Lebens aus dem allgemeinen Lebensgefühl des ganzen Körpers sich geschieden hat, fühlt der Kranke nun ihre Bewegungen, deshalb Schmerz, Stechen u. s. w. Sie ent-

zündet sich, d. h. sie entzieht Blut und Leben den übrigen Organen und verwendet es zu ihrer eigenen Oeconomie. Daher schwellt sie im Innern an, röthet sich von dem gewaltsam herbei strömenden überflüssigen Blute, indeß andere Gebilde, auf deren Unkosten sie sich übermäßig nährt, an Blut und Kraft zu leiden beginnen, und demnach in eine unverhältnißmäßige Schwäche verfallen. Im Fortgange der Krankheit wird nun die Harmonie immer mehr und mehr gestört, und die Luftröhre und deren Häute und Muskeln mit Blut überladen. Deshalb kann sie sich nicht mehr mit sonst gewohnter Leichtigkeit bewegen, und ihrer hochwichtigen Funktion als Respirationsorgan beim Aus- und Einathmen, beim Sprechen u. s. w. nicht ohne bemerkbare Schwierigkeit vorstehen; ja die Entzündung tritt von ihr oft und leicht, da ihre Endäste in die Lungen selbst verlaufen, in selbige über. Das Geschäft des Athmens, der Ausscheidung des Verdorbenen und des Einziehens der reinen Luft und die ihr selbst zukommende Absonderung, als zum Leben unentbehrliche Verrichtungen leiden immer mehr und mehr, und mit ihnen durch Consens der ganze Körper, bis endlich durch die Heilkraft der Natur oder durch ärzliche Hilfe,

das übermäßige Leben wieder in seine Grenzen zurückgewiesen, der Andrang des Blutes und die Entzündung gehoben, und auf solche Weise das Gleichgewicht aller Organe und Kräfte des Körpers wieder hergestellt wird, oder im Gegentheil die Unordnung und Disharmonie so groß geworden ist, daß die Einheit des Organismus nicht mehr dabei bestehen konnte, und solcher Gestalt der Tod erfolgt. Nur auf solche Weise läßt es sich erklären, wie sich ein Organ aus dem lebendigen Gleichgewichte des Ganzen abzusondern, und auf Kosten der andern zu seinem eigenen Untergange, zu ernähren vermag! —

Ich wende mich nun zuvörderst zur Beschreibung der höhern Form der Luftröhren-Entzündung, die äußerst hitzig und heftig ist, und die, wenn ihr nicht bald und kräftig entgegen gearbeitet wird, raschen Schrittes zum Tode führt. Nur sehr selten finden wir selbige epidemisch verbreitet, meistens nur sporadisch. Sie befällt am liebsten junge, blutreiche und kräftige Personen, und zeigt sich, wie alle aktive Entzündungen, am häufigsten im Winter bei hoher Kälte und bei Nordostwind. Ihrem Ausbruche geht

jedesmal ein sehr starker und erschütternder Frost vorher, dem alsdann andauernde Hitze folgt. Je heftiger dieser Schüttelfrost ist und je länger er währt, um so heftiger und stürmischer bildet sich die nun im Anrücken begriffene und durch Heiserkeit und brennend stechende Schmerzen längs der innern Luftröhre sich charakterisirende Entzündung aus. Im Halse selbst entdeckt man keine Merkmahle derselben, außer dem daß der Schlund mitleidet. Der Kranke fiebert andauernd, hat große Hitze, welche zugleich mit Verschlimmerung aller Zufälle gegen die Nacht bedeutend zunimmt. Ein anfangs kaum bemerkbar erschwertes Odemholen wird bei steigender Entzündung immer mühsamer und schneller; die Stimme anfangs hohl und dumpf, wird im Verlaufe zunehmender Krankheit allmählig feiner, klingender, heiserer und zischender. Die Krankheit selbst ist um so heftiger, wenn entweder der Luftröhrenkopf, dessen Bänder und Muskeln der Sitz der Entzündung sind; oder der untere Theil derselben und dessen Verästelung (die Bronchien) welche in die Lungen übergehen, entzündet sind, welche leicht die Lungen selbst in Mitleidenheit ziehen. Höchst stürmisch, fürchterlich und schnell mit Erstickung bedro-

hend ist ersterer Fall; wo die Stimmritze mit ergriffen ist und der Kranke unerwartet schnell in hoher Gefahr schwebt. Diese Entzündung erschwert von sich aus und ohne daß der Schlund selbst entzündet ist, das Niederschlingen, weil sich der Luftröhrenkopf dabei schnell in die Höhe heben muß. Angst und Unruhe des Kranken sind nach Maaßgabe der im Steigen begriffenen Entzündung und ihres Sitzes mehr oder weniger groß; das Gesicht schwillt in Folge des erschwerten Rückflusses der Säfte auf, sieht anfangs roth, dann sogar blaulig roth, die Drosseladern am Halse sind übermäßig ausgedehnt, die Augen roth und oft wie mit Blut unterlaufen, auch bei steigender Gefahr der Erstickung aus ihren Höhlen hervorgetrieben. Der Puls ist anfangs voll und hart, späterhin und bei steigender Entzündung klein, hart, schnell und regellos. Der an Stokkung des Blutes im Kopfe Leidende wird schlaftrunken und scheinbar schwach, weil die Kräfte unterdrückt sind. Ein steter Reizhusten wirkt doppelt peinlich; indem er hier die durch Entzündung über alle Maßen krankhaft empfindliche Luftröhre, schmerzhaft erschüttert. Da da Athemholen zunehmend beschwerlicher wird und oft binnen kurzer Zeit

zu jener Höhe gedeiht, wo dem Kranken Erstickung droht, und durch den Husten nur noch vermehrt wird; so schöpft derselbe fast nur in sitzender Lage Odem, ist auf's Aeusserste beängstigt und zerfließt in wässerigen Schweißen, die hier Folge der Verzweiflung und nicht Heilbestrebung der Natur sind! — Nimmt jedoch die Entzündung anfangs mehr die Mitte oder den untern Theil der Luftröhre ein, so ist zwar der Nothstand nicht vom Anfange an so groß, die Zufälle sind nicht gleich so tumultuarisch; wird jedoch dem Kranken nicht baldigst die Hilfe zu Theil, deren wir später gedenken wollen; so steigert sich auch hier die Entzündung binnen wenig Tagen, breitet sich bald nach oben, bald nach unten aus und gedeiht auch zu jener Höhe, die dann schwer oder gar nicht mehr Rettung verstattet. — Oft bringt der Kranke trotz des quälenden Hustens gar keinen Auswurf zu Tage, zuweilen etwas schleimig-eiterigen oft mit Blut untermischten. Vorzüglich bezeichnet diese Form von Luftröhren-Entzündung heftiger Art, das Fieber, das durchaus andauernd ist, d. h. unausgesetzt fortwährt; indem der Kranke nie fieberlos ist, von Hitze, Schweiß, Durst und Unruhe ununterbrochen gequält wird. Zeigt

dieses Fieber auch keinen Nachlaß, so finden wir dennoch gegen Abend und vor Mitternacht sogar eine Verschlimmerung aller genannten Zufälle. Der Urin geht sparsam ab, ist von hochrother Farbe und brennt oft beim Abgange. In den ersten Tagen des Erkrankens ist die Zunge weißlich belegt, dann meistens braungelb und trocken, oft auch mit Schleim bedeckt, je nachdem das Fieber Unreinigkeiten aus dem Blute ausgeworfen, d. h. aus den andern Wegen auf die ersten (den Magen, Darmkanal) abgesetzt hat; oder der Kranke gleich vom Beginn an von einem gastrisch-entzündlichen Fieber befallen worden war. Diese Form von Luftröhren-Entzündung ist für das jugendliche und männliche Alter eben so gefahrbringend als die sogenannte häutige Bräune (der Croup) es dem zärtern Kindesalter ist. Auch in dieser Krankheit ist ein Heilbestreben der Natur nicht zu verkennen, auch bei ihr fehlt es nicht an einem thätigen entgegen Arbeiten der Naturkraft, allein selten oder nie glückt es ihr, den mächtigen Feind abzuschlagen; und selbst in jenen gewiß höchst raren Fällen, wo sie den Sieg über die hitzig und schnell verlaufende Luftröhren-Entzündung davon trug, wo die Natur ohne

Beihilfe der Kunst das Leben rettete; stürzte sie meistens den Kranken in Folgekrankheiten gleicher Art und am häufigsten in Luftröhren-Schwindsucht. Allein groß und mächtig sehen wir das Wirken der Heilkraft der Natur dann hervortreten, wenn die Heilkunst durch Beseitigung des Blutsturmes die Hindernisse gehoben hat, welche sich den Naturbestrebungen entgegenstellten. Ein allgemeiner warmer Schweiß, ein Ziegelmehl ähnlicher Bodensatz im Urin, Blutfluß aus der Nase, ein dicker, gelber sogenannter gekochter Auswurf, sie sind die kritischen Entscheidungen in dieser Krankheit, die unter Verminderung des Fiebers und Nachlasse aller gefahrdrohenden Zeichen eintreten und den Muth des Arztes zu beleben fähig sind. Treten dergleichen kritische Bewegungen ein, so ist der Kranke zwar auf guten Wege, jedoch noch nicht außer Gefahr, denn nur zu leicht kommen Rückfälle in Folge einer Erkältung, eines heftigen Catarrhes, von Diätfehlern, Anstrengung im Sprechen u. s. w., welche die Rettung gar sehr erschweren oder ganz unmöglich machen.

Von besonderer Art ist das Wesen, die Natur der minder hitzigen und langsam verlaufenden, aber nicht weniger gefahrdrohenden Luftröhren-Entzündung, die in Gestalt lang andauernden Catarrhes oder steter Heiserkeit, unter Empfindung eines fremdartigen Reizes in der Luftröhre, eines trockenen Kitzelhustens bald schneller bald langsamer sich bildet, vorzugsweise die Schleimhaut der Luftröhre befällt und mehr venös-lymphatischer Art ist. Bei feuchter Wärme und feuchter Kälte sich leidend und ruhig verhält, hingegen bei hoher Hitze, trockener Kälte und heftigem Winde merkbare Fortschritte macht. Körper mit schlaffer Faser, an Drüsen Leidende, die, so ein bleiches und aufgedunsenes Ansehn haben, vielen Schleim absondern, sind selbiger vorzüglich unterworfen. Auch fehlt es nicht an einer besondern Anlage dazu; die, wie früher erinnert, oft erblich ist, immer sich aber durch Schwäche der Luftröhre, durch hohe Geneigtheit zum Schnupfen, Heiserkeit und Husten kundthut. Vermöge welcher die damit Begabten eine hohe Empfindlichkeit der Respirations-Organe verrathen, oft mitten im Sprechen heiser werden und einen grauen dicken, oft

kugelförmigen Auswurf von sich geben; Luftröhre und Lungen sind bei selbigen gleich schwach und krankhaft reizbar. Selten verstreicht ein Frühjahr oder Spätherbst, ohne bei selbigen einen heftigen Catarrh erregt zu haben. Alle mit einem schlechten Brustbau Versehene, die einen langen und magern Hals, eine schmale gedrückte Brust und hervorstehende Schulterblätter haben, gehören ebenfalls hierher. Sie, die im Gegensatz zu erstern ein lebhaftes Colorit und blendendes Weiß als Gesichtsfarbe darstellen, mager und von strafferer Faser sind, die vor allem zum Blutspeien und zur Lungensucht Neigung verrathen; verfallen oft und frühe, ehe sich jene Uebel zu entwickeln vermochten, in schleichende Luftröhren-Entzündung und deren Folge die Luftröhren-Schwindsucht. Natürliche Schwäche der Athmens-Werkzeuge und der in dieser Lebensperiode vorherrsche Andrang der Säfte nach selbigen, geben die Grundlage dazu ab; und als erregende Ursache dient oft Erkältung, besonders beim andern Geschlecht während der monatlichen Reinigung, ein vernachlässigter Catarrh, der Genuß spirituöser Getränke und gewürzhafter Speisen, des Caffee's, ein Trunk auf die Hitze, heftiges und andauernde

Tanzen, Singen, das Blasen irgend eines Instruments u. s. w. Kann man nun bei der Mehrzahl der zu dieser Krankheit Inclinirenden nur behaupten, daß sie erst an der Anlage zu diesem Uebel leiden; so schleicht hier die sich in der Schleimhaut der Luftröhre langsam ausbildende Entzündung nicht nur häufig unerkannt fort, sondern oft wiederkehrende oder zur Gewohnheit werdende Catarrhe tragen zur schnellern Ausbildung das ihrige bei. Mehrere Jahre verstreichen bei übrigens ungestörter Gesundheit; nur die Schwäche der Stimme, die unerwartet schnell eintretende Heiserkeit, das trockne Hüsteln, der Reiz-Husten, den Staub, Kohlendampf u. s. w. hervorrufen, die oft Kitzel, oft Brennen erregende Empfindung in der Luftröhre, die häufige Wiederkehr des Catarrhes, der kürzere Odem, der stete Schleimauswurf, der zuweilen mit Blutstreifen vermischt ist und dem Gefühle noch nicht tiefer als aus den Verästelungen der Luftröhre emporsteigt, sind offenbare Zeichen dieses im Anrücken begriffenen Feindes, der nur noch jetzt zu besiegen ist, später jedoch fast immer das Feld behauptet.

Darf ich hoffen, meinen Lesern den Verlauf der höhern und niedern Form der Luftröhren-Entzündung ganz so gezeigt zu haben, wie er sich mir häufig zur Beobachtung darbot; so muß ich allerdings bemerken, daß derselbe auch Anomalien verstattet, daß auch Krankheits-Complicationen mannichfaltiger Art stattfinden, wo noch andere Krankheits-Phänomene sich hinzugesellen, die ich hier aufzuführen außer Stand bin. Doch seyen selbige auch welche sie wollen, nie werden wir in Erkenntniß und Behandlung dieser Krankheit irren; wenn wir bei Erscheinung der hier als charakteristisch aufgestellten Symptome auf das Dasein der Luftröhren-Entzündung hitziger oder schleichender Art schließen und den weiter unten angegebenen Heilverfahren gemäß handeln. Denn angenommen, daß noch ein anderer Krankheitszustand obwalte, so ist Beseitigung der Gefahr drohenden Entzündung, die dringendste Anzeige, der alles übrige nachsteht; und wir würden nur dann fehlen, wenn wir selbige hintansetzten. Fände z. B. gleichzeitig Entzündung des Schlundes, der Mandeln und des Zäpfchens statt; so würde selbige durch die Mittel, welche gegen Luftröhren-Entzündung empfohlen sind, eben-

falls getilgt werden. Concurrirte ein gastrischer Zustand, der sich durch eine sehr belegte Zunge, durch übles Aufstoßen, bittern Geschmack, Mangel an Appetit und Widerwillen gegen Speise und Trank kundthut; der als solcher vorzüglich ein Brechmittel erheischt, so ist es gewiß sicherer, zuvor durch Blutentziehung die Gewalt der Entzündung zu brechen, bevor man an Entfernung der minder schädlichen Unreinigkeiten denkt.

Was den Ausgang dieser Krankheit betrifft, so ist der erwünschteste eine vollkommene Zertheilung. Eine Entscheidung, die jedoch größtentheils nur durch die Heilkunst erzweckt werden kann. Denn angenommen, daß bei der niedern Form der Luftröhren-Entzündung die Heilkraft der Natur gar viel vermag; so steht doch kaum zu erwarten, daß durch schickliches Verhalten und Diät allein eine solche Zertheilung erfolgt, die für Zeit und Zukunft nichts zu fürchten übrig läßt. Immer wird bei kultivirten Nationen ein kunstgemäßes Heilverfahren mehr oder weniger unentbehrlich seyn; dieß gilt besonders von der höhern Form dieser Krankheit, welche einzig durch ein schnelles Eingreifen

der Medicin zu überwinden ist. Wo nun Zertheilung eintritt, erfolgt die allmählige Abnahme des Allgemeinleidens und der örtlichen Zufälle. Das Fieber verliert durch kritischen Schweiß und Bodensatz im Urin, durch freiwillig entstandenes Nasenbluten, durch gutartigen und gekochten Auswurf an Stärke und Heftigkeit; es bildet deutlichen Nachlaß und zeigt sich nur noch gegen Abend wahrnehmbar, indem es immer mehr und mehr abnimmt. Der schmerzhaft krampfigte, trockene Husten wird leichter, freier, die in der Luftröhre ausgeschwitzten Stoffe werden lockerer, geschmolzener und gehen, je nachdem viel oder wenig Exsudat zugegen war, anfangs als häutige, polyxöse und blutige Concremente ab; dann als gutartiger, gerundeter und gekochter Eiterschleim. Die Schleimabsonderung geht selbst nach erfolgter Genesung noch stark von statten und verlangt die Aufmerksamkeit des Arztes, um nicht habituell zu werden und in Luftröhren-Schwindsucht zu stürzen. — Wo eine Vereiterung als Krankheits-Entscheidung eintritt, der Kranke sich unter andauerndem Auswurf eines gelblich milchartigen und im Wasser zu Boden fallenden Eiters zwar bessert; wir jedoch bemerken, daß das Eiter

nicht consistenter wird, in Ansehung der Menge eher zu- als abnimmt, der Kranke an Fleisch und Kräften verliert, rothe Wangen bekommt, des Nachmittags fröstelt und dann in Hitze verfällt, die gegen Morgen mit erschöpfenden Schweißen endigt, da ist derselbe nichts weniger als gebessert; er ist vielmehr nur in eine andere Krankheit verfallen, die, wie wir später sehen werden, noch weit schwerer zu heben ist, er leidet nun schon an Luftröhren-Schwindsucht mit Zehrfieber. — Ein anderer Ausgang der Luftröhren-Entzündung ist ferner Verhärtung; hier entstehen Desorganisationen aller Art in der Luftröhre, die hier durch Ausschwitzung entstandenen Aftergebilde werden, wie der große Arzt Peter Frank beobachtete, organisch; das heißt, sie werden lebendig und fortbestehend und geben demnach zu Verengerungen, zu erschwertem Athemschöpfen, gleichwie zu einer mehr zischenden als verständlichen Sprache Veranlassung, und leicht bildet sich hier das frühere Uebel von neuem und desto gefahrdrohender aus. — Durch Erstickung tödtet endlich diese Krankheit am häufigsten, seltener durch Brand, dies gilt besonders von der höhern Form der Luftröhren-Entzündung; die niedere Form stürzt

häufiger in Luftröhren-Schwindsucht, die bald als eiterartige Verschwärung, bald als Schleim-Schwindsucht auftritt und langsamer tödtet. — Der Verlauf bei der hitzigen und höhern Form der Luftröhren-Entzündung ist äußerst schnell; sie führt oft schon am zweiten, dritten oder vierten Tage zum Tode, nur selten später als am siebenten. — Dahingegen die niedere Form nicht nur Monate, sondern selbst Jahre hindurch andauert, bis sie tödtet. Oft sterben die Kranken selbst unter allen Zeichen scheinbarer Besserung und trotz dem daß sie jene Stoffe aushusteten und wir uns berechtigt hielten, an ihre Herstellung zu glauben. Mit einem Worte, von dieser Krankheit kann man mit Recht behaupten: daß nur die glücklich zu preisen sind, deren Krankheit ohne Verzug richtig erkannt und kunstgemäß behandelt wird. Wehe dem Unglücklichen, der, unbekannt mit den Kennzeichen, in dieses Uebel verfällt; der entfernt von ärztlicher Hilfe lebt oder wohl gar einem elenden Homöopathen in die Hände fällt, der sein Uebel so wenig kennt, als er ein Mittel dagegen weiß und ihn in seinem Blute ersticken läßt! —

Was die Prognose in dieser Krankheit betrifft, so hängt vorzüglich viel von der Heftigkeit der Entzündung und deren Andauer ab. Ist sie äußerst heftig, so wie wir sie bei der Darstellung der höhern Form der Luftröhren-Entzündung erkannten; und die ärztliche Hilfe nicht baldigst in Anspruch genommen worden, so darf man eher einen schlimmen als guten Ausgang erwarten. Nicht minder bestimmt auch die körperliche Constitution des Kranken über das, was zu erwarten steht. Im Ganzen kann man annehmen, daß eine Entzündung der Luftröhre gefahrdrohender ist als die des Schlundes, wegen der Gefahr der Erstickung. Je kürzer und schneller der Odem, je convulsivischer und erstickender der Husten, je heftiger und anhaltender das Fieber, um so kränker und leidender ist der Kranke und natürlich um so ungünstiger die Vorandeutung. Tritt Lungenentzündung hinzu; oder ist das Gehirn besonders ergriffen und in Mitleidenheit gezogen; so ist man um den Ausgang nicht ohne Grund besorgt. Je jünger und zarter der Kranke ist, je schwächer seine Respirations-Organe schon früher waren, je öfterer er schon an Entzündung der Luftröhre gelitten hat; um so gefährdeter ist er. Je

spärlicher und unvollkommner die kritischen Entscheidungen durch Schweiß, Urin und Auswurf sind; um so mißlicher steht es um den Ausgang. Alles, was ich hier noch über Voraussagung bei dieser Krankheit vorzutragen vermöchte, berührt zu sehr den speciellern Theil der Medizin, den ich Nichtärzten mitzutheilen um deshalb Anstand nehme; da sie mich theils nicht verstehen, theils sogar falsch deuten würden. Es handelt sich ja, um diese Krankheit zu heilen; nicht um Subtilitäten und Hypothesen, sondern um allgemeine Heilregeln. Letztere ihnen nach bestem Wissen und Gewissen mitzutheilen ist eigentlich der Vorsatz, dem ich pünktlich zu entsprechen mich bemühen will.

Zweites Kapitel.

Das Heilverfahren bei der höhern Form der Luftröhren-Entzündung. Heilung der niedern Form dieser Krankheit und ihrer Complicationen.

Da das Heil eines Kranken, der mit Entzündung der Luftröhre befallen ist, einzig und allein von der baldigen Erkenntniß

seines Leidens abhängt, da die verspätete Hilfe nichts mehr zu leisten vermag und es dann nur zur Beruhigung und zur Milderung der Leiden dient, einen Arzt herbei zu rufen; so ist es unumgänglich erforderlich, bei den ersten Anzeigen dieser fürchterlichen Krankheit sofort zu solchen Mitteln zu greifen, die gewiß und untrüglich nützen. Also nicht zu Hausmitteln, wie sie Nahmen haben mögen, nicht zu erhitzenden und geistigen Dingen, welche die Entzündung steigern, statt sie selbige unterdrücken sollen. Die Umstände drängen und ein paar Stunden entscheiden hier oft über Leben und Tod! — Lassen Sie uns demnach auf die Zeichen achten, welche der Entzündung vorausgehen und selbige im Beginn ihres Entstehens begleiten. Ein heftiger Frost, dem nach kürzerer oder längerer Andauer Hitze folgt, allgemeines Uebelbefinden, besonders Kopf- und Halsweh, heisere Stimme, brennende oder stechende Schmerzen in der Luftröhre oder dem vordern Theile des Halses, trockner, hohler und dumpfklingender Husten, der mit einem gewissen Wehthun und dem Gefühle von Roheit im Innern verbunden ist und an manchen Orten den Beinahmen des Schafhustens erhält. Sind der

Krankheit schon früher catarrhalische Beschwerden vorhergegangen, hat sich der Kranke dabei nicht gehalten, sich jeder Witterung ausgesetzt, vielleicht erkältet und sogar hitzige Getränke genossen, so darf er um so weniger an dem Daseyn der Luftröhren-Entzündung zweifeln, da jeder Catarrh an und für sich entzündlicher Natur ist. Sie wird noch deutlicher kund, wenn ihm das Odemschöpfen beschwerlich wird und Beängstigung erregt; wenn er schlaftrunken vom erschütternden Reizhusten gepeinigt wird und das Fieber mit Heftigkeit andauert. Würde er jetzt den Zustand noch verkennen in dem er sich befindet, so möchte es bald zu spät seyn den Irrthum noch zur rechten Zeit wahrzunehmen. Er greife ohne Verzug nach den untrüglichen Rettungsmitteln, er rufe den ihm zunächst wohnenden Wundarzt, auf daß er ihm eine Ader am Arme öffne und nach Befinden seiner Constitution Blut entziehe. Junge, wohlgenährte kräftige Personen vertragen mindestens einen Aderlaß von acht bis zehn Unzen. (Kinder von 9 bis 13 Jahren einen von fünf bis sechs Unzen; immer richte man sich nach der körperlichen Beschaffenheit, die der Wundarzt richtig zu schätzen wissen wird). Sind Knaben und Mädchen

von schwächlicher Constitution, so reichen oft örtliche Blutentziehungen aus, man setzt ihnen statt des Aderlasses 8 bis 12 Stück Blutigel an den vordern Theil des Halses und unterhält die Blutung so lange, bis die Heftigkeit der Zufälle nachgelassen hat. — Ist im Gegentheil der Kranke ein sehr kräftiger und blutreicher Mann, hat sich die Entzündung in Folge des Genusses hitziger Getränke ausgebildet, ist das Gesicht roth und aufgetrieben, der Puls voll und hart, der Odem sehr beklommen, so reicht der Aderlaß von acht bis zehn Unzen nicht aus, der Wundarzt entziehe hier so lange Blut, bis der Puls zu sinken beginnt und das Gesicht blaß wird, wozu zwölf bis sechszehn Unzen wenigstens erforderlich sind. Bei so augenscheinlicher Gefahr, wo von Rettung des Lebens die Rede ist, muß man kraftvollen und säftereichen Personen ein paar Stunden nach dem Aderlasse, wenn die anfängliche Erleichterung nicht andauert, noch zehn bis zwölf Blutegel an den vordern Theil des Halses ansetzen, um mit der allgemeinen Blutentziehung die örtliche noch zu verbinden. Das aus den Adern entzogene Blut wird, wenn wir es erkaltet betrachten, einen bleibenden Schaum, eine dicke Speckhaut und ein helles

Blutwasser als Zeichen seiner entzündlichen Qualität zeigen. — Oft beobachtete ich, daß Personen, die mit den ebengenannten Zufällen behaftet waren, aus Unkenntniß sich zwar bedeutend krank, aber nicht gefährlich hielten, noch ruhig zu Bette gingen; allein von Erstückungszufällen plötzlich aufgeschreckt, keuchend und mit kreischend greller Stimme um Hilfe riefen. Nur ein großer und reichlicher Aderlaß und eine Localblutentziehung durch Blutigel am Halse, vermochten die augenscheinliche Todesgefahr zu entfernen.

Allein man würde sich gar sehr täuschen, wenn man diese augenblickliche Erleichterung für genügend und ausreichend hielt; wir haben hierdurch der Entzündung nur ihren Nahrungsquell (das Blut) abgeschnitten, für das schon bestehende Leiden jedoch noch nichts gethan. Essigklystier, bestehend aus einem Caffeekopchen guten Weinessig und zwei Tassen warmen Wasser (Kindern die Hälfte) alle drei Stunden eins zu geben, ist das Ableitungs- und Kühlmittel, das uns zunächst zur Hand ist und trefflich wirkt; ein warmer Hafergrützschleim oder zarter Schleim von Gerste, Gräupchen u. s. w. paßt als Getränke,

so daß wir bei Anwendung alles dessen Zeit gewinnen die nun zu nennenden Arzneien aus der nächsten Apotheke zu beziehen. Doch vielleicht sind Ackerchamomillenblüthen und Hollunderblumen (Fliederblumen) schon in der Behausung des Kranken aufzufinden; dann eile man von jedem derselben zwei gehäufte Hände voll zu nehmen, zu vermischen und mit einer halben Kanne siedend heisen Wasser anzubrühen. Diesen Topf bringe man in das Krankenzimmer, lasse hier die zuerst aufsteigenden Dämpfe, die noch heiß sind, sich im Zimmer verbreiten, die nun folgenden mildern und angenehm warmen soll der Kranke sanft einathmen, indem er den Mund über den Topf hält, den Kopf aber mit einer Serviette bedeckt, um zu verhüten, daß nicht zu viel Dämpfe verloren gehen. Ein solches Dampfbad kann stündlich und zwar während 8 bis 10 Minuten, jedesmal frisch bereitet und genügend abgekühlt, genommen werden. Dämpfe haben den großen Vortheil, daß sie in die Luftröhre eindringen, folglich den leidenden Theil selbst berühren, hier sanft zertheilen und auflösen. Außerdem werden dieselben Blumen mit heißem Wasser zu einem Breiumschlag angemischt und so warm als es dem Kranken angenehm dünkt,

um den Hals geschlagen, und solcher Umschlag alle halbe Stunden erneuert.

Hinsichtlich der zu besorgenden Arzneien stimmen alle Anzeigen nur für kühlend-eröffnende, die Entzündung hebende und die Ausschwitzung in der Luftröhre vorbeugende Mittel. Die Andauer und Heftigkeit des Fiebers erheischt selbige dringend; doch sollen sie jetzt nur eröffnen, durchaus nicht heftig abführen. Zu dem Ende empfehle ich folgende Mischung:

Nimm: 2 Loth Glaubersches Salz,
2 Quent. gereinigten Salpeter.

Löse beides in 12 Loth heißen Wasser auf und mische noch hierzu

4 Loth Sauerhonig,
1 Quent. Brechwein.

Mische und bezeichne es: Dem Kranken stündlich 1 Eßlöffel zu geben, (Kindern die Hälfte)! Ferner und zugleich beim Gebrauch dieser Arznei reiche man dem Kranken alle drei Stunden eins von folgenden Pulvern, das in einem Eßlöffel mit lauwarmen Wasser wohl einzurühren und rein auszunehmen ist, damit nichts im Löffel zurückbleibe:

Nimm: pulverisirtes Calomel 2 Gran,
gereinigten Salpeter 10 Gran,
pulverisirtes Süßholz 20 Gran.

Mische solches und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl sechs; bezeichne sie: Alle drei Stunden eins von diesen Pulvern zu nehmen.

NB. Da der Kranke stündlich einen Eßlöffel von der Arznei im Glase zu nehmen hat, so wird er jede dritte Stunde, wo das Pulver an der Reihe steht, erstgenannte Arznei aussetzen.

Groß und mächtig ist die entzündungswidrige und zertheilende Kraft beider Arzneien, besonders der Pulver, die nach vorausgeschickter genügender Blutentziehung das Meiste zur Rettung des Kranken beitragen und zu den entscheidensten Mitteln gehören. War der Kranke schon auf den Aderlaß und die Blutigel um vieles ruhiger geworden, minderte sich die Gluth von Hitze, die schreckliche Angst, gedieh er, so fern der Husten es gestattete, sogar zu einiger Ruhe, so ist die Macht der Entzündung noch nicht gebrochen und an Lösung und kritischen Auswurf noch nicht zu denken. Letztern und mit ihm

ein freieres Odemholen und verminderte Heiserkeit werden die so wirksamen Calomelpulver erzwecken. Bis diese gehoffte Wirkung eintritt, empfehle ich als Linderungsmittel des Hustens und der Luftröhre folgenden Saft:

Nimm: destillirtes bitteres Mandelwasser 2 Quent.,
Mohnsyrop und
Altheesyrop von jedem 4 Loth.

Mische und bezeichne es: Lindernder Saft, bei heftigen Husten einen Theelöffel (od. Caffeelöffel) wohl umgerüttelt zu nehmen. Außerdem werden schleimige Getränke warm und genossen zur Beschwichtigung des stürmischen Hustens ebenfalls viel beitragen. Ich empfehle besonders den bekannten Brustthee mit Früchten, oder einen Thee aus zwei Theilen Leinmehl und einem Theile geschnittne Süßholzwurzel, dem noch ein wenig Anis zugesetzt werden kann z. B.

Nimm: frisches Leinmehl 8 Loth,
geschnittnes Süßholz $2\frac{1}{2}$ Loth,
gestoßenen Anis 2 Quent.

Mische und bezeichne: Zum Thee; drei gehäufte Eßlöffel voll mit $\frac{3}{4}$ Kanne Wasser bis auf eine halbe Kanne zum Getränke abzukochen.

Da der Kranke nicht immer Appetit zu Thee und Schleimen hat oder sich zuweilen nach einem andern durstlöschenden Getränke sehnt, so empfehle außerdem eine Mandelmilch, oder gewärmtes Zuckerwasser, dem ein wenig Citrone beigesetzt ist. Nur darf der Kranke das Getränke nicht anders als warm genießen, muß sich stets im Bette halten und darauf achten, daß sein Zimmer bei Tage und Nacht gleichmäßig, aber ja nicht übertrieben erwärmt sey. Auch darf demselben in diätetischer Beziehung nichts anderes verstattet werden, als eine Tasse Schleim von Hafergrütze oder von Gerstengräupchen. Des Sprechens und jeder Beschäftigung hat er sich durchaus zu enthalten und darauf zu achten, daß er, sey es in Folge der von Zeit zu Zeit zu nehmenden Essigklystire oder der später empfangenen Arznei, Stuhlgang erhalte. (Man sey ja in schweren und hitzigen Krankheiten ängstlich bemüht des Tages ein bis zweimal Stuhl zu befördern, da offner Leib stets ableitend, hitzemindernd und besänftigend wirkt und die Eingenommenheit des Kopfes gar sehr vermindert! Keinem Kranken sollte die Nacht einbrechen, bevor er nicht Leibesöffnung gehabt hätte)!!

Beim Gebrauch aller dieser kräftigen Heilmittel, wird das Fieber sich mildern, wird allmählich in ein nachlassendes übergehen und die kritischen Entscheidungen (Schweiß, Auswurf nnd ein gebrochener Urin, Nasenbluten zuweilen), werden nun sichtbar werden. Ist letzteres der Fall und fühlt sich Patient so zu sagen von Stunde zu Stunde hinsichtlich des Odemholens, des Hustens und Fiebers ein wenig erleichtert; so fahren wir mit unsern Arzneien unausgesetzt bis zur Beendigung derselben fort. Zuweilen laxirt der Kranke auf die Glaubersalz-Arznei einige Male hinter einander; ist dies der Fall, so gebe man selbige nur alle zwei bis drei Stunden. Bricht der Kranke zufällig auf die Pulver, so hat dies nichts zu bedeuten, sie werden dennoch bis zur Beendigung fortgegeben; das Erbrechen ist sogar von Nutzen, da es die Entzündung zertheilt und das Lösen des Auswurfes befördert. Besonders beobachte man den Kranken zur Abendzeit; befindet er sich auch jetzt ziemlich so erträglich als am Tage so ist Besserung wahrnehmbar. Verschlimmert er sich hingegen, nimmt Hitze und Unruhe bedeutend überhand, wird das Athmen abermahls sehr beschwerlich, mehrt sich Heiserkeit und Schmerz in der Luftröhre, wird

der Husten schmerzhafter, trockner und stürmischer, die Stimme greller und zischender, ist der Puls noch hart und beschleunigt, das Gesicht roth und aufgetrieben, so wiederhole man ohne Verzug bei schwächlichern Subjekten das Ansetzen von 10 bis 12 Blutigeln, bei kräftigern den Aderlaß nach den früher ertheilten Cautelen. Letzteren nützt oft nach dem Aderlaß, wenn nicht bald Crisis und mit ihr augenscheinliche Besserung eintritt, das nochmalige Appliciren von 8 Stück Blutegeln an die Luftröhre. Nur in diesem Falle, wo gegen Nacht heftigeres Fieber und Verschlimmerung aller Zufälle eintreten, die Gefahr demnach sich erneuert; werden die früher verordneten Pulver aus Calomel, wenn die erstern sechs Stück auch beendigt seyn sollten, nochmals wiederholt und in der vorgeschriebenen Weise fortgegeben. Ja, wenn Gefahr des Erstickens eintritt und die Blutentziehungen nach gegebener Vorschrift vollzogen sind, würden gedachte Calomelpulver sogar aller zwei Stunden mit der Glaubersalz-Mischung abwechselnd (Stunde um Stunde) gereicht werden können. Da nur Blutverminderung und diese Pulver die Gewalt der Entzündung zu brechen vermögen.

Doch vergesse man nicht, daß ein mehrmaliges Blutentziehen ohne triftigen Grund von bleibendem Nachtheil seyn kann; daß uns nur der erneuerte Nothstand zum Aderlaß zwingen kann; wo die Zufälle minder wichtig sind, wo die Gefahr nicht drängt, reicht es aus bei mäßiger Verschlimmerung nur die Blutegel von neuem zu setzen und das Nachbluten derselben dadurch zu unterhalten, daß man nach dem Abfallen der Egel die blutenden Stellen mittels eines in warmes Wasser getauchten Schwammes fleißig bähe. Wo es jedoch gilt einen abermaligen Sturm zu beschwichtigen, wo der Erstickungstod verhütet werden muß, da spare man das Blut nicht und ziehe den Aderlaß jedem andern viel zu langsam wirkenden Mittel vor.

Dasselbe gilt von den Calomelpulvern, sie dürfen durchaus nicht länger gegeben werden, als Gefahr obwaltet und meistens wird man mit 6 Stück ausreichen; wenn man anders besorgt war, daß der Kranke sie so rein aus dem Löffel nahm, daß nichts darin zurückblieb. Nur da, wo die fürchterlichen Entzündungszufälle mit gleicher Heftigkeit andauern, oder zu irgend einer Zeit mit erneuer-

ter Kraft wiederkehren, greift man zu selbigen, wie zu einem Nothanker und giebt sie so lange fort, bis freie Lösung des Auswurfs und andere kritische Bewegungen eintreten. Auch dann wagt man nicht selbige ganz und gar auszusetzen, sondern man giebt ein halbes statt ein ganzes Pulver; giebt auch dieses statt alle zwei Stunden (wie wir es bei großer Gefahr anempfahlen,) nur alle drei Stunden und so in immer größern Intervallen, bis sie ganz wegfallen. Besonders ist zu erinnern, daß diese Pulver bei eingetretener Besserung um so schneller wegfallen müssen: wenn der Kranke über Schmerz des Zahnfleisches klagt, oder viel zu spucken genötigt ist. Denn so heilsam und unentbehrlich dieses Arzneimittel ist, so beeinträchtigend wirkt es dann, wenn es zur Ungebühr fortgesetzt wird.

Eine reichhaltige Erfahrung hat mich belehrt, daß bei genauer Anwendung alles dessen, was hier berichtet worden; an der Rettung des Kranken gewiß selten oder nie zu zweifeln seyn wird. Nur müssen wir ängstlich besorgt seyn, daß eintretende Besserung denselben ja nicht verleite, sich schon

für geheilt zu halten. Denn noch ist vollkommene Herstellung weit entfernt, noch gehört die größte Aufmerksamkeit dazu, um Rückfälle zu verhüten, noch wollen die Heilbestrebungen der Natur drei bis 4 Wochen hindurch bei gleicher Wärme, tiefer Ruhe und ununterbrochener Abwartung und Pflege, strenge Diät u. s. w. sorgsam beobachtet seyn. Der Heilprozeß, soll er anders gelingen und gründlich durchgeführt werden, geht nur langsam von Statten. Nahmentlich ist die Luftröhre selbst nach erfolgter Zertheilung der Entzündung gleichsam roh und wund, jedes kühle Lüftchen, der Dampf und Rauch, das Sprechen, jedes reizende Getränke entzündet sie von Neuem oder verhindert mindestens die vollkommene Zertheilung der Entzündung, die nun im Geheim fortschleicht und den Kranken durch Verschwärung oder durch chronischen Schleimfluß (Luftröhren-Schwindsucht) tödtet. — So dankbar wir demnach jede wahrnehmbare Besserung aufnehmen wollen, um so besorgter wollen wir auch seyn, alles zu meiden, was der fernern Herstellung Hindernisse in den Weg zu legen fähig ist; und selbst bei vorschreitender und augenscheinli-

cher Besserung müssen wir den Kranken noch für sehr bedroht halten.

Hätte ich nun schon der Pflicht entsprochen, meinen Lesern jene Belehrung ertheilt zu haben, die ihnen zu wissen nöthig ist, um in der Entfernung von ärztlicher Hilfe, sich und den Ihrigen den so dringend erforderlichen Beistand leisten zu können. Steht es sogar zu erwarten, daß selbst entfernt Wohnende nach Ablauf von vier und zwanzig bis sechs und dreißig Stunden der persönlichen Gegenwart des Arztes sich erfreuen werden; so können doch Fälle eintreten, daß im Winter und zeitigem Frühjahr durch großen Schnee, durch Austreten der Flüsse u. s. w. der Besuch des Arztes ausbleibt; er selbst kann erkranken, verunglücken und der bedrängte Hausvater nun außer Stand seyn, die so glücklich eingeleitete Kur kunstgerecht auszuführen. Für solche Fälle einzig und allein halte ich mich berechtigt, das, was ferner zu verfügen ist, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; erinnere jedoch, daß es unverzeihlich wäre, dann, wann ärztlicher Besuch zu erlangen ist, diesen hintanzusetzen!

Sey es demnach, daß auf Einmaliges oder Mehrmaliges Blutlassen und unter gleichzeitiger Anwendung der erwähnten Arzneien und andern Hilfsmittel Besserung eingetreten ist, die sich besonders durch leichteres Odemholen, hellere Stimme, lösendern Auswurf, geringeres Fieber und besonders dadurch zu erkennen giebt, daß der Kranke auch des Abends und die Nacht über, sich gleich erleichtert fühlt; so giebt man, wie früher gemeldet, die Calomelpulver immer seltener und nur zur Hälfte, bis man selbige bei voller Lösung und freierm Odem ganz entbehren kann; setzt dagegen die andere Arznei (die Glaubersalz-Mischung) dergestalt fort, daß Patient ein- bis zweimal täglich Leibesöffnung behält. Der Linderungssaft gegen den Husten findet seine Anwendung so lange als letzterer belästigt; allein die Dampfbäder, die Schleime und Brustthee werden noch beibehalten. Unnöthig ist es jedoch, den Kranken länger mit den warmen Breiumschlägen um den Hals zu belästigen; statt ihrer empfehle ich den Hals mit Multum (Molton) oder doppelten Flanell zu umwickeln und auch die Brust mit vielfachem Flanell zu bedecken. Im Verhalten des Kranken sey man strenge, er

bleibe bis zum ein und zwanzigsten Tage im Bette und im Zimmer sey ein gleicher Grad gemäßigter Wärme*). Sprechen soll er so wenig als möglich und sich vor Gemüthsbewegungen und Geistesarbeiten hüten. Hinsichtlich der Diät, so lange als Fieber obwaltet, (das sich zu gewissen Tageszeiten, besonders Abends durch vermehrte Wärme, Durst, Unruhe und gelinder Verschlimmerung aller Zufälle zu erkennen giebt und späterhin mit Schweiß und Nachlaß aller Beschwerden endigt;) alle Fleischnahrung, wie auch alle stärkende Getränke streng meiden und sich an zarte Schleime, Wassersuppen, gekochtes gebackenes Obst, Aepfelcompot ohne Wein, gekochte gelbe Rüben, eine Tasse dünne Gesundheits-Chokolade ohne alles Gewürze, Gries oder Reiß in Milch gekocht halten und als Getränke nur Mandelmilch, Gerstenabkochung, dünne Limonade

*) Wenn ich selbige nicht nach Graden angebe, so rührt dies daher, weil Erfahrung mich lehrte, daß dies Verfahren nicht fruchtet; da hier das individuelle Gefühl entscheiden muß, das sich bald so, bald anders äußert. Es ist derselbe Fall mit dem Bade; hier dünkt einem warm, was dem andern kalt ist! Jeder urtheile demnach und wähle nach seinem Gefühle.

ohne alles Gewürze, Gries oder Reiß in Milch gekocht halten und als Getänke nur Mandelmilch, Gerstenabkochung, dünne Limonade, oder eine Abkochung von Queckenwurzeln und Süßholz wählen. — Sollte jetzt und in Folge des heftigen Fiebers, die Zunge mehr belegt seyn, der Appetit mangeln und ein übler Geschmack, ein Ekel und Widerwille stattfinden; welches alles dafür spricht das Unreinigkeiten aus dem Blute ausgeworfen und auf Magen und Darmkanal abgesetzt worden seyn; so thut der Kranke wohl, wenn er die Glaubersalz-Mischung unter Hinweglassung der Calomelpulver fleißiger nimmt, auf daß einige Stuhlgänge mehr erfolgen. Um sich jedoch nicht übermäßig zu schwächen, setzt er dies nur so lange fort, als der schmutzige Ueberzug der Zunge und die Appetitlosigkeit, der aufgetriebene teigige Unterleib es dringend erheischen. — Der nun in Folge kritischer Ausscheidung zu Tage geförderte Auswurf muß einer sorgfältigen Prüfung unterworfen werden. Ist er an Menge mäßig, an Qualität gelb, dick und rund, so ist er als reif, gekocht und kritisch zu betrachten; er wird, findet nur strenges Verhalten von Seiten des Kranken statt, die Heilung und Wiederherstellung der Luftröhre von selbst be-

werkstelligen. Doch nicht immer bildet er diesen Heilbalsam, oft stellt er sich als rohe coagulirte Lymphe dar, oder geht fortdauernd, je nachdem die Entzündung länger oder kürzer, heftiger oder gelinder angedauert hat (ohne daß selbiger entgegen gearbeitet wurde) noch in Form von Häuten, Polypen und blutiger Jauche ab, der erst späterhin ein gutartiger Auswurf folgt. Ist dies der Fall, so werden die Calomelpulver, wenn anders nicht Schmerz am Zahnfleisch, Speichelfluß u. s. w. deren Fortgebrauch absolut verbieten zur halben Dosis fortgegeben und dabei stündlich noch ein mäßiger halber Eßlöffel von folgender Solution:

Nimm: 3 Quent. Salmiak,
2 Loth gestoßnen Liquiritiensaft,
löse selbige in 12 Loth Fenchelwasser auf, und mische noch hinzu:
4 Loth Senegawurzel-Syrop und
3 Grane Kermes mineralis.

Mische und bezeichne es: Hiervon wohl aufgeschüttelt alle Stunden ein mäßiger halber Eßlöffel zu nehmen.

Der erstere Linderungssaft für den Husten wird nun nur dann genommen, wenn der Patient durch zu heftigen und andauernden Husten von der nächtlichen Ruhe abgehalten

wird; ist der Husten nur mäßig, wie er nothwendig seyn muß, um die Stoffe auszuleeren, so kann gedachter Linderungssaft ganz wegbleiben. Da hingegen nur genannte Solution so lange fortgesetzt werden muß, bis der Auswurf gelb und von dicker Consistenz ist und das Odemholen des Kranken nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Hier gilt bei vorschreitender Besserung abermals die Regel gedachte Solution dann seltener (etwa alle zwei Stunden) nehmen zu lassen, bis selbst das Aufhören der Schleimabsonderung sie gar nicht mehr nöthig macht. Sollte dem Kranken diese Solution des Geschmacks halber widerstehen, da viele den Liquiritiensaft nicht lieben, so empfehle statt ihrer folgende Mixtur:

Nimm: 2 Quent. geschnittene Senegawurzel,
3 Lth. geschnitt. Süßholzwurzel,

brühe selbige mit so viel siedend heißen Wasser an, daß nach dem Durchseihn 16 Loth übrig sind; diesen mische hinzu:

3 Quent. gereinigten Salmiak,
3 Grane Kermes mineralis.

Mische und bezeichne es: Stündlich einen mäßigen halben Eßlöffel wohl aufgeschüttelt zu nehmen.

Nicht genug zu rühmen vermag ich was diese Mixtur und die vorherbeschriebene Solution mir unter besagten Umständen zu leisten vermochten; doch nicht ich allein, sondern die berühmtesten Aerzte sahen gleichen Erfolg und kaum möchte es einen Arzt geben, der dem Lobe der, diese Arznei bildenden Bestandtheilen nicht beistimmt! Demnach wird auch der Kranke unter Fortgebrauch dieser letztgenannten Arznei gewiß und gründlich genesen, wenn die angegebenen Verhaltungsregeln pünktlich befolgt werden. Auch bedarf es nach Beseitigung des gastrischen Zustandes (der Unreinigkeiten) durchaus der Glaubersalz-Mischung nicht mehr; und sollte ja eine örtliche Schwäche der Luftröhre nachbleiben, so würde eine Gélée vom Isländischen Moose mit gleichen Theilen Queckenhonig versetzt, wovon alle zwei Stunden 2 Theelöffel voll zu nehmen, von großem Nutzen seyn. Während der warmen Jahreszeit dient auch das Embser Krähnchen', oder der Salzbrunnen Oberschlesiens, der Geilnauer oder Selterbrunnen mit lauwarmer Ziegen- oder Kuhmilch versetzt, als treffliche Nachkur. Sehr weise wird der Kranke handeln, wenn er sich nach erfolgter Herstellung noch lange vor Wind und Sturm, vor Zug uft und Er-

kältung aller Art gleichwie vor Erhitzung des Körpers hütet. Den Hals, die Brust, die Geschlechtstheile und Füße muß er sehr warm halten und in diätetischer Beziehung alles meiden, was geistiger, gewürzhafter und erhitzender Natur ist. Denn noch lange behält die Luftröhre eine große Geneigtheit zu Rückfällen, jeder Schnupfen, der immer mehr oder weniger in Entzündung der serösen Häute besteht, wird leicht zu Rückfällen Gelegenheit geben und nur zu bekannt ist es, daß der einmal mit dieser Krankheit Befallene unerwartet von Rezidiven heimgesucht wird!

Doch die höhere Form der Luftröhren-Entzündung kann durch Unkunde, durch ein Zusammentreffen unglücklicher Verhältuisse schon einige Zeit angedauert haben und zu einer Höhe gediehen seyn, die kaum noch Hilfe erwarten läßt; oder die Entzündung kann den Luftröhrenkopf, die Stimmritze befallen und sogleich unter Znfällen fürchterlicher Art, zu tödten drohen; sie kann endlich tief unter das Brustbein dringen, indem sie sich längs den Zweigen der Luftröhre nach den Lungen zu verbreitet und oft bis in letztere vordringt, und so Bronchien und Lungenentzündung zu-

sammen bildet. In allen diesen Fällen sind nun allerdings ausreichende Blutentziehungen allgemeiner und örtlicher Art (nämlich durch Aderlaß- und Blutegel-Application) auch die ersten und vorzüglichsten Heilmittel, die mit gleichzeitiger Benutzung der Calomelpulver (hier alle zwei Stunden ein solches zu geben) das Unübertreffliche der Heilprocedur bilden. Allein die Entzündung ist in allen diesen Fällen von zu hoher Bedeutung und zu tief in die Gebilde eingedrungen, die Ausschwitzung droht mit sehr beeinträchtigender Metamorphose, ein sehr edles Organ ist an seinen wichtigsten Endpunkten tief verletzt, hat ein zum Leben gleich unentbehrliches, die Lungen mitergriffen; unter so bewandten Umständen darf es nicht verwundern, wenn unser so eben erwähntes kräftiges Heilverfahren nicht ausreicht und trotz mehrmaliger Blutentziehung allgemeiner und örtlicher Art, nur Erleichterung aber nicht Herstellung erfolgt. Ist in diesen Fällen durch reichliche Blutentziehung Nachlaß des Fiebers, der Beklemmung, des Schmerzes in der Luftröhre und des so empfindlich wehthuenden Hustens erzweckt, scheint die Krankheit trotz wiederholter Blutentziehung stillzustehen, zeigt der Puls keine Härte mehr,

treten kritische Entscheidungen mit zweideutigem Erfolge ein, so darf durchaus kein Blut mehr vergossen werden. In solcher Lage ist es rathsam zur antagonistischen Methode, zu den ableitenden Mitteln unsere Zuflucht zu nehmen. Wir legen zu dem Ende nicht nur dahin, wo wir in der Tiefe den Sitz der Entzündung zu vermuthen berechtigt sind, Zugpflaster (spanische Fliegenpflaster), z. B. da, wo die Entzündung im Luftröhrenkopfe statt hat, gerade über denselben und den Vorderhals, wo sie in den Verzweigungen der Luftröhre am untern Theile des Halses und unterm Brustbeine sich zu erkennen giebt und die Lungen mit ergreift, auf den Unterhals und die Brust*); sondern auch

*) Zu einem solchen Zugpflaster nimmt man ein Loth spanisches Fliegenpflaster mit Camphor versetzt, streicht es auf dünnes Schafleder in Gestalt und Größe eines großen Handtellers; oder wenn es Brust und Unterhals zugleich bedecken soll, in der Größe eines kleinen Octavblattes; legt kreuzweis, um es zu befestigen, schmale Streifen gestrichenen Heftpflasters darüber. Nachdem es acht bis zehn Stunden gelegen hat, nimmt man es ab, sticht die Blasen auf, damit die Feuchtigkeit ablaufe und verbindet die wunde Stelle (auf der man die Oberhaut ruhig liegen läßt) mit einfachem Cerat oder mit Mutter-

auf entfernte Theile, auf die innere Seite der Oberarme, oder auf die innere Seite der Schenkel, auf die Waden u. s. w., um einen Gegenreiz anzubringen und möglichst den Andrang der Säfte von den entzündeten Organen abzuleiten. Groß und mächtig ist die Wirkung dieser Mittel, nur dürfen sie nicht eher angewandt werden, als die entzündliche Spannung durch Blutentziehung, durch die Glaubersalz-Mischung mit Salpeter und die Calomelpulver gehoben ist. Sie geben der Krankheit bald eine entgegengesetzte Richtung und setzen dadurch dem Zerstörungsprozesse in der Luftröhre, Lungen u. s. w. Schranken. Man beeile sich demnach in allen den Fällen, wo erstere Hauptmittel nicht ausreichten und besonders in jenen Luftröhren-Entzündungen, die von zurückgetretener Gicht, von Rheumatismen, Versetzungen der Krätze, Flechten u. s. w. entstanden sind, die spanischen Fliegenpflaster gleich nach den Blutentziehungen zu benutzen. Ist Krankheits-Versetzung die Veranlassung, hat der Kranke früher an irgend einem Theile

pflaster. Der Verband muß täglich zweimal erneuert werden.

seines Körpers in Folge von Gicht, Rheumatismen, Flechten und andern Ausschlägen gelitten, die sich verloren, als die Luftröhren-Entzündung ausbrach, so bleibt kein Zweifel über die Entstehung der Krankheit übrig, und die ableitende Methode wird in zwiefacher Beziehung nöthig, einmal nämlich, um die Krankheit wieder nach jenen Theilen zu leiten, wo sie früher saß, andernmals, um die Ausbildung der Luftröhren-Entzündung selbst zu verhindern. Daher legen wir unter solchen Verhältnissen mit großem Gewinn zu gleicher Zeit Zugpflaster, sowohl an die früher erkrankt gewesene Stelle, als auch an die Luftröhre selbst. Ein Beispiel mag dieses erläutern: Ein junges Mädchen war seit Jahren mit einer häßlichen Flechte im Nacken behaftet, gegen welche sie vielerlei fruchtlos angewandt hatte. Mißmuthig über so vergebliche Heilversuche benutzte sie den Rath eines Afterarztes, der ihr empfahl, so lange Eis auf die Flechte zu legen, bis sie verschwunden seyn würde. Erst nach vielmaliger Anwendung dieses heroischen Mittels gelang sie zu ihrem Zweck, doch nicht ungestraft, denn sie ward allmählig heiser, hustete viel und trokken, und klagte über stetes Stechen und

Brennen in der Luftröhre. Noch lange würde sie sich zu ihrem Verderben mit dieser schleichenden Luftröhren-Entzündung fruchtlos geplagt haben, hätte sich's nicht ereignet, daß sie durch plötzliche Unterdrückung der monatlichen Reinigung in eine hitzige und höhere Form derselben Krankheit verfallen wäre. Jetzt zwang sie der Nothstand ärztliche Hilfe zu suchen; doch war sie so stimmlos; daß ich außer Stand war, sie über die Hauptmomente ihrer Krankheit zu befragen. Als sie jedoch auf einen Aderlaß und acht Stück Blutegel unter Zuziehung der früher angegebenen innern Mittel, so weit gediehen war, mit mir sprechen zu können, erfuhr ich die fatale Geschichte von der zurückgetriebenen und gewaltsam unterdrückten Flechte; sogleich schritt ich zur antagonistischen Methode, legte ein immerziehendes Spanischfliegen-Pflaster in den Nacken und ein zweites auf den Vorderhals und erzweckte nicht nur baldige Heilung von der Luftröhrenbräune, sondern brachte es auch dahin, daß der Flechtenausschlag sich wieder an der frühern Stelle einfand. Späterhin ward sie durch starke Schwefelleber-Bäder und Pillen aus Antimonialkalk mit Schwefel, Bittersüß-Extract und Meerzwiebel von diesem chroni-

schen Leiden langsam aber gründlich und bleibend befreit.

Habe ich demnach die ableitende Methode mittelst Zugpflasters als eine gleich wichtige Heilart hartnäckiger und durch Krankheits-Versetzung entstandener Luftröhren-Entzündung höherer Form angeführt und sie als den zweiten Weg zur Heilung dieser Krankheit betrachtet; so muß ich auch erinnern, daß bei ihrer Anwendung alle übrigen Verhaltungsregeln hinsichtlich der Diät und des Regims dieselben bleiben müssen. Da jedoch dieser Heilapparat gegen den zweiten Zeitraum der Entzündung gegen die Ausschwitzung gerichtet ist und es gar sehr darauf ankommt, bei allen Krankheiten nicht bloß die Materie, sondern auch die Kräfte in Erwähnung zu ziehen; so muß ich bemerken, daß die Calomelpulver in halber Dosis und seltener gereicht, jetzt zwar anfangs noch angezeigt sind, daß aber die letztberührte Solution von Salmiak u. s. w. das Mittel ist, das in Verbindung mit den Vesicatorien den Prozeß allein zu gewinnen bald vermag. Sollten jedoch die Kräfte des Patienten sinken, die Zunge rein und der Leib

offen seyn, so empfehle ich (statt der Calomelpulver) mit der Salmiak-Solution zugleich folgende Pulver zu geben:

Nimm: Pulverisirten Camphor 24 Gran,
gereinigten Salmiak 1 Quent.,
gestoßene Süßholzwurzel 2 Quent.

Mische und theile es in 12 gleiche Theile und bezeichne selbige: Camphorpulver, wovon alle 3 Stunden eins zu geben und in der Zwischenzeit stündlich ein Eßlöffel von der Salmiak-Solution zu reichen.

(Der Camphor wirkt hier nicht allein als ein erregendes Mittel, sondern wirkt überhaupt auf den Schweiß, befördert die Crisen und ist besonders wohlthätig bei der Luftröhrenbräune von Krankheit-Versetzung!)

Wird bei der höhern und hitzigern Form der Luftröhren-Entzündung die Hilfe in Zeiten gesucht; oder mindestens dann, wenn sie später gerufen wird, dafür Sorge getragen, daß der antiphlogistische Heilplan ganz so, wie ich ihn entworfen, ausgeführt und die von ihm unzertrennlichen Verhaltungsregeln genau befolgt werden, so wird vollkommene Zertheilung ohne Rückbleibsel größtentheils

statt finden. Zwar bleibt oft eine Schwäche der Luftröhren und periodisch wiederkehrende Heiserkeit zurück, die sich jedoch bei stärkender Diät gar bald verliert. Nur wähle man zur Stärkung weder Caffe, noch Wein, noch geistige Getränke und Gewürze, sondern ächte Biere aus Baiern oder auch Braunschweiger Mumme, gute Fleischbrühen mit Eidotter, Gesundheits-Chocolade mit Eigelb, kurz, nährende aber nicht reizende Dinge. Wer jetzt die Salmiak-Solution überdrüssig ist, kann statt ihrer folgenden Saft als Nachkur gebrauchen:

Nimm: Senega-Syrup 6 Loth,
Anis-Salmiakgeist,
Huxhams Brechwein, von jedem
1 Quent.

Mische und bezeichne es: Alle anderthalb Stunden 1 Caffelöffel zu nehmen.

Wehe dem Kranken, der in einer so überaus gefahrdrohenden Krankheit sich verleiten läßt, Hilfe bei den homöopathischen Aerzten zu suchen! er stürzt sich ins Verderben; denn diese Charlatans sind so gewissenlos den Kranken lieber in seinem Blute ersticken zu lassen als Blut zu entziehen. Tragen

aber kein Bedenken sich für ein kaum sichtbares, aus Milchzucker bestehendes Pülverchen, das vermöge seiner Qualität und Quantität keine Fliege zu heilen fähig ist, und laut des Zeugnisses jedes wahrheitsliebenden Apothekers keinen Heller werth ist, sich oft Thaler bezahlen zu lassen! Das heißt in der That, durch Nichtsthun seinen Nächsten tödten und ihn auch noch nebenbei ausplündern!

Nicht umhin kann ich, meine Leser noch darauf aufmerksam zu machen, daß diese Krankheit (und auch die niedere Form der Luftröhren-Entzündung zu deren Beschreibung ich sogleich schreiten werde) allerdings durch Schweiße entschieden wird, sie hat dieses mit allen andern Krankheitssippen, besonders mit allen, die catarrhalischen, rheumatischen, gichtischen Ursprungs sind, gemein. Es würde jedoch höchst verderblich seyn, wenn man hierauf fußend, da, wo Entzündung schon ausgebildet ist, mit Umgehung der Blutentziehung nur auf Hervorbringung des Schweißes bedacht seyn wollte. Denn diese Heilbestrebung der Natur kann bei statthabender Inflammation erst dann

frei hervortreten, wenn die entzündliche Spannung gehoben und die Natur hierdurch gleichsam entfesselt worden ist. Leider herrscht der Glaube, daß alle Krankheiten, die von Erkältung, folglich aus Unterdrückung des Schweißes entstanden sind, auch nur durch schweißbefördernde Arzneien und sehr warmes Verhalten gehoben werden können, viel zu unbedingt; auch fehlt es nicht an Aerzten, die alles Erkranken von zurückgehaltener Thierschlacke herleiten möchten. Liegt nun in der That viel Wahres in dieser Behauptung, so bedarf selbige denn doch genaue Erörterung. Weise gehandelt ist es, sobald als nach stattgehabter Erkältung das Uebelbefinden eintritt, das gleichsam als Keim des folgenden Erkrankens zu betrachten ist, durch warmes, die Transspiration beförderndes Verhalten es im Entstehen zu unterdrücken. Dies gelingt oft und besonders wenn wir noch kühlend schweißtreibende Mittel zu Hilfe nehmen, z. B. Fliederthee mit vielem Citronensaft und Zucker, ein paar Eßlöffel Minderers-Liquor mit einer Tasse Lindenblüthenaufguß u. s. w. Doch geschieht dieß nicht baldigst, oder nimmt man zu hitzigen schweißbefördernden Mitteln, als Punsch, Rikos, seine Zuflucht, so wird sich bei jungen

und kräftigen Körpern die anfängliche Congestion schon zur Entzündung ausbilden und wir bei allem Bemühen die Krankheit auf naturgemäßem Wege zu heben sehr unglücklich fahren. Denn wo heftiges Fieber, Schmerz, Heiserkeit, erschwertes Odemholen den entzündlichen Zustand verkündigen, vermögen erst dann heilsame allgemein verbreitete Schweiße einzutreten, wenn die stürmische Reaction der Natur (das Fieber als Reflex der Entzündung) durch die ihrer Heftigkeit angemessene Blutentziehung herabgestimmt worden ist. Darum werden Nichtärzte so oft an der Medizin irre, weil sie von der Idee ausgehen, daß rur im Gegensatz das Mittel für jede Krankheit gegeben sey, auch in diesem Falle prätendiren, daß gegen Erkältung erhitzende Mittel und umgekehrt, von Nutzen wären. Sie vergessen jedoch, daß zwischen der Veranlassung und der wirklich gebildeten Krankheit eine Zeit in der Mitte liegt, während welcher sich so manches im Körper zutrug, das auch in Anschlag gebracht seyn will. Wir wollen jedoch die Lehre entlehnen, daß die kühlendschweißbefördernden Mittel die wohlthätigsten sind, und es todtschädlich ist, zu erhitzenden zu greifen. Da, genau betrachtet,

jedes die thierische Ausdünstung befördernde Mittel darum, weil es den Kreislauf des Blutes vermehrt erhitzend ist, muß man mindestens unter selbigen die minder heftigen wählen. *) —

Die niedere Form der Luftröhren-Entzündung, sie, die nicht heftig und tumultuarisch, sondern schleichend und unter der Maske eines Catarrhes, öfterer Heiserkeit, eines rhevmatischen Schmerzes in der Luftröhre sich ausbildete. Die sich in manchen Familien erblich zeigt und denen besonders eigen ist, die an Tuberkelbildung, an Drüsenkrankheit (Scropheln) leiden, zum Blutspeien aus hektischer Anlage incliniren, an unterdrückter Menstruation laboriren, den Schnupfen nie gehörig abwarteten oder sich sogar während demselben bald erhitzten bald erkälteten. Individuen, die, obgleich die Kraft ihrer Stimme höchst unbedeutend und

*) Da manche Personen auf alle bekannte schweißtreibende Mittel nicht schwitzten, gab ich ihnen nöthigen Falls mit herrlichem Erfolg zwei bis drei Gran Camphor in zwei Loth destillirten Weinessig aufgelöst. Es ist angenehm zu nehmen und durchaus nicht erhitzend.

ihre Brust schwach ist, dennoch an dem Blasen irgend eines Instrumentes, am Tanzen, am Schnellgehn, Reiten u. s. w. Vergnügen finden; sie sind es, die vor andern in diese langsam verlaufende und leicht zur Luftröhren-Schwindsucht übergehende Entzündungsform verfallen, und auf eine recht qualvolle Weise untergehen.

Daß in allen diesen nahmhaft gemachten Fällen der Anfang der Cur darin besteht: die etwa noch obwaltenden schädlichen Einflüsse zu entfernen, versteht sich wohl von selbst; denn wie kann man von irgend einem noch so kunstgerechten Heilverfahren Hilfe erwarten, wenn man die veranlassenden Schädlichkeiten selbst mit Verlust irrdischer Vortheile nicht gänzlich entfernen und für immer vermeiden will?! — Und glücklich ist noch der Kranke zu preisen, in dessen Vermögen und Gewalt es steht, die Ursachen seines Leidens entfernen zu können; viele sind ja kaum fähig, den Veranlassungen auf die Spur zu kommen, andere entdecken sie zwar, ohne sie jedoch aufzuheben und unschädlich machen zu können. Soviel demnach an uns liegt, wollen wir genau

erforschen, was den Grund zu der in Rede stehenden Krankheit gelegt hat, und sind wir so glücklich ihn zu finden und gehört er noch zu den Einfluß habenden, ihn ohne Verzug zu entfernen trachten. Wenn demnach der Genuß geistiger Getränke, das Tanzen, Singen, Ausschweifungen in der Liebe, das Blasen der Instrumente, das Einsaugen metallischer und anderer mineralischen Dämpfe, heftiges Laufen, Schreien und Reiten gegen Sturm und Wind, eine verdächtige andauernde und oft wiederkehrende Heiserkeit mit öftern Auswurf von graufarbiger coagulirter Lymphe oder von einer eiterartigen oft mit Blutstreifen durchwebten Materie verursacht haben; der ändere ohne Verzug seinen Lebenslauf und vermeide sorgfältig alles das, was am Ruin seiner Gesundheit schuld ist. Er entwerfe sich einen soliden Lebensplan, der auf festen Prinzipien der Moralität und Hygiene beruht und wanke und weiche nie von ihm ab.

Liegt doch bei Personen sangvinischen Temperaments, wenn deren Reizbarkeit krankhaft erhöht ist, die Consumtion ihrer für dauerhaften Widerstand nicht geeigneten Organe

in der eigenthümlichen Körperbeschaffenheit selbst. Wir sehen dies an Individuen, die sich durch rastlose und unbezähmbare Unruhe des Geistes und Körpers in sehr kurzer Zeit aufreiben und durch sich selbst untergehen. Und gerade diese Gemüthart und Geblütmischung findet sich gar oft bei Subjekten mit sehr schwachen Respirationsorganen. Hier gilt es das Temperament zu zügeln, alles zu vermeiden, was zur Aufreizung desselben beiträgt; da sie für alle geistige und körperliche Eindrücke gar sehr empfänglich sind, und im Nu wie durch electrische Schläge in Feuer und Flammen gesetzt werden, so daß sie schon durch andauerndes und unausgesetztes Sprechen sich warm und heiser reden. — Gar viele sind mir bekannt, an denen ich diese krankhafte Hastigkeit im Sprechen und Handeln bemerkte, und die in kurzer Zeit entweder an Luftröhren-Schwindsucht oder an Lungenkrankheit untergingen!

Wer Gelegenheit hat, Kranke, die mit Luftröhren-Entzündung niederer Form bedroht sind, vom Beginn an zu beobachten, wird immer finden, daß sie früher und bevor sich die Entzündung ausbildet, an Aufwal-

lung oder sogenannter fliegender Hitze leiden, oft über Trockenheit in der Kehle, über rauhe Stimme und eine Empfindung von Rohheit in der Luftröhre klagen, öfters von einem mehr trocknen Hüsteln befallen werden, das sich dann, wenn sie Staub einathmen, besonders vermehrt und lange fortdauert, bis es durch Lösung eines zarten Schleimes sich beruhigt. Alles Zeichen eines vermehrten Zuflusses des Blutes und daher rührenden gesteigerten Grades von thierischer Wärme. Dieser Congestionszustand ist vorzüglich dann zugegen, wenn beide Geschlechter zur Mannbarkeit oder Altersreife übertreten und in dieser Zeit sogar naturgemäß; wird auch sehr bald zurückgeordnet und ausgeglichen, wenn solche Individuen eine sehr frugale Kost und Wasser als Getränke genießen; kann aber um so leichter durch Genuß von vieler Fleischkost, Caffee, starke Biere, Wein und Spirituosa zur wahren Entzündung gesteigert werden. Doch geht auch dieser congestive Zustand auch jeder Luftröhren-Entzündung hitziger und schleichender Art vorher, kommt jedoch nur selten zur Kenntniß des Arztes, da er selbst von dem damit Behafteten verkannt wird und folglich ungewürdigt bleibt. Wer jedoch eine

aufmerksames Auge auf sich und die seinigen hat und aus dieser Symptomen-Gruppe den heranrückenden Feind erkennt, vermag mehr als der Arzt, denn er wird leicht durch eine passende Diät, die mehr aus Pflanzenkost, Obst, schleimigen Suppen und dünnen Bieren bestehen muß und durch Vermeidung alles dessen, was die Luftröhre reizt, als Tanzen, Singen, Schreien, Blasen, Erhitzung, Erkältung, Gehen und Reiten bei Sturm und Wind u. s. w. das Uebel noch im Keime zu ersticken vermögen. Doch nicht immer formirt sich die Entzündung so stufenweise, mindestens fällt uns ihre Entstehung nicht so deutlich in die Augen und sie steht schon ausgebildet vor uns, bevor wir sie noch zu erwarten vermochten.

Mag sie nun als niedere Form auf diese oder jene Weise entstehen, hier mehr den acuten (hitzigen) dort mehr den chronischen (langwierigen) Charakter zeigen. Immer ist das Fieber eine Remittenz, immer bietet es dem aufmerksamen Beobachter deutlichen Nachlaß dar; die Entzündungsform und ihr Wiederhall das Fieber, sind weit gelinderer Art, als bei der höhern Form, aber nicht

desto weniger lebensgefährlich, weil sie den Kranken oft, den Arzt nicht selten täuscht. — Sind wir, wie oben gemeldet, so glücklich in Zeiten zu Rathe gezogen zu werden; so entfernen wir, was von noch fortwirkenden Schädlichkeiten aufzufinden ist und schätzen dann den Grad der Entzündung nach ihrem innern Gehalte ab. Auch hier leitet uns einmal die Qualität des Fiebers und dann der größere oder geringere Nachlaß, die örtliche Affection der Luftröhre, die Constitution des Kranken, sein Alter, die Eigenthümlichkeit des Individuums, die concurrirenden Verhältnisse u. s. w. Ist der Kranke vollsaftig, in dem Alter der Kraft und Fülle, sein Colorit lebhaft, die Ernährungsweise üppig, war der, der Entzündung vorhergehende Frost bedeutend; fiebert er viel und stark (ist Durst, Hitze und Unruhe groß,) läßt das Fieber nur kurze Zeit nach und exacerbirt es am Morgen stark, ist die Heiserkeit bedeutend, die Stimme hohl und dumpf, der Husten, wie früher gemeldet, verdächtig klingend, das Odemschöpfen behindert, so ist ein Aderlaß von 8 bis 10 Unzen Blut dringend erforderlich Wo jedoch alle diese Symptome minder heftig sind, reicht besonders bei Kindern und schwächlichen Personen

eine örtliche Blutentziehung von 8 bis 12 Blutegeln aus, die längs der Luftröhre zu appliciren sind. Auch bei dieser Form von Luftröhren-Entzündung sind die früher beschriebenen Dampfbäder (auch Qualmbäder genannt) und warme Breiumschläge um den Hals gelegt, andauernd fortgebraucht, von hohem Nutzen. Zum innern Gebrauch dient auch hier die kühlend eröffnende Mischung aus:

Nimm: Gereinigten Salpeter 2 Quent,
Glauberſches Salz 2 Loth,
Löse selbige in
8 Loth heißem Wasser auf und
mische noch hinzu
8 Loth Sauerhonig und
4 Scrupel Brechwein.

Mische und bezeichne es: Stündlich 1 Eßlöffel zu nehmen und wenn mehr als einmal Stuhl darauf erfolgt, nur alle zwei bis drei Stunden. (Kinder ½ Eßlöffel!)

Dabei alle zwei Stunden und zwar abwechselnd mit der Glaubersalz-Mischung eins von folgenden Pulvern:

Nimm: 1 Gran Calomel.
10 Grane gereinigten Salpeter
und
20 Grane gepulvertes Süßholz,

Mische und verfertige dergleichen Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Alle zwei Stunden eins zu geben. (Kindern dieselbe Dosis, denn diese vertragen das Quecksilbersalz noch besser als Erwachsene!)

Gegen den Husten und überhaupt aus vielseitiger Beziehung nebenbei oft einen Caffeelöffel von diesem Safte:

Nimm: Kermes mineralis 3 Gran,
Salmiak 2 Quent,
Altheesyrup 8 Loth.

Mische und bezeichne es: Dann und wann besonders bei heftigen Husten einen Caffeelöffel voll, recht wohl umgerüttelt.

Zu gleichem Zwecke dient auch ein Thee aus zwei Theilen Leinmehl und einem Theil geschnittnem Süßholz, oder aus gleichen Theilen blauen Malven, geschnittnem Altheewurzeln und Süßholz. Schleim von Hafergrütze, von Gerste, Gräupchen, von Schwarzwurzel, Salep u. s. w.

Auch die kühlend eröffnenden und herrlich von Kopf und Brust ableitenden Clystiere aus einem Caffeekopchen Weinessig und doppelt so viel warmen Wasser bereitet und lauwarm applicirt, sind so lange als Entzündung

und Fieber heftig sind, von großem Nutzen; kein Lavement, es bestehe aus was es wolle, dient so ausnehmend als Essigklystire bei entzündlichen Krankheiten.

Als durstlöschendes Getränke bewähren sich lauwarme Mandelmilch (von süßen Mandeln) erwärmtes Citronenwasser mit Zucker oder ein Absud von Quecken, Gerste, Scorzonere und Süßholz. Das Verhalten des Kranken sey Tag und Nacht bei gleicher und mäßiger Wärme und so lange das Fieber und die Entzündung wahrnehmbar sind, soll derselbe durchaus im Bette verweilen, auch späterhin wo möglich die critischen Entscheidungen (durch Schweiß, Urin und gekochten Auswurf) im selbigen abwarten. Denn jede, auch die leiseste Erkältung, stört die Heilbestrebungen der Natur und giebt Veranlassung zu Rückfällen, die oft um so schwerer zu überwinden sind, da es den Kranken dann an Kraft gebricht. Für Gemüthsunruhe, für Sprechen, für Rauch u. s. w. muß sich der Patient sorgsam hüten.

Da die Intensität dieser Luftröhren-Entzündung minder stark ist, als bei der höhern Form, so wirkt meistens schon der erste Aderlaß oder eine wiederholte Entziehung des Blutes durch Blutegel ausreichend, um den abnorm erhöhten Vegetationsprozeß zur Norm herabzustimmen und die Crises treten bald darauf unter Verminderung aller drohenden Zufälle ein. Sollte jedoch am Abend des ersten, zweiten und dritten Tages (denn späterhin sind Verschlimmerungen wahre Rezidive, die jedoch auch denselben Heilplan erheischten!) das Fieber heftiger werden, Heiserkeit, Schmerz in der Luftröhre, Husten und das Odemschöpfen sich verschlimmern, der Puls von neuem hart, oder voll und härtlich werden; so wär es dringend nöthig, erst dieselbe Anzahl von neuem anzulegen und sollte binnen einigen Stunden nicht ausdauernde Besserung eintreten, den Aderlaß nochmals zu wiederholen. Der denselben verrichtende Wundarzt wird nach der Kraft des Pulses die zu entnehmende Quantität des Blutes leicht abzuschätzen wissen und wohl thun, den Kranken während dem Blutabflusse oft und tief einathmen zu lassen. Fühlt der Kranke sich frei von Beklemmung, kann er leichter und schmerzloser inspiriren, so ist

der Zweck erreicht und die Ader zu verschließen. Da es nur zu gewiß ist, daß die Mehrzahl der an Luftröhren-Schwindsucht Leidenden, ihr unheilbares Uebel den in der frühern Periode der Krankheit vernachläßigten Blutentziehungen zuzuschreiben haben und der in Entzündungen versäumte Aderlaß durch nichts gut zu machen ist; so bitte ich sehr, sich nicht von Furcht und Vorurtheil von diesem über Leben und Tod entscheidenden Mittel abhalten zu lassen! — Daß bei solcher Hartnäckigkeit der Krankheit auch die innern Arzneimittel so lange fortgegeben werden müssen, bis die Gewalt des Fiebers und der Entzündung gebrochen ist und die Crises einzutreten beginnen, versteht sich von selbst; und so ungern man das Calomel auch fortreicht, so kann es doch nicht eher ausgesetzt werden, als freies Odemschöpfen und critischen Auswurf mit Verbesserung des Hustenklanges eingetreten sind und Patient sich wahrhaft und bleibend gebessert fühlt. Auch in diesem Falle setzt man die Calomelpulver nicht plötzlich aus, sondern man giebt sie allmählig seltner und schließt endlich mit einer Dosis Früh und Abends. Träte gegen Erwarten Schmerz des Zahnfleisches oder selbst Speichelfluß ein, so daß die Calomel-

pulver sofort weggelassen werden müßten; so wird dann auch die Entzündung der Luftröhre gewiß gehoben seyn, so daß andere und unschuldigere Mittel (die wir sogleich anführen wollen,) den Rest des Uebels vertilgen können. *)

Sey es nun, daß auf ein oder mehrmalige Blutentziehung allgemeiner oder örtlicher Art Verminderung aller gefahrdrohenden Er-

---

*) Betreffend den Speichelfluß, muß ich bemerken, daß er nur selten hier vorkommt. Man gebe nur die Calomelpulver bei eintretender Besserung immer seltener, oder in gebrochner Gabe (ein halbes Pulver). Selten vertragen Erwachsne mehr als 10, 12 bis 18 Gran Calomel, folglich höchstens in Summa 6 bis 9 ganze Pulver. Allein diese Anzahl reicht auch in den meisten Fällen aus, um den Prozeß zu gewinnen. Sollte wider Erwarten Speichelfluß eintreten, der sich durch einen Metallgeschmack, durch einen übelriechenden Odem, durch abnormen Speichelabgang, Lockerwerden der Zähne und Schmerz in den Winkeln der Kinnbacken zu erkennen giebt; so muß vor allem das Calomel ausgesetzt werden, Patient sich möglichst warm halten, den Mund fleißig mit Alaun in

scheinungen eingetreten ist; daß die krampfhaft entzündliche Spannung und die Neigung zur Ausschwitzung plastischer Stoffe gehoben und der Gefahr übler Folgen kräftig vorgebeugt worden ist; so werden wir auch hier erstens zu erforschen haben, ob in Folge früherer Veranlassung, oder durch die Thätigkeit des Fiebers, Unreinigkeiten auf Magen und Darmkanal abgesetzt sind; welche jetzt und nach dem Aussetzen der Calomelpulver das flüßige Darreichen der Glaubersalzmischung oder wenn diese dem Kranken

---

Salbeiwasser aufgelößt (1 Loth rohen Alaun auf 36 Loth Salbeiwasser,) ausspühlen und ein gelindes Abführungsmittel nehmen, wozu ich Erwachsenen 3 Loth Manna und 1 Loth Glaubersalz, welches mit einer Tasse siedend heißem Wasser angebrüht, dann durch Leinwand geseiht, des Morgens nüchtern auf ein Mal genommen wird, vorschlage, nur muß Patient hierauf fleißig warmen Hafergrützschleim nachtrinken und vor Schlafengehn Fliederthee mit Citronensaft und Zucker genießen, um die Nacht tüchtig auszudünsten. Bei solcher Behandlung und gänzlicher Vermeidung des Küchensalzes, Essig u. s. w. wird sich der Speichelfluß gar bald verlieren und die treffliche Wirkung des Merkurs auf die Krankheit selbst dennoch glänzend hervortreten.

zuwider wäre, folgender abführend-kühlenden Arzneien nöthig macht:

Nimm: 12 Loth Wiener Laxirtrank,
2 Loth Rhabarbersyrup;
$1\frac{1}{2}$ Quent Salpeter und
$1\frac{1}{2}$ Quent Brechwein.

Mische und bezeichne es: Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel zu geben, bis dünner Stuhl erfolgt; dann nur alle drei Stunden 1 Eßlöffel. (Kindern und schwächlichen Personen die Hälfte!)

Da, wie früher gemeldet, die Anwesenheit gastrischer Zufälle aus dem Beleg der Zunge, aus der Appetitlosigkeit, dem übeln Aufstoßen, der Aufblähung u. s. w. erkannt wird; so wird das Verschwinden dieser Zufälle späterhin auch dazu dienen, zu wissen, wenn die abführenden Mittel nicht mehr nöthig sind. Zuweilen ist die Zunge nur weißlich und mäßig belegt und folglich kein Zeichen stattfindender Unreinigkeiten zugegen; demnach auch nicht erforderlich abführende Arzneien zu reichen. In solchen Fällen giebt man die Glaubersalz-Mischung des Tags nur ein paar Mal, um Stuhlgang zu erhalten und temperirend zu wirken und schreitet sofort zu der Salmiak-Solution, als dem wahrhaft specifiken Mittel gegen Luftröhren-

Krankheiten aller Art. So lange jedoch noch starke Fieberbewegungen stattfinden, stehe man an, diese Medizin zu geben, weil die darin befindliche Senegawurzel zu reizend wirkt. Hat sich jedoch das Fieber auf fortgesetzte Anwendung der Glaubersalzmischung mit Salpeter fast ganz verloren, so gebe man diese Arznei in folgender Gestalt:

Nimm: 2 Quent geschnittene Senegawurzel,
3 Loth geschnittnes Süßholz.

Gieße auf selbige soviel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 16 Loth hervorgehe, seihe selbigen durch Leinwand und mische hinzu

gereinigten Salmiak 3 Quent,
Brechwein 2 Quent,
Queckenhonig 4 Loth.

Mische und bezeichne: Stündlich einen Eßlöffel bis zur vollkommenen Genesung zu nehmen.

Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß es bei Luftröhren-Entzündungen aller Art kein Arzneimittel giebt, das nach vorausgeschickten Blutentziehungen so unübertrefflich wirkt als der Salmiak. Er ist ein wahres Specificum in Krankheiten der Schleimhäute, das trefflichste auflösende und die noch rück-

ständige Entzündung schmelzende, ja die Einsaugung ausgetretener Stoffe sogar befördernde und tief in den Organismus eindringende Mittel. Ein Arzneikörper, der unschätzbar und unstreitig durch kein anderes Mittel, wie es auch Nahmen haben möge, ersetzbar bleibt. Alle, die ich an Luftröhren- und Lungenkrankheiten zu retten vermochte und oft in der verzweiflungsvollsten Lage übernahm, haben ihr Heil vor allem dieser Medizin, (ohne welche ich nicht einen Tag Arzt seyn möchte!) zu verdanken.

Wer durch längern Gebrauch diesen Aufguß überdrüssig bekommt, kann dies Mittel in Pillenform nehmen nach folgender Vorschrift:

Nimm: gereinigten Salmiak,
gestoßnen Liquiritiensaft von jedem 3 Quent,
Goldschwefel und
Senegawurzelextract von jedem ein halbes Quent,
und verfertige mittels Löwenzahnextracts eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von drei Granen, mit Süßholz bestreut. Bezeichne sie: Alle 3 Stunden 5 Pillen zu nehmen.

(haben diese Pillen auch scheinbar andere

Bestandtheile, so sind selbige jedoch in der Kraftäußerung dem Aufgusse vollkommen gleich!)

II. Ist auch bei der niedern Form von Luftröhren-Entzündung sofort nach Beschwichtigung der drohendsten Zufälle, sorgsam zu erforschen, welche Ursachen ihr zum Grunde liegen, ob selbige ihren schädlichen Einfluß noch äußern u. s. w. Ob nicht eine andere Krankheit durch Versetzung auf die Respirationsorgane die Entzündung hervorrief, ob selbige mindestens die entfernten Ursachen und eine zufällige Erkältung u. s. w. die nächste Ursache des fraglichen Uebels bildeten? Denn der Arzt tappt im Finstern, der nicht die veranlassenden Schädlichkeiten zu ergründen fähig ist, er curirt gleich den Homöopathen und andern Afterärzten und Pfuschern, nur nach Symptomen und schadet mehr als er nützt. — Findet sich nun, daß z. B. unterdrückte Monats-Reinigung, supprimirte Hämorrhoiden die entfernte Veranlassung abgaben, so müssen wir sorgfältig bedacht seyn, diese wieder in Gang zu bringen. Wem ärztliche Hilfe zur Seite steht, wird von ihr Abhilfe erhalten, wem solche

mangelt, der wende sich schriftlich an einen tüchtigen Heilkünstler, unterrichte selbigen von seiner körperlichen Beschaffenheit und berichte auch die noch so unbedeutend scheinenden Umstände, da sie dem denkenden Praktiker oft von hoher Bedeutung sind. Da ich hier nur im Allgemeinen Lehre und Rath zu ertheilen vermag, so empfehle denen, die nicht sogleich sich befragen können, den fleißigen Gebrauch der Fußbäder, der lauen Dampfbäder (aus Chamillen oder Fliederblumen, Heusaamen bereitet) an die Scheide oder den After geleitet, man fährt damit so lange fort, bis die Zeit eintritt, wo ehedem die weibliche Periode oder die Hämorrhoiden flossen; zeigt sich kein Abgang, so applicirt man nach der körperlichen Beschaffenheit des Individuums 6 bis 8 Stück Blutegel bei Damen an die Oberschenkel (auf die innere Seite hoch herauf) bei Mannspersonen an das Kreuz und rings um den After herum. Wiederholt dieses alle Monat, um dieselbe Zeit, bis sich der natürliche Abgang zeigt und dies vicariirende Verfahren unnütz macht. Die hier etwan noch in Gebrauch zu ziehenden innern Arzneien kann nur die specielle Untersuchung des Kranken ergeben. — Ist Versetzung von Gicht, Rheumatismen,

Flechten, Krätze u. s. w. Schuld; so ist es dringend erforderlich, gleich nach Beendigung der zur Tilgung der Luftröhren-Entzündung nöthig gewordenen Blutentziehung zur Anwendung der spanischen Fliegen zu schreiten und hier (wie früher gemeldet) nicht nur ein Zugpflaster auf den Vorderhals selbst zu legen und es daselbst so lange im Gang zu erhalten, bis alle Spur von Heiserkeit, Husten und Beklemmung gewichen sind; sondern es auch an jene Theile des Körpers zu legen, wo früher und vor Ausbildung der jetzigen Krankheit der Sitz des Uebels war. Man ruft auf diese Weise die alte Krankheit hervor, um sie von edlern Theilen abzuhalten und gewinnt nun Zeit, sich gründlich von der Gicht, dem Rheoma, den Ausschlägen u. s. w. heilen zu lassen. Wäre ein gestopfter Tripper bei Mannspersonen, ein gewaltsam unterdrückter Weißerfluß bei Damen, ein unterdrückter Fuß oder Achselhöhlenschweiß, Ursache der Luftröhren-Krankheit; so werden Dampfbäder an die Geschlechtstheile, geschärfte Fußbäder mit Senf und Salz so lange anzuwenden seyn, bis ärztlicher Beistand das Nöthige verfügt.

Entstand die Krankheit in Folge vernach-
läßigter Catarrhe, ist der Kranke denselben
vorzugsweise unterworfen; so hüte er sich
sorgfältig, zu der Zeit, wo er mit Schnu-
pfen und Husten befallen ist, vor Debauchen
aller Art. Er vergesse nicht, daß der Catarrh
entzündlicher Natur ist und eben so wenig
Erkältung als Erhitzung verträgt. Aufent-
halt in gemäßigter aber stets gleicher Wärme,
wollene Bedeckung der Brust, das Vermei-
den aller geistigen und erhitzenden Getränke
und Speisen und übermäßiger körperlicher
Bewegung, sind unter gleichzeitigem Ge-
brauch kühlend schweißbefördernder Mittel,
die zweckdienlichsten Maßregeln. Steigert
sich dennoch das Leiden zur Luftröhrenbräune,
so dienen auch hier, gleich nachdem die Phlo-
gosis durch Blutentziehung und die früher
erwähnten Mittel vermindert ist, die Vesica-
torien auf den Hals und die Brust und inner-
lich gelind schweißbefördernde Arzneien, z. B.

Nimm: gereinigten Salmiak 3 Quent,
gestoßnes Arabisches Gummi 6 Quent,
geriebnen Camphor,
Goldschwefel von jedem 20 Gran.

mittels 12 Loth Fenchelwasser zu einer Emul-
sion verbunden und noch hinzuzusetzen:

4 Loth Altheesyrup.

Mische und bezeichne: Wohlaufgeschüttelt alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen. (Kindern und Schwächlichen die Hälfte!)

Ich muß hier im Vorbeigehn erinnern, daß Personen, die oft zu Brust und Luftröhren-Catarrhen incliniren, nicht besser thun können, als wenn sie schon da und bevor wahre aktive Entzündung hinzutritt, ein großes Zugpflaster auf die Brust oder zwischen die Schultern legen; sie beugen durch diese Ableitung (wenn sie sich übrigens ganz so verhalten, als ich es geschildert habe!) gewiß allen übeln Folgen vor. Wer viel zu Catarrhen geneigt ist, hat größtentheils schwache Lungen oder leidet an venös-lymphatischen Stockungen im Unterleibe; ist demnach gehalten, sich von einem erfahrnen Arzte Verhaltungs- und Sicherungsregeln für Zeit und Zukunft ertheilen zu lassen, welche die Eigenthümlichkeit ihres Körpers berücksichtigen. Erstere thun wohl, sich im Frühjahr des Embser oder Selterbrunnens mit oder ohne Milch zu bedienen; letztere des Bitterwassers und des Kreuzbrunnens.

Doch nicht selten geschieht es, daß die niedere Form der Luftröhren-Entzündung nur unbemerkt und schleichend auftritt, daher von Leichtsinnigen und Solchen, die im Trubel der Geschäfte ihr eigenes Wohl nicht zu beachten fähig sind, so lange verkannt wird, bis sie in Luftröhren-Schwindsucht übergegangen ist. Hier sollte die unausgesetzte Affection der Luftröhre, die fast ununterbrochene Heiserkeit, der trockene Kitzelhusten, das fast unaufhörliche catarrhalische Leiden und gestörte Odemschöpfen, verbunden mit öftern Fieberanfällen, blutig-schleimigen Auswurf, die leise und grelle Stimme den im Hintergrunde verborgenen Feind doch entlarven! Die Aerzte benennen solche Entzündung eine latente; auch in andern Gebilden, besonders in den Lungen, kommt sie häufig vor, und ist hier noch weit leichter zu verkennen. Fragt man Kranke, die unbekannt mit der Natur ihres Uebels sind, so beklagen sie sich über stete Trockenheit, Hitze und periodische Wallungen, ihr Odem ist stets wärmer als gewöhnlich. Da ihnen das Kranksein gleichsam zur andern Natur worden ist, so klagen sie nur dann, wenn sich die Entzündung bei rauher, kalter und stürmischer Witterung oder auf

Genuß hitziger Getränke, auf Tanz u. s. w. plötzlich vermehrt. Doch auch selbst dann wird selten nach den sichern und einzigen Rettungsmitteln, nach örtlichen Blutentziehungen und nach Quecksilbersalzen gegriffen, sondern nach Hausmitteln hitziger Art, die das Uebel leicht schlimmer machen würden, gehörte es nicht zur Natur dieser schleichenden Form, daß sie von selbst an Heftigkeit wieder nachließ. Zwar vergrößert sie meistens die nun schon daseienden organischen Mißbildungen (Verdickung der Schleimhaut und polypöse Concremente, Verengung u. s. w.) allein die phlogistische Form der Entzündung und mit ihr das Fieber, verlieren sich doch bald wieder und gestatten dem Kranken eine neue Frist.

Da solche Kranke, meiner Erfahrung zu Folge, selten eher den Rath des Arztes erbitten, als bis sie in Luftröhren-Schwindsucht übergetreten sind und demnach im folgenden Capitel dieser Schrift ihre Würdigung finden; so erinnere ich nur, daß meine Leser hoffentlich durch den hier erhaltenen Unterricht für dergleichen Irrthum gesichert seyn werden. Sollten sie jedoch auf solche

Kranke stoßen, bei denen der Zustand chronisch und habituell worden ist, so empfehlen sie in Ermangelung ärztlicher Hilfe und bevor diese erlangt werden kann: erstens das Ansetzen von 12 Blutegeln (Kindern und Schwächlichen die Hälfte!) zweitens alle 3 Stunden ein halbes Calomelpulver; drittens die Dampfbäder, die schleimigen Thee, die früher bezeichnete strenge Diät und das Verhalten, wie oben berührt und sowie Besserung eintritt, lassen sie das Calomel aussetzen und geben statt seiner folgendes:

Nimm: geschnittne Senegawurzel 3 Quent,
" Süßholzwurzel,
" Schwarzwurzel von jeder 3 Loth,

mit der nöthigen Menge Wasser so lange zu kochen, bis hiervon durchgeseiht 20 Loth übrig sind. Diesen setze hinzu:

3 Quent gereinigten Salmiak,
2 " Brechwein.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel zu nehmen. (Kinder drei Viertel eines Eßlöffels!)

Leiden solche Kranke trotz mehrmaligen und genügenden Blutegelansatz und des gereichten Calomels, nun nach gehobenem Fie-

ber und Entzündungszustande an sehr behinderten und pfeifend-rasselnden Odemholen und Kurzathmigkeit; husten sie zuweilen häutige und polypöse Stoffe mit oder ohne Blutstreifen aus; so müssen noch anbei folgende Pulver in Gebrauch gezogen werden:

Nimm: gereinigten Salmiak 2 Quent,
gestoßnes Süßholz 1 Loth,
Schierling Extract 30 Gran,
Goldschwefel 20 Gran.

Mische selbige bestens und theile sie genau in 10 Theile und bezeichne sie: Abwechselnd mit ersterer Arznei alle 3 Stunden eins von diesen Pulvern mit Wasser eingerührt zu geben.

(Kindern und Schwächlichen ein halbes Pulver!)

Daß bei allen diesen Abarten der niedern Form der Luftröhren-Entzündung die Diät so geregelt seyn muß, daß sie mehr aus Pflanzenkost als aus Fleischspeisen bestehe, daß Gemüße und Milchspeisen die dienlichsten sind und in Betreff der thierischen Kost vorzüglich nur Wildpret, Geflügel zulässig sind; versteht sich von selbst. Auch bedarf es wohl kaum der Erinnerung, daß zu jener Zeit, wo Entzündung und Fieber statthaben, nichts als zarte Schleime und

gekochtes Obst verstattet werden dürfen. Wenn auf der Höhe der Krankheit als Getränke außer den vorgeschriebenen schleimigen Theen, nur Mandelmilch, Limonade, Gersten- und Queckenabsud erlaubt werden können; so ist auch den Reconvalescenten, um sie für Rückfälle zu sichern, nur ein leichtes und dünnes Bier und Cacao statt Caffee zu verstatten. Nie vergesse man, daß in allen Krankheiten Diät und Verhalten mehr leisten als Arzt und Heilmittel.

Noch muß ich hier jener Anlage zu dieser Krankheit gedenken, die, wie früher erwähnt, unter den Nahmen der knotenförmigen oder tuberculösen bekannt ist und jetzt um so größeres Aufsehn erregt, da einige französische und deutsche Aerzte sich schmeicheln, die Natur und das Wesen dieser Structur-Veränderung ergründet zu haben. Individuen, welche an Knotenbildung in der Luftröhre (oft auch zugleich in den Lungen und selbst in den Unterleibsorganen) leiden, verrathen durch häufigen, kurzen, anfangs trocknen, dann grau-schwärzlichen Auswurf befördernden Husten, durch krankhafte Reizbarkeit ihrer Respirations-Organe, durch

öftere Geneigtheit zu chronischen Catarrhen und Heiserkeit, durch beengtes und kürzeres Odemholen diese gefahrdrohende Mißbildung. Sie sind ganz denen gleich zu stellen, die an Drüsenkrankheit (Skropheln) leiden. Wenn selbigen nun schon die Aerzte neuester Zeit alle Rettung absprechen, so kann ich doch versichern und mit glänzenden Beispielen belegen, daß Personen dieser Art, wenn sie in Zeiten Hilfe suchten, durch den Salmiak in Verbindung mit auflösenden Kräuterextracten, von Schellkraut, Löwenzahn und Quecken gründlich hergestellt worden sind. Wer selbige nach der Meinung von Bayle, Lännec und Lorinser behandeln wollte würde keinen zu retten vermögen, so differirt die Theorie von der Praxis.

Drittes Kapitel.

Beschreibung der Luftröhren-Schwindsucht und deren Heilart.

Leider geschieht es nur zu oft, daß der Arzt zu Kranken gerufen wird, die schon an ausgebildeter Luftröhren-Vereiterung leiden; denn besser als das Wort Schwindsucht paßt das von mir gewählte, da wir solche Kranke

nur unter zweierlei Verhältnissen finden, nämlich entweder an Vereiternng oder an übermäßiger Schleimabsonderung (Blennonnhöe) leidende Zustände, von denen einer so schlimm ist als der andere, obgleich ersterer der bedeutendere ist. Obgleich viele und große Aerzte der Meinuug waren, daß der Luftröhren-Schwindsucht nur selten Entzündung vorhergehe und sie vielmehr Folge andauernder und vernachläßigter Catarrhe sey, so ist dieß doch grober Irrthum. Denn selbst in jenen Fällen, wo sie endliche Folge heftiger und unrichtig behandelter Catarrhe ist, ging ihr dennoch Entzündung passiver und schleichender Art voraus; denn jeder heftige Schnupfen und Husten ist immer mit einem entzündlichen Zustande der Schleimmembranen als des innern Ueberzuges der Luftröhre verbunden und hat demnach auf die Verrichtung dieser schleimabsondernden Oberfläche einen namhaften Einfluß. Wer genauer Beobachter der erkrankten Natur ist, wird bemerken, daß bei einem heftigen Catarrhalfieber schon ein activer Entzündungszustand obwaltet. Der Kranke leidet hier schon an einem heftigen remittirenden inflammatorischen Fieber; die den Rachen, Schlund und besonders die Luftröhre und Lungen zunächst

bedeckende Haut ist deutlich und in die Augen springend geröthet, ja oft wie injicirt, und entbindet einen hohen Wärmegrad, daher der Odem des Kranken sogar heiß zu nennen ist. Der congestive Zustand, (so will ich ihn noch nennen, obgleich er schon Entzündung ist!) ergreift Augen und Nase, vermehrt dort die Absonderung der Thränen und hier des Nasenschleims. Der Kranke hat Schmerz beim Husten, der sogar schon mit Heiserkeit und hohlen dumpfklingenden Tone verbunden ist. Wird dieser Krankheitszustand nicht gehörig beachtet; fehlt der Kranke mit oder ohne seine Schuld, indem er sich abwechselnder Erhitzung und Erkältung aussetzt und wohl gar spirituöse Getränke genießt, so bildet sich entweder eine heftige Form der Luftröhren-Entzündung, wie solches bei jungen und wohlgenährten Personen geschieht, die soll sie nicht schnell zum Tode führen die entzündungswidrige Heilmethode ohne Verzug fordert; oder eine mildere aber desto hartnäckigere Form, die leicht und bald, wenn die Kunst nicht kräftig dazwischen tritt, in Luftröhren-Schwindsucht stürzt. Daß demnach Entzündung aktiver oder passiver Art stets vorhergeht, ist nur zu gewiß und

stimmt mit der Beobachtung der trefflichsten Obseruatoren überein.

Luftröhren-Schwindsucht ist langwierige Vereiterung der Luftröhre und ihrer Aeste, (der Bronchien,) der Sitz derselben ist in der Schleimhaut bald des Kehlkopfes, bald des mittlern oder auch auch des untern und zu den Lungen führenden Theils der Luftröhre. Sind die Aeste mit ergriffen, so sind die Lungen meistens in die krankhafte Metamorphose inbegriffen. Nicht immer geht dünner und wahrer Eiter ab, meistens eine profuse Menge eiterähnlichen Schleimes, welchen die Aerzte materia puriformis, Phtysis trachealis nennen. Wie bei der Lungensucht die Lungen, so werden bei der Luftröhren-Schwindsucht die Luftröhre und deren Aeste gleichsam zu einer Fontanelle, zu einem Ausscheidungsorgane, zu dem sich alle Säfte hinziehen. — Chronisch-schleichende Entzündung mit abnormer Absonderung eiterähnlicher, selten blutiger, oft schleimiger Materie, deren Auswurf unter steten und quälenden Husten den Kranken Tag und Nacht peinigt, mit einem Zehrfieber in Verbindung, das anfangs erst in den Nachmittagsstunden

mit Frösteln eintritt, bald in große Hitze überführt und des Morgens mit erschöpfenden Schweißen endigt, ist das Bild dieser Krankheit; die sich übrigens von der kurz vorher beschriebenen chronisch-schleichenden Luftröhren-Entzündung nur dem Grade nach unterscheidet und als charakteristische Zeichen, das eben beschriebene hektische Fieber, den enormen eiterähnlichen Auswurf und die alle Morgen eintretenden erschöpfenden Schweiße zur Distinction von ersterer darbietet. Husten und Schweiß sind es, die den Kranken bis auf den Knochen ausmergeln und ihn auf eine höchst langsame und marternde Weise oft erst nach mehrern Monaten dem Tode zuführen. Der Kranke fühlt deutlich, daß der unversiegbare Auswurf nicht tief aus der Brust kommt, er ist stets heiser, seine Stimme bald hohl und rauh, bald zischend grell und kreischend. Das Athmen sehr ängstlich kurz, beschleunigt, oft krankhaft und pfeifend. Ueber Brustschmerz klagt der Kranke nie, wohl aber über Hitze und Brennen in der Luftröhre und deren Kopfe oder tiefer in den Verästlungen. Oft scheint der Auswurf sich einige Zeit zu vermindern, allein dann ist der Kranke um so beängstigter. Sammelt man den Auswurf in Wasser, so sinkt ein Theil

zu Boden, ein anderer Theil erhält sich mit Mühe aufwärts, oft ist er von röthlicher Farbe, zuweilen mit Blute vermischt, auch wohl federartig, polypös und häutig. Nur in seltenen, mir nie vorgekommenen Fällen soll die Abzehrung ohne merklichen Auswurf statthaben. Stets fand ich die Krankheit, wie ich sie hier ohne Beihülfe anderer Schriftsteller gezeichnet habe. Den Kranken selbst erregt sein Auswurf des Morgens nüchtern einen eigenen und spezifiken Geruch, den er bald knoblauchähnlich schildert, bald ihn mit jenen rohen Wurzeln, die eben erst aus dem Erdboden gezogen sind, vergleicht. Er ist höchst aufgeregt, fast bis zu seinem Ende bei voller Geistesgegenwart, schmeichelt sich eben so wie Brustkranke, mit steter Hoffnung und ist in der letztern Lebensperiode ein wahres Bild des Jammers und Elendes! Die Nächte werden größtentheils schlaflos und der Morgen unter stetem Husten und ermattenden Schwitzen hingebracht. Zuletzt treten noch Schwämme und häufig Durchfall hinzu, die zuweilen abwechseln und die letzten Lebenstage des an und für sich höchst gemarterten Kranken noch mehr verbittern.

Daß es bei dieser Krankheit nicht leicht ist, Heilung zu bezwecken, leuchtet gewiß jedem ein, das Bemühen der Aerzte geht zwar stets dahin und nichts ist unversucht geblieben, allein nur selten glückt es, bei so vorgerückter Desorganisation noch Rettung zu gewähren. Ein Geständniß, das kein aufrichtiger und redlicher Arzt abzulegen sich weigern wird; denn die Kunst hat ja auch ihre Grenzen. Diente nur dies Bekenntniß dazu, jeden, der oft mit Catarrh und Heiserkeit befallen ist, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die aus Vernachlässigung dieser Krankheit unfehlbar entspringt. Möchten besonders jüngere Personen beiderlei Geschlechts, die mit Scropheln behaftet sind, oder ein gedunsenes bleiches und mißfarbiges Ansehn haben und lymphatischer Constitution sind und die, welche den früher gemeldeten hektischen Körperbau haben, welche sämmtlich meiner Erfahrung zu Folge vorzugsweise zur Luftröhren-Schwindsucht geneigt sind, sich hüten, durch Vernachlässigung eines Catarrhes und durch Genuß hitziger und gewürzhafter Getränke zu einer Zeit, wo ihr Blut schon ausgedehnt und in Wallung versetzt ist, den Keim zu dieser fürchterlichen Krankheit zu legen. Gelänge es mir, sie

mindestens zu veranlassen, dann, wenn sie gefehlt haben, die Hilfe der Kunst ungesäumt in Anspruch zu nehmen und in Ermangelung eines erfahrnen Arztes, das zu befolgen, was im vorigen Capitel anempfohlen worden ist! —

Gilt es der Luftröhren-Schwindsucht, Schranken zu setzen, so fragt sichs, ob der Bestand der Kräfte des Kranken und die Qualität seiner Säfte noch Hoffnung gewähren. Hat sich das Zehrfieber noch nicht vollkommen ausgebildet, sind noch keine erschöpfenden Nachtschweiße zugegen, ist der eiterartige Auswurf mäßig, Patient noch stark auf den Beinen und bei Fleische, ist er schon über vierzig Jahr oder mindestens nahe am Austritt der Dreißig; so läßt sich ein günstiger Ausgang erwarten. Im Gegentheil wird es davon abhängen, wie viele Punkte bei der Prüfung zu Gunsten des Kranken sprechen. Je jünger der Kranke ist, desto gefährlicher; gleich übel ist es, wenn Patient eine erbliche Anlage zu dieser Krankheit besitzt, sehr drüsenkrank oder mit hektischem Brustbau versehen ist, wenn durch Versäumniß der in früherer Zeit angezeigt gewesenen

örtlichen oder allgemeinen Blutentziehungen, starke Ausschwitzungen der Luftröhre und den Bronchien stattgefunden und zu polypösen Produkten, zu Verdickung der Schleimhaut und folglich zur Verengerung der Respirationsorgane oder zu deren Verschwärung den Grund gelegt hat. Sehr schlimm ist es, wenn der Luftröhrenkopf der Sitz der Vereiterung ist oder dasselbe Leiden in den Bronchien sitzt, sich aber zu den Lungen verbreitet hat; wenn überhaupt wie bei Scropheln u. s. w. die Lungen gleichmäßig leiden oder der Kranke schon mehrmals von dieser Krankheit befreit worden war, ohne sich gegen Rückfälle geschützt zu haben.

Ergiebt die Untersuchung des Kranken, daß noch eine Radicalcur unternommen werden kann; so ist vor allem zu erforschen, ob noch eine bedeutend örtliche Entzündung obwaltet, für selbige spricht: der Schmerz in der Luftröhre, die Hitze und Trockenheit in selbiger, der kleine und beschleunigte aber dennoch härtliche Puls, die stets gleiche Röthe des Gesichtes, der Glanz der Augen, der Durst, der hochrothe Urin, der heiße Odem, der Schmerz, den der Kranke bei Berührung

der Luftröhre äußert, das kurze und abgebrochene Odemschöpfen, das Fieber, welches auch in den Vormittagsstunden sich lebhaft zeigt. — Mag die verborgene Entzündung, die nur den subinflammatorischen Charakter kund thut, auch schon auf Schwäche beruhen; immer erheischt sie als örtliche Affection ihre gewissenhafte Würdigung und unentbehrlich bleibt die topische Blutentziehung von 6 — 8 Blutegeln und folgende Pulver:

Nimm: fein geriebnes Calomel 1 Gran,
gereinigten Salpeter 5 Gran,
gestoßnes Arabisches Gummi,
„ Süßholz von jedem
10 Gran.

Mische und verfertige 12 gleiche Pulver; bezeichne sie: Alle 3 Stunden eins wohleingerührt zu geben.

Ist die Zunge nicht so belegt, daß Unreinigkeiten der ersten Wege (im Magen und Darmkanal) sichtbar werden, so reichen Blutegel (die im Nothfall wiederholt werden müssen) und diese Pulver vollkommen aus, die örtliche Entzündung baldigst zu beseitigen. Concurrirten jedoch Unreinigkeiten, leidet der Kranke an Leibes-Verstopfung, Appetitlosigkeit, steht vielleicht gar zu befürchten, daß venöse und lymphatische Stockungen des Un-

terleibes das Uebel compliciren, fühlt sich der Unterleib sehr aufgetrieben und hart oder teigig an, ist die Lebergegend (rechts unter den Rippen und über den Magen) aufgeschwollen, oder lassen sich die Gekrösdrüsen (im weitern Umfange des Nabels hart und kugelig fühlen, so paßt für alle diese secundären, aber auf das Hauptleiden wesentlich influirenden Zufälle folgende Arznei, die auch in vielfacher Beziehung äußerst wohlthätig auf den Gesammt-Organismus wirkt:

Nimm: Tartarus tartarisatus 6 Quent,
Löwenzahn-Extract 1 Loth,
Quecken-Extract 6 Loth,

Löse dieses in 14 Loth Lindenblüthwasser auf und bezeichne es:

In der Zwischenzeit einen Eßlöffel wohl aufgeschüttelt zu nehmen, so daß von anderthalb Stunden zu anderthalb Stunden bald ein Pulver, bald 1 Eßlöffel hiervon genommen wird.

Da die Pulver durchaus nicht länger genommen werden dürfen, als zur Tilgung der hervorstechenden Local-Entzündung dringend nöthig ist, so wird spätstens nach zwei Tagen ihre Anwendung überflüssig; dann aber diese Mixtur regelmäßig und zwar so lange fortgenommen, als eins von diesen

genannten Unterleibsübeln noch statt findet. Daneben empfehle gleichzeitig auch den Salmiak, so daß der Kranke stündlich noch außer der Mixtur einen großen Caffeelöffel von folgenden Saft nimmt:

Nimm: gereinigten Salmiak 8 Scrupel,
Senega-Syrup,
Queckenhonig von jedem 4 Loth.
Mische und bezeichne es: Stündlich einen großen Theelöffel voll zu nehmen.

Da nun der Kranke während dieser Zeit, Muse genug hat, die Entstehung und ursprüngliche Veranlassung seiner Krankheit zu erforschen und dann nach den früher hierüber ertheilten Regeln, die etwan erforderlichen Abänderungen zu treffen; so bemerke ich nur, daß ein sehr ruhiges Verhalten in stets gleicher und gemäßigter Wärme und eine aus Milch, Pflanzenspeisen und Eiern bestehende Diät noch viel zur Rettung des Kranken beitragen werden. Nur muß er Gemüthsaffecte und alles das, was seine Respirationswerkzeuge von neuem reizt, ängstlich meiden. Ist nur die örtliche Entzündung aufgehoben und dem Andrang der Säfte nach dem leidenden Theile vorgebeugt, so

vermag der Salmiak in Verbindung milder Kräuterextracte, des Löwenzahns, Quecken-extracts außerordentlich viel. Es fragt sich nur, zu welcher Zeit solche Kranke die Hilfe der Kunst suchen und ob ihre Vermögensumstände keine Beschränkung nöthig machen. Ist letzteres nicht der Fall, so ist ihnen im Frühling und Sommer der Gebrauch des Salzbrunnens oder auch des Emser Brunnens an Ort und Stelle mit Eselinnen- oder Ziegenmilch getrunken, am zuträglichsten, nur müssen sie an beiden Curorten pünktlich der von den dasigen Aerzten zu ertheilenden Vorschrift in jeder Beziehung beikommen und die Reise dahin und zurück mit möglichster Bequemlichkeit und Schonung ihres an und für sich höchst schwächlichen Körpers unternehmen. Obgleich die Brunnen von Selters, Geilnau und Fachingen ziemlich gleiche Wirkung äußern und berühmte Aerzte auch deren herrlichen Effect bei der Luftröhren-Schwindsucht verbürgt haben, so gebe ich doch aus triftigen Gründen bei dieser Krankheit erstern den Vorzug. — Die, deren Verhältniß ein solches Unternehmen nicht gestatten, mögen zur Benutzung der für Krankheiten dieser Art so günstigen Jahreszeit gedachten Brunnen in ihrer Behausung so

trinken, als er verschickt wird und auch ihnen wird bei richtigem Gebrauch und geregelter Lebensordnung die treffliche Wirkung nicht entgehen. — Zu jeder andern Jahreszeit dient meiner Erfahrung zu Folge der Salmiak mit den genannten Kräuterextracten vor allen andern Arzneien, wie sie Nahmen haben mögen, er reinigt die Luftröhre und befreit sie von allen schon stattfindenden Desorganisationen, hebt Heiserkeit und Husten langsam aber vollkommen und gründlich. Wunder habe ich von seiner Kraftäußerung bei dieser Krankheitsform gesehn; allein er will Monate, ja oft ein Jahr fortgesetzt seyn. Sagt er dem Kranken in der gegebenen Mischung nicht mehr zu, so kann er ihn in Pillenform nehmen, z. B.

Nimm: gereinigten und pulverisirten
Salmiak 2 Loth,
Extract vom weißen Andorn soviel als nöthig ist, um eine Pillenmasse zu bilden, aus welcher Pillen zu dem Gewichte von drei Gran verfertigt werden. Bestreue selbige mit Süßholzpulver und bezeichne sie: Alle 3 Stunden 8 Stück zu nehmen.

Da jedoch die Andauer einer so lang vernachläßigten Luftröhrenkrankheit, eine irrige Richtung der Säfte nach diesem Organ verursacht und die Schleimmembrane selbst zu einer abnormen Secretion angereizt hat; so würde auch der wohlberechnetste Heilplan mißglücken, wenn wir nicht von der Zeit an, wo wir die entzündliche Affection durch Blutegel und Calomel getilgt haben, sogleich die antagonistische Heilmethode mit in Anwendung brächten; ich meine die Application von Ableitungen künstlicher Art! — Ein längere Zeit im Zuge zu haltendes Vesicator auf den Vorderhals und wenn es der Kranke da nicht mehr ertragen will, auf den Nakken, oder zu beiden Seiten des Halses ist sofort zu legen, allein dies reicht noch nicht aus. Sicherer ist es auch auf der innern Seite beider Oberarme, Fontanelle zu setzen und selbige täglich mittels Einlegens frischer Erbsen zur Thätigkeit anzufrischen. Nur eine solche mächtige Diversion zu Gunsten der ruinirten und geschwächten Luftröhre vermag in Verbindung der genannten innern Arzneien den Kranken einem gewissen Untergange zu entreißen. Einzig von der beharrlichen Anwendung so wirksamer vicariirender Thätigkeiten sah ich bei Luftröhren und Lun-

genkrankheiten da Hilfe, wo alle Welt daran zweifelte. Gespielt darf jedoch mit allen diesen Heilmitteln nicht werden; wer heut das Zugpflaster legt und es nach ein paar Tagen wieder zuheilt, ohne gleichzeitig in der Nachbarschaft ein anderes gelegt zu haben, kann keinen günstigen Erfolg sehen. Jahre hindurch müssen die Fontanelle beibehalten und ein geregeltes Verhalten in geistiger und körperlicher Beziehung, wie auch eine passende Ernährungsweise beobachtet werden, um sich schmeicheln zu können, den Kranken für immer vor Rückfällen bewahrt zu haben.

Daß die Benutzung der ableitenden Methode in jenen Fällen, wo der Kranke früher an Gicht, Rheumatismen, Flechten und andern Ausschlägen litt, nur noch unentbehrlicher und von einem unberechnenbaren Erfolge ist; läßt sich, nachdem, was ich über jene Krankheits-Versetzungen gesagt habe, gewiß erwarten. Gleichwie bei solchen Individuen streng auf stete Beibehaltung wollener Bekleidung und daß selbige direct auf der Haut getragen werde, gehalten werden muß. Erlauben es die Umstände, so ist al-

len solchen Kranken zu empfehlen, sich in den wärmern Sommermonaten vier bis sechs Wochen hindurch und zwar nach Beschluß der Brunnencur, der künstlichen Schwefelbäder in ihrer Behausung zu bedienen.

Einzelne Krankheitszufälle werden jedoch solche Kranke, trotz der so zweckmäßig eingeleiteten Cur noch lange belästigen und unter diesen vorzüglich der anfangs so peinigende Husten. Opiate schaden mehr als sie nützen und sollten wo möglich ganz vermieden werden. Wirksamer und unschädlicher ist als Thee, ein Aufguß von Bittersüßstengeln (Stipites Dulcamarae) von denen man täglich 2 Loth mit 6 Tassen siedend heißem Wasser zum Thee anbrüht und davon bei Tag und Nacht schluckweise trinken läßt. Ferner folgender Saft:

Nimm: Cohobirtes bitteres Mandelwasser 2 Quent,
Bilsenkraut-Extract 20 Gran,
Capillärsyrup 6 Loth.

Mische es genau und bezeichne es: Bei heftigen Husten oft einen Caffeelöffel wohl umgerüttelt zu nehmen. (Kindern einen halben Caffeelöffel!

Um auch direct auf der Luftröhre zu wirken, dienen nun mehr balsamische Dämpfe, mit denen man theils das Zimmer, in denen der Kranke sich aufhält, anfüllt, theils sie dem Patienten des Tags einige Male selbst lauwarm einathmen läßt. Hierzu werden sich Wohlhabende folgender Spezies bedienen: 4 gehäufte Hände voll resolvirende Kräuter, 1 Loth gestoßne Myrrhe, ebensoviel Weihrauch, Mastix und Bernstein, werden mit einer Kanne siedend heißen Wasser angebrüht und zu gedachtem Dampfbade benutzt. Man kann diese Mischung alle 3 Stunden von neuem am Feuer bis zum Kochen erhitzen und so lange benutzen, als sie den eigenthümlichen Wohlgeruch spendet. Minder Begüterte werden dieselben Kräuter wählen und statt den Gummiharzen, das gewöhnliche Fichtenharz anwenden; oder 2 Pfund Schiffstheer mit anderthalb Kannen siedenden Wasser übergießen und dann den Dampf erst für das Zimmer und dann für den Kranken benutzen.

Wollte man so mancher Zeitungsnachricht trauen, so wäre in der Heringsmilch und in den Kalien das Mittel gegeben, die Luft-

röhren-Schwindsucht wohlfeil, sicher und bestimmt zu heilen; allein die Erfahrung zeugt dagegen; ich selbst sah diese Mittel oft und viel anwenden, doch nie mit Nutzen. Verdarben selbige auch nichts, so ging es doch damit, wie es z. B. mit allen homöopathischen Versuchen geht, die Zeit, wo noch gewirkt werden konnte, ward mit Anwendung dieser sogenannten Volksmittel vergeudet und der Kranke das Opfer der Versuche!

Doch ich wende mich nun zur Schilderung jener Zufälle, wie sie sich im letztern Zeitraume der Luftröhren-Schwindsucht zur Beobachtung darbieten. Hier reicht uns der abgezehrte Kranke mit hohler heiserer und kaum vernehmbarer Stimme die lange knöcherne und im Handteller heiße Hand hastig und nach Hilfe seufzend, entgegen. Gefäße voll von eiterartiger Materie lieferte eine lange bange Nacht, die schlaflos unter stetem Husten und Auswerfen vorüber schlich und gegen Morgen den Gefolterten in einen Schweiß verfallen ließ, der Bett und Unterlagen durchdrang und deutlich die Zersetzung der Säfte verkündete. Dennoch fühlt

sich der Leidende gerade in den Vormittags-stunden erträglich, da hier das Fieber nach-läßt, um zwischen vier und fünf Uhr des Nachmittags mit erneuter Kraft wiederzu-kehren. Er hat Heißhunger und würde noch mehr genießen, als er zu sich nimmt, wenn ihn nicht erschwertes Niederschlingen und ein Brennen auf der Zunge und im Rachen dar-an hinderte. Wir finden die afficirten Theile hochroth und gleichsam entzündet und erken-nen hieran die Vorboten der Schwämme, welche uns morgen die faulige Zersetzung der Säfte noch deutlicher beurkunden werden. Diese vergehen nach sechs bis sieben Tagen und erregen einen Durchfall, der dem Kran-ken alle Kräfte und Säfte zu entziehen droht. Gedachte beide Zufälle wechseln, es gesellt sich ein Abgang von stinkenden, mit eiter-ähnlichen Bodensatz versehnen Urin, geschwoll-ne Füße, bei jüngern Objecten oft auch hef-tige Krämpfe hinzu und der ausgemergelte Kranke, verlöscht endlich wie eine Lampe, der es an Oel gebricht, zum Glücke größ-tentheils noch sanft und leicht! — So und nicht anders erschien mir diese mörderische Krankheit auf dem Culminationspunkte ihrer Bösartigkeit, im letzten Zeitraume, den sie bis zum Tode zu durchlaufen hat. Leider

vermag die Kunst jetzt nur noch zu lindern und selten mehr zu helfen. Da es jedoch für dem Heilkünstler heilige Pflicht ist, selbst nach dem Unerreichbaren zu trachten und unablässig bemüht zu seyn, dem Tode seine Beute zu entreißen, so will auch ich beflissen seyn, alles anzuführen, was erfahrungsgemäß jetzt noch mit Gewinn angewendet werden kann.

Bei so ausgebildeter Luftröhren-Schwindsucht handelt es sich vorzüglich um den Bestand der Kräfte und die Integrität der Säfte. Die ja noch stattfindende Entzündung basirt auf große Schwäche. Das Consumtionsfieber und die wilde rohe Hitze zeigen deutlich, daß das Gefäßsystem nicht mehr unter Direction der Nerven steht. Zunehmende Erschöpfung und Dyskrasie der Säfte gehen Hand in Hand und führen unaufhaltsam zum Tode. Finden wir unter solchen Verhältnissen einen mehr fauligen Zustand mit starkem Beleg der Zunge und prädominirenden Unreinigkeiten, so ist ein gelindes Brechmittel angezeigt und einflußreich. Man giebt dem Kranken alle zehn Minuten 10 Gran gestoßne Brechwurzel mit ebensoviel

Zucker, bis Brechen erfolgt; unterstützt letzteres durch Nachtrinken warmen Zuckerwassers, auf daß der Kranke sich 3 bis 4mal mäßig erbreche. Groß und wichtig ist die Wirkung eines solchen Mittels, das nicht bloß schädliche Stoffe ausleert, sondern auch durch Erschütterung und Nervenbewegung trefflich wirkt; nicht selten wird außer der Entfernung gastrischer Stoffe auch noch die wohlthätigste Erregung hervorgezaubert. — „Sey es nun, daß diese Complication gar nicht statt fand, oder gehoben ward, wir haben nun unser Augenmerk auf das Zehrfieber zu richten und hier dient vor allem die China, die jedoch immer und wo möglich in Verbindung des so wohlthätig wirkenden Salmiaks und gleichzeitiger Benutzung ableitender Mittel angewendet werden muß. Denn noch ist Ausschwitzung und chronisches Leiden der Luftröhre und deren Aeste zugegen, wo einzig vom Salmiak Hilfe zu erwarten steht, denn die Colliquation der Säfte verbietet durchaus die Anwendung des Calomels. Zu dem Ende empfehle ich folgende Arzneien, in einer Form, wo sie auch der schwächste Magen leicht und gut verträgt:

Nimm: Gallerte vom Isländischen Moos bereitet 32 Loth,

China Extract kalt bereitet 1 Loth, (Aermere mögen das gewöhnliche Chinaextract nehmen lassen!)

Vermische es wohl und bezeichne: Stärkende Gélée, wovon alle zwei Stunden ein gehäufter Theelöffel voll zu nehmen:

Ferner:

Nimm: gereinigten Salmiak,
Löwenzahnextract von jedem 1 Loth,
Queckenhonig 8 Loth,
Senega-Syrup 4 Loth.

Mische und bezeichne: hiervon in der Zwischenzeit einen starken Theelöffel zu nehmen.

Zur Linderung des quälenden Hustens wird als Palliativmittel stets zur Hand seyn müssen:

Nimm: cohobirtes bitteres Mandelwasser 2 Quent,
Bilsenkrautextract ½ Quent,
Baldrianwasser 2 Loth,
Capillärsyrup 4 Loth.

Mische und bezeichne: Bei heftigen Husten dann und wann 1 Theelöffel zu nehmen.

Als Thee dient ein Aufguß von gleichen Theilen Bittersüßstengeln, blauen Malven, Klatschrosen und Süßholz, so daß von jedem

2 Loth genommen und mit $\frac{5}{4}$ Kanne Wasser bis auf eine Kanne zum täglichen warmen Getränke abgekocht werden. Außerdem kann der Kranke zum Durstlöschen auch Salepschleim mit Candiszucker, oder Eidotter und Candiszucker unter Wasser gemischt, Selterbrunnen mit Zucker, Mandelmilch genießen.

Die kurz vorher empfohlnen Dampfbäder sind zu versuchen und wenn sie Patient wohlthätig findet, in stetem Gebrauch zu ziehen.

Vor allem aber gilt es auch hier, Fontanelle zu beiden Seiten der Luftröhre zu legen und zwar wird sie der Wundarzt leicht und bald mittels angebrachter Zugpflaster unter spätern Einlegen von Erbsen bilden.

Auf die Oberarme wird Seidelbast, der vorher lange in Essig gebeitzt ist, gelegt und wenn selbiger Eiterung erregt hat, verbinde man die wunden Stellen mit einfachen Cerat oder Mutterpflaster. Applicire jedoch, wenn die Stellen heilen, frischen Seidelbast höher oder tiefer, so daß die Suppuration andauernd erhalten wird. Denn gar viel hängt auch hier von der richtig durchgeführten ableitenden Methode ab. Der Prozeß soll noch bei letzter Instanz gewonnen werden, folglich müssen alle Springfedern in Thätigkeit gesetzt seyn. Glückt es auch nur von zehn

Kranken einen zu retten, so lohnt es schon der Mühe, alles aufzubieten.

Da jedoch in diesem Krankheits-Zeitraum, die erschöpfenden Schweiße auch berücksichtigt seyn wollen, da sie der allgemeinen Heilmethode im glücklichen Falle erst späte weichen, so reiche man des Abends bei Schlafengehn eine Tasse lauen Salbeithee, fruchtet dieser nichts, so gebe man 40 Tropfen Mynsichtsches Vitriolelixir; dauern die Schweiße dennoch mit Heftigkeit an, so reiche man bei Schlafengehn folgendes Pulver:

Nimm: fein gestoßnen Lerchenschwamm
(Agaricus) 4 Gran,
fein gestoß. Zimmet,
" " Zucker von jedem
8 Gran.

Mische und bezeichne es: Bei Schlafengehn mit Wasser eingerührt zu nehmen

Oft nehmen die Aerzte in diesem Falle nothgedrungen zu Bleimitteln ihre Zuflucht, doch sah ich stets Nachtheil, nie Nutzen davon.

Treten Schwämme ein, die sich anfangs durch Brennen im Halse und dann durch erschwertes Schlingen zu erkennen geben;

so reiche man dem Kranken folgendes Gurgelwasser:

Nimm: 1 Loth Borax

und löse ihn in 24 Loth Salbeiwasser auf:

Bezeichne: Gurgelwasser: stündlich den Mund und Rachen damit auszuspühlen.

Man nöthige den Kranken des Tags ein paar Mal, einen Schluck von diesem Gurgelwasser niederzuschlucken, auf daß es dergleichen Stoffe durch den Stuhl wegbringe. (Der Borax wirkt eröffnend aber auch auflösend und wohlthätig auf Lungen und Luftröhre.) Die innern Arzneien können unausgesetzt dabei fortgegeben werden, denn sie sind sämmlich gegen die faulige Auflösung der Säfte gerichtet; auch kann der Kranke (wenn gerade kein Durchfall zugegen ist) Obst, besonders Pommesinen, Compot von Aepfeln und eingemachte süße Früchte, Schleime mit Citronensaft genießen. Nach 6 bis 7 Tagen verlieren sich die Schwämmchen und oft tritt der Durchfall an ihre Stelle, oder die Schwämme kehren, wenn die Krankheit unaufhaltsam zum Tode führt, von Zeit zu Zeit wieder! Dann gilt dieselbe Behandlung.

Bei stattfindendem Durchfall muß der Kranke sorgfältig, jede Erkältung (besonders

durch Aufdecken bei Nacht), alle Säuren, Obst und Milch vermeiden. Schleime mit Fleischbrühe verfertigt, fleißig warm genießen und als durstlöschendes Getränke abgekochtes Brodrindenwasser mit etwas rothen Wein versetzt zu sich nehmen. Erfolgen sehr dünne wässerige Stühle ohne Geruch, so nehme man eiligst zu folgender Arznei (die stets vorräthig und zur Hand seyn muß!) seine Zuflucht und setze bis zur Beseitigung der Diarrhö die andern Arzneien mit Ausnahme des Linderungssaftes gegen den Husten aus,

Nimm: Cascarillen-Extract 2 Quent,
Columbowurzel-Extract 2 Scrupel,
Arabisches Gummi 6 Quent,
Pfeffermünzwasser 8 Loth,
Pommeranzensyrup 2 Loth,
Opiumtinctur nach Eccards Bereitung 1 Scrupel.

Mische und bezeichne: Anhaltende Arznei gegen den Durchfall, wovon alle 2 Stunden ein großer voller Eßlöffel zu nehmen, bis die Diarrhö aussetzt, dann alle 3 bis 4 Stunden. (Kindern die Hälfte!)*)

---

*) Ich ersuche dringend, bei Abschrift jedes Re-

Auch hier wird der Durchfall bestimmt auf genanntes Mittel unter Beobachtung der beigefügten Verhaltungsregeln baldigst weichen. Jedoch periodisch wiederkehren, wenn wir durch die nun wieder eintretenden Hauptmittel die Krankheit zu heben nicht im Stand sind. Solchen Kranken dienen auch Gallerten von Kalbsfüßen und zu der Zeit, wo weder Schwämme noch Durchfall statthaben, Wildpret und Geflügel zarter Art. Kehrt der Durchfall später wieder, so greift man zu derselben Arznei.

Man hat Kranken dieser Art auch warme Bäder aus Malz bereitet, mit Nutzen brauchen lassen; doch gehört Vorsicht dazu, denn langes und sehr warmes Baden schwächt sie

---

zeptes, ja mit größter Genauigkeit zu verfahren, damit kein Schreibefehler einschleiche, der für dem Kranken die traurigsten Folgen nach sich ziehen würde. Ich habe Sorge getragen, daß sich bei den Arzneiformeln kein Druckfehler eingeschlichen hat und darf demnach erwarten, daß die Angehörigen des Kranken gleiche Gewissenhaftigkeit beurkunden werden. Nicht dem Apotheker, sondern dem, der das Rezept verschrieben, trifft der Vorwurf!" —

und jede Verkühlung wirkt auch schädlich. Sicherer ist es, sie mit Rum und alten Wein lauwarm am ganzen Körper zu waschen und dieß des Tags oft zu wiederholen. Es fehlt nicht an Aerzten, die zur Linderung des Leidenszustandes und besonders zur Hervorrufung des Schlafes Opium in steigenden Gaben reichen; allein es unterdrückt den Auswurf, vermehrt die Schweiße, verstopft den Leib und der Kranke gewöhnt sich dermaßen daran, daß es immer in größern Dosen gereicht werden muß, wobei Gehirn und Nerven gar sehr leiden. Das oben von mir empfohlne bittere Mandelwasser mit Bilsenkraut u. s. w. bezweckt Linderung und Ruhe ohne zu beeinträchtigen. Zwar wirkt auch dieses Mittel nur so lange, bis sich die Natur daran gewöhnt hat, doch kann es ohne Nachtheil verstärkt werden.

Noch kann zuweilen bei so veralteter Luftröhren-Schwindsucht das Leiden der Luftröhre von neuem aufgeregt werden und die daselbst latente Entzündung wieder aufblitzen, das örtliche Uebel vermehren und den an und für sich erschöpften Kranken mit stechenden Schmerz, heftigen Reizhusten, ent-

zündlich krampfhafter Zusammenschnürung der Luftröhre bedrohen. Unter solchen Umständen muß der Arzt die obwaltende Schwäche für den Augenblick vergessen und schnell 4 bis 5 Blutegel an den leidenden Theil setzen, und einige Doses halbe Calomelpulver bis zur Beschwichtigung der gefahrdrohenden Zufälle reichen; worauf die frühere Heilmethode wieder in Anwendung tritt. — Immer müssen wir uns besonders bei so langwierigen Krankheiten nach den Aeußerungen der Natur richten und ihre Stimme achten! —

Nur auf diese Weise kann ein mit Umsicht und Beharrlichkeit fortgesetztes rationelles Heilverfahren selbst in den verzweifeltsten Fällen noch Rettung gewähren und es fehlt in der That keinem erfahrnen Arzte an Belegen hierzu. Wo jedoch der Kranke die isländische Moos-Gélée mit der China überdrüssig bekommt, kann mit gleichem Erfolge nachstehendes Decoct statt ersterer gegereicht werden:

Nimm: geschnittne Schwarzwurzel 3 Loth, koche selbige mit der erforderlichen Menge Wasser, bis 20 Loth schleimiger Absud zurückbleiben; seihe es durch Leinwand und setze hinzu:

Chinaextract kalt bereitet 1 Loth,
Aniszucker (Elaeosaccharum anisi)
3 Loth.

Mische und bezeichne es: Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll.

Ich würde zum Wohle der Kranken sehr viele Veränderungen der hier empfohlnen Rezepte beifügen können; wenn ich es nicht aus Ersparniß des Raumes vermied. Da ich nur für Kranke schreibe, die theils der ärztlichen Hilfe beraubt sind, theils sich über ihre Krankheit belehren wollen, so reichen diese aus, da ihnen im Verlaufe der Krankheit die Gelegenheit zu Theil werden wird, sich von irgend einem Heilkünstler Veränderungen der Formeln zu erbitten.

In jenen Fällen, wo diese Heilversuche jedoch fruchtlos bleiben und wir nun einzig nur noch auf Linderung des Kranken hinarbeiten können; dauern die eben geschilderten Krankheits-Erscheinungen nicht fort, sondern der Kranke wird durch erschwerteren Auswurf periodisch gar sehr abgemattet, die Lage desselben wird immer peinlicher und herzergreifender. Schlaflose, unter steten Husten hingebrachte Nächte, kurzer Athem

und das Wundliegen des nun auch an geschwollnen Füßen und sehr gedunsnem Gesichte Leidenden in steter Abwechslung mit Schwämmen und Durchfall, ja oft gar mit heftigen Krämpfen, erheischen große Geduld von Seiten der Angehörigen und noch manches Linderungsmittel, um den Zustand erträglicher zu machen. Jetzt wird es nöthig, dem Kranken größere Doses des Linderungssaftes aus dem bittern Mandelwasser mit Bilsenkrautextract zu reichen. Man verdoppele und verdreifache allmählig steigend die Gabe und wiederhole selbige nach Bedarf. Bei stockendem Auswurf und kurzem Odem wird beifolgender Saft nebenbei ersprießliche Dienste leisten:

Nimm: Dänisches Brustelixir (Elixir. pectorale Daniae),
Brechwein,
Cohobirtes bittres Mandelwasser,
Hirschhornliquor von jedem 2 Quent,
Mohnsyrup 8 Loth,

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Theelöffel voll zu geben, bis Besserung eintritt, dann wieder die vorigen Arzneien.

Gegen das Auf- oder Wundliegen dient anfangs und bevor die Stellen noch wund

werden, das Bestreichen der rothen Flecke mit frischen Citronensaft; wo dieses versehen worden und das Wundwerden eintritt, lege man achtfache Compressen auf, die mit Goulardschen Bleiwasser stark benetzt sind und erneuere selbige, so oft sie trocken werden. (Man lege, um das Wundwerden zu verhüten, den Kranken in Zeiten auf eine Wildshaut oder auf Wachstuch, denn die Falten im Betttuche sind meistens an diesem Unfalle schuld!)

Treten, wie es bei jungen Personen und Frauen häufig geschieht, heftige Krämpfe und Zuckungen ein. Brechen Convulsionen aus, die leicht die Anwesenden in Angst und Schrecken setzen; so gebe man vor allem krampfstillende Klystiere aus ein paar Tassen Baldrian und Camillenthee mit einem Eßlöffel feinen Baumöl versetzt und setze, wenn diese nichts fruchten, noch einen Eßlöffel von folgender Teufelsdreck-Auflösung hinzu:

Nimm: gestoßnen Teufelsdreck 2 Loth,
Eigelb soviel als nöthig zur Auflösung,

Mische und bezeichne es: Zu jedem Klystier 1 vollen Eßlöffel.

Innerlich wirkt hier am Zuträglichsten folgendes:

Nimm: blausauren Zink (Zincum cyanicum) 1 Gran,
Milchzucker 10 Gran.

Mische es und verfertige gleiche Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Stündlich eins zu nehmen, bis Nachlaß erfolgt; dann nur alle zwei bis drei Stunden.

Nach Beseitigung dieser krankhaften Nervenaufregung kehre man wieder zu dem letztverordneten Saft zurück und fahre damit fort, so lange der Kranke etwas zu nehmen fähig ist.

Kehren jedoch die Krämpfe noch heftiger wieder; so gebe man außer den Pulvern aus blausaurem Zink, mit selbigen abwechselnd einen Theelöffel von folgender Mischung:

Nimm: fein geriebenen ächten Moschus 1 Scrupel,
Hirschhorngeist 2 Quent,
Mohnsyrup 4 Loth.

Mische und bezeichne: Wohlaufgerüttelt einen Theelöffel voll eine Stunde um die andere abwechselnd mit den Pulvern zu geben.

Auch Senfpflaster auf die innere Seite der Oberschenkel und Waden sind bei solchen convulsivischen und spastischen Zufällen mit Nutzen anzuwenden und warme Breiumschläge aus Leinmehl oder Hafergritze mittels heißen Wasser zu einem Teige angemischt, angenehm warm auf den Unterleib zu legen.

Selbst der Act des Sterbens verdient da, wo wir zu spät kommen, um helfen zu können, noch unsere Aufmerksamkeit. So lange als der Kranke zu schlingen vermag, werden wir ihm mittels einer dünnen Mandelmilch oder Limmonade theelöffelweis eingeflößt, die Trockenheit zu mildern suchen und wenn dies nicht mehr möglich ist, ihm die Lippen fleißig mit dieser Feuchtigkeit betupfen. Sehr geistige und heftig riechende Dinge dürfen zur Erweckung der Lebensgeister nicht angewandt werden. Will man ihm etwas zur Belebung unter die Nase halten, so sey es Essigäther oder aromatischer Essig. Nur gebe man ihm durchaus keine hitzigen Tropfen in den Mund. Mit dem Haupte muß der Sterbende so gelegt seyn, daß er höher als die Brust liegt und nichts muß ihn den Uebertritt in jene Welt

erschweren, kein Geräusch ihn stören, kein grelles Licht das im Brechen begriffene Auge gewaltsam aufreizen.

Krankengeschichten.

Es liegt mir noch ob, meinem Vorhaben gemäß, von der in Rede stehenden Krankheit jene Fälle mitzutheilen, die sich mir zur Beobachtung dargeboten haben; ich hebe aus sechs und zwanzigjähriger Kunstausübung nur die instructivsten als Belege für meine Handelsweise heraus; theile sie ohne Schminke mit und füge den jedesmaligen Ausgang bei. Hoffentlich werden aufmerksame Leser aus so zergliederten Darstellungen den Gang der Krankheit, ihre Abweichung und das kunstgerechte Heilverfahren am sichersten auffassen.

I. Beispiel der höhern Form der Luftröhren-Entzündung.

Karl T....., ein junger Mann von 21 Jahren, kerngesund und ohne irgend eine Krankheits-Anlage, wohnte am 4. Oct. 1805 einem zum Behuf des Karpfenfanges veranstaltetem Teichablassen bei. Verleitet durch

das Zureden lustiger Genossen trat er hier unberufen in Thätigkeit und stand mehrere Stunden in kalbledernen Stiefeln im ziemlich kalten Wasser bis über die Knöchel. Nach beendigtem Fischfange fehlte es ihm an Zeit und Gelegenheit, sich umziehen zu können, indem er der Gesellschaft zur Tafel folgen mußte. Hier schon ergriff ihn heftiger Frost, den er durch starke Züge eines schweren rothen Weines zu beschwichtigen sich mühte. Glückte ihm dieses, so erregte jedoch die nun folgende Hitze ein um so wüthenderes Kopfweh, das der nun herkömmlich zu Hilfe gezogne schwarze Caffee auch nicht zu dämpfen vermochte. Mißmuthig warf er sich aufs Bett, ohne jedoch Ruhe geschweige denn Schlaf zu finden; eilte an die Luft, trank kaltes Wasser, alles vergebens, der Schmerz tobte nach wie vor. Von Versuchen ermüdet, kehrte er zur muntern Gesellschaft zurück, trank hier auf Anrathen anderer ein paar Tassen Thee mit Arrack und reihte sich den Tanzenden an. Ein heftiges Nasenbluten, das auf mehrmaliges Nießen folgte, trieb ihn jedoch wieder in den Hof an den Brunnen, wo er kaltes Wasser in die Nase zog, sich Gesicht und Stirne damit wusch und seiner Meinung nach

so glücklich war, das Bluten zu stillen. War das Kopfweh nun in der That erträglicher, so ward doch die Stimme immer heiserer, der Hals schmerzte, ward rauh, es gesellte sich trockner, roher und hohl klingender Husten hinzu, der Frost kehrte von neuem wieder und veranlaßte den Unkundigen nun zum Eierpunsch seine Zuflucht zu nehmen. Er sprach demselben tüchtig zu, war jedoch außer Stand, das Ende des Balles abzuwarten, stieg demnach zu Pferde und ritt bei sehr kühler Nacht nach Dresden zurück. Hier angelangt, waren die Seinigen unfähig, seine Stimme zu verstehen, so heiser war der leichtsinnige Jüngling, der nun Punschthee verlangte, um möglichst bald in Schweiß zu kommen. Doch auch die Befriedigung dieses Wunsches vermochte nur ein Uebel, das aus beiden Extremen, großer Erkältung und übermäßiger Erhitzung entstanden war, zu steigern, eine unerträgliche Gluth von Hitze mit heftigen Kopf- und Halsweh, ein bellender Husten, dem heftiger Schmerz der Luftröhre und ein mit Blutstreifen vermischter geringfügiger Auswurf folgte, ein erschwertes Odemholen vereinigten sich, dem schlaftrunknen Kranken jeden Augenblick Ruhe zu rauben. Das Fieber dauerte mit gleicher

Heftigkeit an, der Stuhl fehlte, der Durst war äußerst heftig, jedoch das Schlingen sehr erschwert. Jetzt sollte ein warmes Zimmer, Flieder- und Meyranthee mit Syrup und andere Hausmittel Schweiß und Linderung verschaffen, alles Dinge, welche die Entzündung nur vermehrten und Oel ins Feuer gossen. Schon war auch der 5. Oct. wenn auch nicht unter gleichen Debauchen, doch unter immer erneuerten Fehlern vorüber gegangen, als der Kranke gegen Mitternacht unter Erstickungszufällen ärztliche Hilfe aufs Baldigste forderte. — Es war am 6. nach 2 Uhr Morgens, als ich bei ihm eintraf, er selbst war außer Stand, mit mir zu sprechen, das hier mitgetheilte referirten mir seine Schwestern. Von Todesangst gefoltert kreischte der Kranke mit pfeifender Stimme nach Hilfe, ein dicker, klebriger, grauer mit Blutstreifen versehner Auswurf ward nach des Kranken Gefühl oben aus der Luftröhre unter Schmerzen ausgestoßen, die stechende Empfindung war hoch oben im Luftröhrenkopfe und zugleich im Rachen und Schlunde (welche beide ich bei der Untersuchung stark entzündet fand) das Gesicht hochroth und aufgetrieben, die Augen gläsern und verschwollen, die Heiserkeit über alle Maßen

groß, der Puls voll, hart und beschleunigt, die Zunge bloß weiß belegt, der Urin hochroth, heiß und brennend beim Ausgang, nur sitzend vermochte der Kranke Odem zu schöpfen. — Unverkennbar war bei diesem jungen, früher gesunden und vollsaftigen Manne die höhere oder phlogistische Form der Luftröhren-Entzündung, in der Brust selbst fühlte der Kranke weder Schmerz, noch Druck oder Hitze, obschon ich den Verdacht hegte, daß sich auch in den Lungen Entzündung ausbilden würde. — Ein starker Aderlaß am Arme entzog zwölf Unzen Blut, worauf Patient zwar Verminderung der Hitze und mehr Ruhe, aber durchaus keine Schmerz-Verringerung im Halse empfand. Ich ließ demnoch zwölf Stück Blutegel an den Vorderhals hoch nach oben setzen und verordnete innerlich die früher erwähnte Glaubersalz-Mischung mit Salpeter, gleichwie die Calomelpulver, so daß Patient bis zum Eintritt kritischer Entscheidungen und wahrnehmbarer Erleichterung eine Stunde einen Eßlöffel von der Mixtur, die andere ein Pulver nehmen sollte; ordnete die Essigklystiere, die erweichenden Dämpfe von Hollunderblüthen und Chamillen, gleichwie dünn gestrichne warme Breiumschläge um den Hals an und bat den

Kranken, fleißig warmen Brustthee mit Früchten und zum Durstlöschen gewärmte Limonade zu reichen, ihm aber außer Hafergrützschleim, Wassersuppe und Aepfelcompot, jedes andere Nahrungsmittel und Getränke durchaus zu verweigern. Das Zimmer, worin der Kranke lag, durfte nur lauwarm seyn und nicht über 15° Wärme enthalten.

Am Abend desselben Tages sah ich den Kranken wieder, untersuchte das Früh aus der Ader entzogene Blut und fand alle Kriterien der Entzündung an selbigem. Das Fieber war bei weitem geringer, der Puls langsamer und weicher, das Odemschöpfen minder grell und pfeifend, die Heiserkeit und der Husten noch gleich heftig und schmerzerregend, die Stimme um nichts gebessert, Schweiß war zugegen, jedoch der Urin noch dunkel und hitzig, Stuhlgang war erfolgt, jedoch mehr hart als weich, der mit Mühe aufgehustete Auswurf zwar ohne Blut aber roh, grünlich und klebrig. Ich ließ sofort noch 12 Blutegel an den Hals setzen und da das Schlingen um nichts gebessert war, so verordnete ich noch ein Gurgelwasser bestehend aus:

Nimm: Hollunderblüthen 1 Hand voll,
½ Loth gereinigten Salpeter,

gieße hierauf eine halbe Kanne (ein Nösel oder Seidel) kochend heißes Wasser; seihe es lauwarm durch Leinwand und mische hinzu:

1 gehäuften Eßlöffel Honig und
6 Eßlöffel Weinessig.

Hiermit sollte sich Patient stündlich gurgeln, doch ohne dabei zu räuspern und viel Geräusch zu machen, da letzteres, was man gemeiniglich Gargarisiren nennt, eher die Entzündung vermehrt. Mit allen übrigen Mitteln befahl ich die Nacht durch unausgesetzt fortzufahren.

Am 7. Oct. Morgens fand ich den Kranken über alles Erwarten besser, er lag in einem allgemein verbreiteten höchst wohlthätigen Schweiß, hustete locker und leicht, der Auswurf ward gelblich, die Heiserkeit bei weitem geringer, nur noch bei heftigen Aufhusten Schmerz in der Luftröhre, das Schlingen ging auch leichter von Statten und ein Blick in die Mund- und Rachenhöhle ließ weniger Röthe entdecken. Stuhlgang war mehrmals erfolgt und nach Wunsch, ein vollkommner Fiebernachlaß schien mit dieser Hautcrise eingetreten zu seyn; der Urin war minder feurig, jedoch noch nicht gebrochen. — Da schon neun Doses Calomelpulver genommen waren, ließ ich selbige aus Furcht

Speichelfluß zu erregen, aussetzen (man thue dieses keck, denn die Wirkung dieses Mittels folgt nach und bleibt nie aus; giebt man aber Erwachsnen dreist fort, so ist der Nachtheil höchst bedeutend und schwer gut zu machen!) verordnete hingegen die Glaubersalz-Mischung alle drei Stunden zu reichen, und stündlich ein paar Theelöffel von der Salmiak-Solution nach folgender Vorschrift zu geben:

Nimm: gereinigten Salmiak,
- " Salpeter von jedem $1\frac{1}{2}$ Quent,
Arabisches Gummi 6 Quent,
Chamillenwasser 2 Loth,
Altheesyrup 6 Loth.

Mische und bezeichne: Stündlich zwei kleine Theelöffel zu nehmen.

Nun erst war es möglich, den Kranken über die entfernten Veranlassungen zu dieser Krankheit zu befragen; die Nachforschung ergab, daß Patient schweißige und übelriechende Füße gehabt hatte, die Erkältung derselben ihm also in doppelter Beziehung nachtheilig seyn mußte. Demnach ließ ich beide Füße mit doppelten Flanell einwickeln, in dessen Mitte ein stark wirkender Wachstaffet eingelegt war und auf die Fußsohlen Harz-

pflaster legen; übrigens mit allem früher Verordnetem continuiren.

Am 8. Oct. Auf eine ruhige Nacht, starker Schweiß, Urin mit ziegelrothen Bodensatz, ein dicker gekochter gelber Auswurf, sehr verminderte Heiserkeit, der Odem freier, die Stimme heller, das Fieber nicht stärker, als es zur Beförderung der Crisen erforderlich ist. Mit dem Schlingen bedeutend besser; doch klagt Patient noch über Schmerz im Kehlkopf, den er mehr drückend und pressend als stechend schildert, offner Leib war einmal erfolgt. — Auf den äußern Kehlkopf ward ein Zugpflaster gelegt, das die Größe eines kleinen Handtellers hatte und befohlen, es so lange mittels einer gelinden spanischen Fliegensalbe in Eiterung zu erhalten, bis alle krankhafte Empfindung gewichen seyn würde. Dagegen wurden die Breiumschläge, Dampfbäder und Klystiere ausgesetzt, die innern Arzneien jedoch wie gestern fortgegeben.

Am 9. Oct. Auf eine sanfte und selten vom Husten unterbrochene Nacht folgte gegen Morgen Schweiß und gutartiger Auswurf. Das Vesicator hatte tüchtig gezogen, das Schlingen tadellos, das Fieber unbedeutend, der Urin zwar ohne Bodensatz aber

heller, die Heiserkeit nimmt sehr ab und die Stimme im gleichen Verhältniß zu; Auswurf dick und gelb, Odem frei, jedoch die Zunge mehr belegt (indem das Fieber Unreinigkeiten aus dem Blute auf Magen und Darmkanal abgesetzt hatte!) Demnach ward empfohlen, ein Abführungsmittel aus drei Loth Manna und 1 Loth Glaubersalz (mit einer Tasse heißem Wasser aufgelößt) zu nehmen; dagegen die zeitherige Glaubersalz-Mischung ganz auszusetzen. Der Salmiaksaft sollte zwar wiederholt werden, jedoch der Salpeter aus selbigem wegbleiben und dagegen 2 Quent Brechwein zugesetzt werden.

Am 15. desselben. Eine sanfte Nacht, Schweiß, gebrochner Urin, gekochter Auswurf, hellere Stimme, Verminderung des Druckes in der Luftröhre. Auf das gestern genommene Laxativ vier reichliche Stuhlgänge, reinere Zunge, sogar Appetit, kein Fieber. Da sich Patient um so viel besser fühlte, ward um so strenger empfohlen, ihn noch im Bette zu erhalten und in diätetischer Beziehung nichts erlaubt als Graupenschleim und gekochtes gebacknes Obst mit Semmel. Außer dem Salmiakmittel gar keine Arznei; da der Fußschweiß und dessen fataler Geruch sich wieder eingefunden haben,

sah man einer baldigen und gründlichen Herstellung entgegen.

Ich übergehe, um nicht zu ermüden, die folgenden Tage, wo Pat. schon als tüchtiger Reconvalescent zu betrachten war; noch lange hielt ich ihn im Zimmer, das er bei so vorgerückter übler Jahrszeit erst nach sechs Wochen verlassen durfte. Im Betreff der Diät ward eben so behutsam zugesetzt und erst zu Geflügel und Wildpret in kleinen Portionen übergegangen. Den Salmiak mußte derselbe so lange fortnehmen als er unter ärztlicher Aufsicht war; die eiternde Stelle am Vorderhalse ward aber früher geschlossen, da aller Druck verschwunden war. Noch lange ward sorgfältiges Warmhalten des Halses, der Brust und Füße angerathen, alle hitzigen Getränke für längere Zeit untersagt und für die Zukunft Vorschriften zu einem geregeltern Leben ertheilt! Mehrere Jahre darauf sah ich diesen schönen Mann als beglückten Gatten.

II. Beispiel der höhern Form der Luftröhren-Entzündung.

E. B....., ein siebzehnjähriges, vollblütiges und wohlgenährtes Mädchen, die schon früher oft an Catarrhen gelitten hatte und

zu einer Zeit, wo ihre Regeln eingetreten waren, gerade wieder von einem heftigen Schnupfen und Husten heimgesucht wurde, konnte der Einladung, einem Balle beizuwohnen, um so weniger widerstehen, da alle ihre Freundinnen an selbigem Theil nahmen. Sehr heiser und stimmlos betrat sie den Tanzsaal, hoffend, daß eine so gewaltsame Bewegung sehr wohlthätig auf sie wirken würde. Nur zu bald fühlte sie sich in eine wohlthuende Transspiration versetzt, die sie auf Anrathen theilnehmender Freundinnen noch durch Ponche royal zu vermehren trachtete; so daß sie selbst während den Pausen in vollem Schweiße war. Zum Unglück für ihr, schöpfte deren anwesender Liebhaber einen Verdacht, wozu sie durch lebhafte Unterhaltung mit einem andern jungen Mann Veranlassung gegeben hatte, verlangte Rechtfertigung von ihr und da sie selbige, des Aufsehens halber hier nicht geben wollte, zwang er sie, den Saal mit ihm sogleich zu verlassen Da in den Nebenzimmern überall Gesellschaft und Spiel war, so raste der von Eifersucht Gepeinigte durch lange zugige Gänge herab in die Hausflur, um sich des ersten besten Wagens zur Rückkehr zu bedienen. Hier von Schweiß triefend, von Schaam

und Verdruß aufs Aeußerste gebracht, mußte sie mehrere Minuten harren, bis der Wagen vorfuhr und sie an der Seite eines tobenden Narren in das elterliche Haus zurückbrachte. Daselbst angelangt, verschloß sie sich in ihr Gemach und erst nach mehreren Stunden glückte es der beängstigten Mutter, auf flehentliches Bitten, in ihr Schlafzimmer treten zu können. Aber in welcher Lage fand die unglückliche Mutter ihre noch im Tanzstaat vermuthete Tochter; sprachlos und kreischend trat sie ihr mit rothgeweinten Augen, glühend heiß im Gesicht und eiskalt am Körper entgegen; das Haar zerrauft, die Kleider abgerissen, ähnelte das früher so sanfte Mädchen einer wüthenden Furie. Auf das Geschrei der Mutter eilten Vater und Bruder zu Hilfe, entkleideten die schwer Erkrankte und brachten selbige unter sanftem Zureden und dringenden Bitten zu Bette. Doch hier floh der Schlaf ihre Augen, die erhitzte Phantasie, die in ihrer Brust tobenden Leidenschaften entflammten sie zum wüthenden Wahnsinn; während welchem ein heftiger Schüttelfrost die Schreckensscene auf eine erschütternde Weise unterbrach. — Als ich gerufen ward (den 8. Jänner 1807, nach Mitternacht) fand ich den Wundarzt beschäf-

tigt, der heftig frierenden Kranken warmen Chamillenthee einzuflößen, sie selbst schien mich nicht zu kennen noch weniger von mir oder irgend jemanden Notiz zu nehmen. Bald kehrte die Hitze und mit selbiger die Tobsucht zurück, so daß die Kranke nur von Mehrern und mit Mühe im Bette erhalten werden konnte, doch äußerte sich ihre Kraft nur in Gestikulationen und im Gebrauche der Gliedmaßen, denn heiser und sprachlos vermochte sie nur ein krähendes und grelles Geschrei von sich zu geben. Die tiefgebeugte Mutter theilte mir in Kürze das Berichtete mit und setzte hinzu, daß die Periode, die erst eingetreten sey, dem Befund zu Folge ins Stocken gerathen sey. Den Anzeigen nach hatte ich es demnach mit einer Hirn- und Luftröhren-Entzündung zu thun, doch war erstere nachweisbarer als letztere und die Heilmethode mußte vorzugsweise gegen das Gehirnleiden gerichtet seyn. — Ein Aderlaß am Fuße von zehn Unzen und zwölf Blutegel an die Schläfe und hinter die Ohren gesetzt, waren die dringendsten Hilfsmittel, ausser welchen ich noch ein paar Lavements mit Weinessig und kalte Umschläge auf die Stirne empfahl. — Morgens acht Uhr fand ich die Kranke gegen alles Erwar-

ten bei vollem Bewußtsein, willig reichte sie ihr Ohr den Tröstungen würdiger Eltern und bat, wiewohl mit unverständlicher Stimme, mir ja alles genau zu melden, auf daß ich nicht irre geleitet würde. Ihre vorzüglichste Klage betraf die Luftröhre, in welcher sie bei eintretendem Husten (der hohl, dumpf und Schafhusten ähnlich war, die heftigsten stechenden Schmerzen empfand, die sich tief nach der Brust zu erstreckten, Auswurf war nicht wahrnehmbar, die früher vom Schnupfen feuchte Nase ganz trocken, Hitze und Durst sehr groß, colikartige Schmerzen im Unterleibe und Reißen in Füßen. Ich wartete mehrere Hustenanfälle ab, die höchst peinigend für die Kranke waren; ließ den Hals und Unterleib mit warmen Breiumschlägen bedecken, warme Dämpfe von Fliederblumen und Chamillen mit Milch gekocht, einathmen; schleimigen Brustthee trinken und gegen den Husten einen Linderungssaft aus Bilsenkrautextract, Salpeter, Brechwein und Altheesyrup nehmen und da noch kein Stuhl erfolgt war, mit den geschärften Lavements fortfahren. — Gegen Abend ward ich plötzlich gerufen und früher als ich sie zu besuchen gesonnen war; ein zusammenschnürender mit Erstickung drohender Schmerz im

obern Theil der Luftröhre und behindertes Odemholen war die Ursache. Das Gesicht war roth und sehr aufgetrieben, die Kranke ausser sich und höchst beunruhigt, kein Auswurf zugegen, jeder Hustenanfall erregte neue Erstickungszufälle, der Puls klein, zusammengezogen und hart. Oeffnung war mehrmals erfolgt, der Urin dunkelroth und feurig. — Schon hatte der Wundarzt sechs Blutegel ohne Erleichterung gesetzt, ich verordnete einen Aderlaß am Arme, und ließ so lange Blut weg, bis sich der Puls hob, frei und weich ward und die Patientinn sich nahmhaft erleichtert fühlte; an neun Unzen Blut mochten abgeflossen seyn. Jetzt waren die Calomelpulver an ihrem Orte, ich ließ alle 2 Stunden eins nehmen und da es am offnen Leibe nicht gebrach, so reichte ich statt der Glaubersalz-Mischung folgende Arznei:

Nimm: gereinigten Salpeter 2 Quent,
Arabisches Gummi 1 Loth,
Hollunderblüthwasser 8 Loth,
Minderers-Liquor,
Altheesyrup von jedem 2 Loth,
Brechwein 4 Scrupel.

Mische und bezeichne: In der Zwischenzeit einen Eßlöffel hiervon zu nehmen.

Nun erst brach die phlogistische Halsent-

zündung und als ich die Kranke Tags darauf sah, waren kritische Schweiße eingetreten, es lößte sich dicker wiewohl noch grau aussehender Erguß lymphatischen Stoffes, der Husten war nicht mehr stürmisch, der Blutkrampf im Halse gehoben, die Heiserkeit bedeutend geringer; das Fieber ward nachlassend, bildete deutliche Remission, der Urin setzte viel ziegelrothes Sediment (Kalkphosphat) ab. Die Reinigung kam nicht wieder im Gang. — Da schon sechs ganze Calomelpulver verbraucht waren, ließ ich nur noch Morgens und Abends ein halbes nehmen und ging, als die Salpeter-Mischung verbraucht war, sogleich zum Salmiak über, den ich auf folgende Weise gab:

Nimm: gereinigten Salmiak 1 Loth,
Liquiritien-Saft 3 Loth,
Hollunderblüthwasser 16 Loth,
Brechwein 2 Quent.

Mische und bezeichne: Stündlich einen starken halben Eßlöffel zu nehmen.

Verhalten und Diät blieben streng und ganz so wie ich selbige an seinem Orte angegeben habe; besonders verstattete ich der Kranken nicht zu sprechen, sich nicht mit der Person zu unterhalten, der an ihrem Leidenszustande Schuld hatte, denn alles hängt da-

von ab, Ruhe des Geistes und Körpers zu verschaffen. — Am 10. Jan. sah ich des Morgens den ersten gekochten gelben, runden Auswurf, der Husten war mäßig, jedoch die Heiserkeit und der Mißton der Stimme noch auffallend, daher ich ein Zugpflaster auf den Vorderhals legte und es einige Tage im starken Zug zu erhalten, anbefahl; da die Patientinn die gestern verordnete Salmiakarznei des süßen Geschmacks halber nicht ohne große Ueberwindung nehmen konnte, so änderte ich selbige ab und gab:

Nimm: gereinigten Salmiak 1 Loth,
Carde-Benedicten Extract 1 Loth,
Queckenhonig 4 Loth,
Hollunderblüthwasser 16 Loth,
Brechwein 2 Quent.

Mische und bezeichne: Stündlich ½ Eßlöffel zu nehmen.

(Auch in diesem Falle erfolgte auf lang fortgesetzten Gebrauch des Salmiaks die erwünschte Genesung ohne Rückfälle; zwar stellten sich die Regeln erst nach Verfluß von 9 Wochen ein, doch unbeschadet dem übrigen Befinden. Auch dieser Genesenen ward zur Pflicht gemacht, sich vor Erhitzung und Erkältung sorgfältig zu hüten und ein Jahr hindurch weder spirituöse und gewürzhafte

Speisen und Getränke zu genießen, noch zu tanzen. Soviel mir bewußt ist, hat selbige nie wieder an Luftröhrenbräune gelitten. —)

NB. Wir ersehn aus beiden Fällen, daß eine einfache entzündungswidrige Behandlung bei der höhern Form dieser Bräune, vollkommen ausreicht, daß es hier selten besonderer Berücksichtigung erheischt (wie dies allerdings bei der niedern Form gar oft der Fall ist;) daß es ferner selten der besänftigenden und der schweißbefördernden Mittel bedarf, denn die Crisen treten alsobald ein, als die Macht der Entzündung gebrochen ist und der Sturm gefahrdrohender Zufälle weicht bei ihrem Erscheinen. Immer erregt es Verdacht, wenn Aerzte viele und sehr zusammengesetzte Arzneien verschreiben und ein böses Zeichen ist es, wenn selbige da mit Opium beschwichtigen wollen, wo es die Blutverminderung gilt. Der Arzt ist nur Diener der Natur, soll Hindernisse aus dem Wege räumen, sich aber nur dann unterfangen, gebietend aufzutreten, wenn die Natur entweder in ihrem Heilverfahren zu stürmisch ist oder aus Mangel an Kraft zu unterliegen droht.

III. Beispiel der höhern Form der Luftröhren-Entzündung.

Anna v. B.—, ein dreizehnjähriges sehr zart gebautes und schnell aufgewachsenes Fräulein erhitzte sich, indem sie mit ihren Brüdern im Garten nach einem abgesteckten Ziele lief und war eben im Begriff, eine neue Wette zu versuchen, als ihr gemeldet ward, daß ihre in der Nachbarschaft wohnende sehr sträfliche und ernste Tante eingetroffen sey. Da sie sofort vor selbiger erscheinen mußte und es so roth, erhitzt und im vollen Schweiße nicht wagen konnte, befolgte sie den Rath ihrer Brüder und wusch sich am Brunnen das Gesicht mehrmals mit kaltem Wasser, so daß es am Halse herab unter die Brustbedeckung lief, dann ging sie der Gefürchteten entgegen. Hier mußte sie sich eine Stunde lang Zwang anthun, mit selbiger in einer der Zugluft ausgesetzten Colonade auf und nieder zu gehen, fühlte sie sich jetzt schon von Frost ergriffen, hustete sie trocken, lief es ihr kalt über das Rückgrath, so empfand sie doch erst gegen die Nacht große Hitze, Brennen und Stechen in der Luftröhre, Kopf- und Halsweh, wobei sie allmählig heiser und stimmlos ward.

Da die Eltern erst nach Mitternacht zurückkamen, sie sich folglich allein überlassen war, so griff sie von Hitze und Durst angetrieben, zur Wasserflasche, die herkömmlich am Bette stand und trank nach Bedarf. Allein Ruhe und Schweiß erschienen nicht, vielmehr fand sich gerade zu der Zeit als die Mutter zu ihr trat, ein heftiger Frost ein, der die Eltern nicht wenig bestürzte. Man reichte ihr Thee mit Eigelb und Zuckerkand zu verschiedenen Malen und hoffte auf Schweiß und Lösung, allein nur trockne und brennende Hitze folgte, das Mädchen ward immer unruhiger, heiserer, ihr Odem beklommener, der Husten roher, dumpfer und hohlklingender. Am Morgen des 19. Aug. 1809 erfuhr die bekümmerte Mutter aus dem Munde der Brüder die Ursache ihres Erkrankens und ward um so unruhiger, da das Mädchen gerade damit umging, ihre Periode zu bekommen, da sie früher sehr an Drüsen gelitten und oft von Heiserkeit befallen war. Die stete Unruhe, die schmerzhafte Empfindung in der Luftröhre, die verdächtige Stimme, der kreischende und wehethuende Husten, das andauernde Fieber ließen ihr Verdacht schöpfen, daher forderte sie eiligst meinen Beistand. Erst spät am

Abend dieses Tages vermochte ich bei ihr einzutreffen, während welcher Zeit der Nothstand immer bänglicher worden war. Ich traf die Kranke im heftigsten Fieberparoxysmus mit kurzem jagenden und pfeifenden Odem, sich über Schmerz in der untern Luftröhre und im Halse beim Niederschlingen beschwerend; der bellende Husten war fein, angreifend und erregte das Gefühl der Rohheit und Wundheit tief unten in der Luftröhre, der Puls voll, hart und beschleunigt, Angstschweiß im Gesicht und Halse, dabei trockne und brennende Hitze am übrigen Körper, steten Kitzel und Reiz zum Aufhusten, den sie der heftigen Schmerzen halber möglichst zu unterdrücken strebte. Die innere Ansicht des Halses ließ wenig Entzündung entdecken, die Zunge war nicht belegt, die Kranke sogar durchfällig, der Urin hochroth und feurig. — Ein Aderlaß von 7 Unzen Blut war die dringendste Heilanzeige, er ward vollzogen und Patientinn fühlte sich sogleich unendlich erleichtert. Halbe Doses Calomelpulver wurden alle zwei Stunden gereicht und nebenbei folgendes Kühltränkchen, das des Durchfalls halber verändert war, gegeben:

Nimm: gereinigten Salpeter 2 Quent,
Arabisches Gummi 6 Quent,
Hollunderblüthwasser 10 Loth,
Mohnsyrup 2 Loth.

Mische und bezeichne: Zwischen den Pulvern einen mäßigen Eßlöffel zu geben.

Auf den Unterleib wurden warme trockne Tücher gelegt, schleimige Thee gereicht und in diätetischer Beziehung außer Hafer und Graupenschleim nichts verstattet.

Bald darauf erschien Schweiß, der Husten ward minder schmerzhaft und seltner, der Durchfall ließ nach, die Fieberhitze war erträglicher und Patientinn schlief in abgebrochnen Zeiträumen ein paar Stunden; dann trat der Husten mit Lösung eines grauen und rohen Stoffes gegen Morgen heftiger ein, sie klagte mehr über Stechen und Brennen in der Luftröhre und im Halse, das Odemschöpfen ward wieder beängstigter, die Kranke unruhiger. Ich fand den Puls zwar minder groß und voll, jedoch sehr härtlich und prall; war dieser schwächlichen Körperbeschaffenheit nun auch keine Wiederholung des Aderlasses zuzumuthen, so erheischte denn doch die örtliche Affection eines so wichtigen Gebildes noch eine topische Blutentziehung, wozu ich 6 große Blutegel bestimmte und

deren Nachblutung zu unterhalten anordnete. Da ich noch diesen Tag bei der Kranken verweilte, so fehlte es mir nicht an Gelegenheit, sie zu beobachten und die Vervollkommnung der Heilbestrebungen wahrzunehmen, die bei sorgsamer Pflege und entsprechender Diät den erwünschtesten Ausgang versprachen. Denn mit dem Nachlaß des Fiebers treten sie stets so hervor, daß sie dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen. Ich ließ den Tag über mit den zeitherigen Medicamenten fortfahren und als ich gegen Nacht abreiste, waren Auswurf, Schweiß und Urin so entscheidend, daß sich das Calomel und den Salpeter bei Seite zu setzen fähig und an deren Stelle den Salmiak (der allerdings schon etwas reizend und erregend wirkt, demnach erst im zweiten Zeitraume der Entzündung paßt!) zu wählen ermächtigt war, den ich ihr anfangs mit Liquiritiensaft und Kermes (nach der in dieser Schrift angegebenen Formel, jedoch ohne Senegawurzel, da diese jetzt noch viel zu reizend wirken würde,) später und bis zu ihrer Herstellung mit gedachter Wurzel und Queckenextract reichte. So und nicht anders ist der Ausgang heftiger und akuter Luftröhren-Entzündungen, wenn man zeitig

zu Hilfe gerufen wird und er wird stets so seyn, wenn meine vom ärztlichen Beistande entfernt lebenden Leser so verfahren, wie ihnen frühere Vorschrift und letztere Beispiele lehren. Lassen sie uns nun einige Fälle der Art, wo die Hilfe zu spät gesucht wurde, oder leider nicht die war, welche sie seyn sollte, betrachten.

IV. Beispiel von Luftröhren-Entzündung höherer Form.

A. K. L....., ein die Märkte beziehender Krämer, 38 Jahr alt, von hektischem Brustbau, lebhaftem Temperament und dergleichen Gesichtsfarbe, erkrankte am Galle-Markte 1808 zu Dresden. Er hatte angeblich einen sehr heftigen Catarrh gehabt und um selbigen möglichst bald los zu werden, viel Rum mit Zucker genossen, so daß er eben so heiser als trunken zu Bette gebracht worden war. Hier verfiel er nach Aussage seiner Schlafgenossen in eine Gluth von Hitze und Unruhe, die an Verzweiflung grenzte, ihr Bitten, im Bette zu verbleiben, war umsonst, er ras'te ans Fenster und öffnete es um Luft zu bekommen. Was später mit ihm vorgefallen, war seinen Kameraden, die aus Müdigkeit eingeschlafen waren, unbe-

kannt. Am Morgen fand man ihn in größter Angst nach Luft ächzen, sein Odem war heiß, die Stimme klar und zischend, der Husten erschütternd, trocken und höchst schmerzhaft, ähnelnd dem Gebelle eines großen Hundes, die schon am Abend verspürte trockene Hitze dauerte fort, doch triefte er von Angst getrieben im Gesichte. Einige riethen zu einem Arzt zu schicken, andere hingegen zu starken Caffee mit Arrack und Eigelb, welchen letztern Rath der Kranke benutzte. Während dem ganzen Tag war sich der Kranke fast allein überlassen, nur die Wirthinn frug dann und wann nach ihm und als sie (dem Berichte nach) Nachmittag den schrecklichen Zustand seines Hustens und Wimmerns bemerkte, gab sie ihm Meyranthee mit Syrup, Eigelb und Zuckerkand u. s. w. Erst am Abend kehrten seine Landsleute zurück und beschlossen, wenn es diese Nacht sich nicht mit ihm bessere, einen Arzt zu rufen. So verstrich dem Bejammernswerthen sitzend auf dem Bette und unter dem quälendsten und schmerzensvollsten Schmerze und steter Furcht zu ersticken, eine Nacht, die ihm zur Ewigkeit wurde; erst nach 6 Uhr Morgens d. 20. October ward ich eiligst beschickt und mir gemeldet, daß der Kranke

in großer Gefahr schwebe, als ich eintrat, war eben ein Ersticken drohender Hustenanfall vorüber, und es hatte sich ein häutig polypöses Concrement gelöst und war mit Blut vermischt ausgeworfen worden. Erschöpft lag der Kranke queer über das Bett, sein Gesicht war mehr dunkelroth colorirt, sehr gedunsen, die Augen vom Husten noch hervorgetrieben und voll Thränen. Der Athem schnell, kurz und klingend, der Luftröhrenkopf nach außen getrieben und bei der Berührung schmerzhaft, die Hitze brennend und unangenehm, in Folge des Hustens war der Kranke mit dünnem wässerigen Schweiß bedeckt, der Puls schnell, ungleich und hart, der Durst minder heftig als die vorhergehenden Tage, es war von dieser Nacht noch mehr Auswurf vorhanden, der unter gewaltsamen Anstrengungen abgelößt worden und wie erstgemeldetes Product der Entzündung war. Die Zunge mehr trocken als feucht, nicht besonders belegt, der Urin dunkel und sehr dick. — Alles sprach für stattfindende Ausschwitzung und dafür, daß die Entzündung längst ihre Höhe erreicht und Aftergebilde abgesetzt habe, jetzt aber in Typhus (in einen Zustand von indirecter Schwäche) überzugehen drohe. So kitzlich der Fall

war, nöthigte der Drang der Umstände dennoch zum Aderlaß, der zu zehn Unzen verrichtet ward, zu 8 Stück Blutegel an die Luftröhre, zu Klystieren mit Essig, zu Calomelpulvern und der Glaubersalz-Mischung mit Salpeter, welche sämmtlich nahmhafte Erleichterung auch freiern Auswurf der Pseudoprodukte bewerkstelligten, dennoch aber nicht vermochten, die schon stattfindenden Mißbildungen in der Luftröhre und deren Aesten ganz zu schmelzen und wegzuschaffen, denn der Kranke behielt Verdickung und Verengerung der Luftröhre zurück, die sich durch erschwertes Odemholen und durch fortdauernde Heiserkeit und einem zischenden Ton beim Sprechen zu erkennen gab. Da der Kranke an 16 Gran Calomel nach und nach genommen hatte und ich um Speichelfluß zu vermeiden, nicht mehr davon zu reichen vermochte, so ging ich zum Salmiak über, der ihm in der (oben bei Behandlung dieser Krankheit gegebenen Vorschrift,) Verbindung mit Senega-Wurzel und Mineral-Kermes gereicht, zwar herrliche Dienste leistete, aber gänzliche und gründliche Heilung nur nach lang fortzusetzendem Gebrauche zu gewähren vermochte. Weil Patient jedoch kaum der Gefahr entrückt, die Rückreise anzutreten ge-

zwungen war, so mußte ich sein Wohl und Wehe in die Hände dessen legen, dem er sich in seinem Wohnorte anvertrauen würde und blieb des Erfolgs halber ununterrichtet. — Die Epikrise lehrt, daß es höchst gewagt ist, die Luftröhren-Bräune dahin gedeihen zu lassen, Ausschwitzungen zu bewerkstelligen, die leicht zu bleibenden Mißbildungen Veranlassung geben; ward der Kranke in diesem Falle durch ein energisches Eingreifen der Kunst auch von dem Erstickungstode gerettet, so blieb doch ein chronisches Leiden zurück, da einzig durch andauernden Gebrauch des Salmiaks, der auflösenden Kräuterextracte, der Senega-Wurzel, des Salzbrunnens Schlesiens oder des Embserbrunnens zu überwinden war, ein Uebel, das mehrjährige strenge Diät und geregeltes Verhalten erheischt haben dürfte. —

V. Beispiel von Luftröhren-Entzündung höherer Form.

Hr. H. v. R.—, ein angehender Vierziger von starker und kraftvoller Constitution, wohnte im Dezember 1817 einem Jubelfeste bei, wo stark gezecht und viel getanzt wurde. Sehr jovialischen Temperaments ließ er es

seiner Seits nicht fehlen, die Gesellschaft bestens zu beleben, so daß er schon vor Mitternacht sich heiser und beklommen fühlte und nun sich mühte, durch Kraftanstrengung zu ersetzen, was die Natur versagte. Berauscht und auf mehrfache Weise erhitzt, warf er sich gegen Morgen aufs Pferd, um in größtmöglichster Geschwindigkeit nach Haus zu kommen. Ein kalter höchst empfindlicher rauher Wind setzte sich jedoch seinem Fluge entgegen und belästigte Reiter und Pferd gleich sehr. Traf er nun schon nach drei Stunden in der Behausung ein, so fühlte er sich doch schwer krank, klagte über Stechen im Halse und Luftröhre, über steten Reiz zum Husten und Schmerz bei selbigen, über Zerschlagenheit des ganzen Körpers und übeln sehr bittern Geschmack im Munde; zugleich mehrte die außerordentliche Heiserkeit und der fremdartig klingende hohle Husten die Bestürzung seiner Verwandtinn; man rieth ihm, Thee zu trinken und den Schweiß im Bette abzuwarten. Zwar wirkte das warme Getränke höchst wohlthätig und er begann zu transspiriren, allein die Halsbräune im Schlunde und Luftröhre nahmen zu, der Husten ward immer peinlicher, verursachte durch Erschütterung ein heftiges Wehthun in der untern

Luftröhre, wozu sich Druck- und Athembeengung, heftiges Fieber gesellten. Uebelkeit und Hang zum Brechen machten den Wunsch in ihm rege, ein Brechmittel zu nehmen, das ihm sein Hauswundarzt reichte und worauf er mehrmals große Massen von Genossenem ausleerte. Doch auf sein Hauptleiden wirkte es nicht, vielmehr trat gegen Abend ein heftiger und langdauernder Schüttelfrost ein, dem ein unertragbarer Grad von Hitze, Schmerz im Halse und Luftröhre folgte, wozu sich noch heftiges Kopfweh und fast gänzlicher Verlust der Stimme durch zunehmende Heiserkeit gesellte. Sein allzeit fertiger Wundarzt, der einen hohen Dünkel von seinem bischen Wissen besaß, glaubte einer solchen Erkältungskrankheit noch gewachsen zu seyn und verschrieb ein starkes schweißtreibendes Tränkchen, dem er noch Fliederthee nachschickte und ließ den Patienten fleißig gurgeln. Wachte er nun schon selbst bei dem Kranken und gab er sich alle Mühe, jede Erkältung abzuwenden, so erzweckte er doch keinen Schweiß, vielmehr stieg die Unruhe und Angst des Kranken von Stunde zu Stunde und der grelle Ton seiner Stimme, der beklommene Odem und häßlich klingende Husten flößte der besorgten Schwester große

Angst ein, sie drang in den Arzt, entweder andere ärztliche Hilfe herbeizurufen oder selbst Linderung zu verschaffen, worauf derselbe einen lösenden Saft aus Meerzwiebelhonig und Goldschwefel verschrieb. Auch dieses Mittel, das mit Vertrauen genommen wurde, erregte zwar Uebelkeit und blutigschleimigen Auswurf, allein nur Vermehrung aller Zufälle, durchaus keine Erleichterung. Jetzt griff der Aesculap nach Lavements, nach Pimpinellessenz und einem Laxiermittel, doch alles umsonst, die Zusammenschnürung der Luftröhre, der pfeifend röchelnde Odem drohte jeden Augenblick mit Erstickung. Ein jetzt eintretender Freund machte der Sudelei ein Ende, indem er den Wundarzt sofort nach mir schickte. Ich sah den Kranken Abends den 13. Dezember zum ersten Male, erkannte sogleich, daß hier schon Exsudat stattfinde und die Zeit zu wirken, fast vorüber sey; ein Aderlaß von zehn Unzen und 8 Blutegel an die untere Luftröhre gesetzt, wurden ungesäumt angewandt, dann ein großes Vesicator auf den Vorderhals nach der Brust zu über die mit Pflästerchen bedeckten Blutegelstellen applizirt und die Calomelpulver alle zwei Stunden gereicht, warmer Brustthee, dünne Breiumschläge und

ein Linderungssaft aus Salpeter, Bilsenkraut-extract, Brechwein und Altheesyrup mit zu Hilfe gezogen. War hierauf große Erleichterung in jeder Beziehung eingetreten, so entsprachen doch die kritischen Erscheinungen nicht ganz der Erwartung, da sie sehr träge von statten gingen, der Auswurf mehr polypöse Gerinsel enthielt und an Kochung desselben noch nicht zu denken war. Der Schmerz in der Luftröhre mehrte sich wieder und machte das Ansetzen von 12 Blutegeln (jetzt über und zur Seite des Vesicators) von neuem nöthig, wozu ich noch die erweichenden Dampfbäder zum Einathmen empfahl. Legte sich hierauf die örtliche Entzündung, wurden immer entartetere Massen von Mißbildungen ausgeworfen und begleitete selbige auch ein consistent werdender Auswurf, so erregte fortdauernde Heiserkeit, und das nicht ganz frei werdende Odemschöpfen, denn doch hohe Besorgniß. Die Vorboten des Speichelflusses traten ein und verstatteten keine längere Anwendung des Calomels, daher ich früher als zu erwarten stand zum Salmiak übergehen mußte; überzeugt, daß die Kraftäußerung dieses Quecksilbersalzes baldigst in der Verbesserung des Krankheitszustandes selbst sichtbar werden müsse. Auch traten in

der That die Crisis und nahmentlich die durch Expectoration bald etwas lebhafter und erfolgreicher ein; dennoch bestätigte sich auch in diesem Falle: daß eine verzögerte Anwendung der entzündungswidrigen Methode, selten oder nie vollkommen gut zu machen ist; denn auch dieser sehr achtungswerthe Mann brachte sehr lange zu, bis Stimme und Kraft der Luftröhre seine Herstellung beurkundeten, Selterbrunnen mit Ziegenmilch, der Queckenhonig und das Löwenzahnextract mit Salmiak und fleißiges Baden, langes Warmhalten des Halses und sorgfältiges Vermeiden aller Excesse, wie sie Nahmen haben mögen, waren die Mittel, die nach fast zweijähriger Benutzung endliche Genesung bezweckten. Hang zu Rückfällen blieb jedoch noch immer zurück, daher Kälte, Wind und viel lautes Lesen stets noch gemieden werden müssen; alles Folgen einer falschen Behandlung vom Beginn des Erkrankens an, die schwer oder nie ganz zu heben sind!

IV. Beispiel von Luftröhren-Entzündung höherer Form.

Ich selbst litt im Mai 1815 an dieser Krankheitsform und halte diesen Fall für zu

belehrend, um ihn nicht mitzutheilen, da er Reisende witzigen und auf sich aufmerksam machen wird. Um einen Kranken in der Oberlausitz zu besuchen, fuhr ich des Abends von hier ab und verwahrte mich, obgleich die Witterung warm und schön war, mit einem Tuchmantel. Da die Nacht ziemlich temperirt war, machte ich wenig Gebrauch von ihm und war vor Sonnenaufgang, wo die Kühle eintrat, eingeschlafen; beim Erwachen fühlte ich die Erkältung und hüllte mich sofort ein. Es folgte jedoch wieder ein sehr heißer Tag und indem ich einen Theil der Nieder-Lausitz durchschnitt, fiel mir der bei trockner Witterung doppelt unangenehme Sandstaub dergestalt auf die Luftröhre und Bronchien, daß ich gegen Nacht heiser, mit brennenden drückenden Schmerzen in der Luftröhre und wahrem Schafhusten an Ort und Stelle eintraf. Nur schriftlich konnte ich mich dem Kranken und seinem dortigen Arzte mittheilen und möglichst beeilen mußte ich mich, in das Wirthshaus zurückzukehren, da mich ein heftiger Frost ergriff, dem trockne Hitze mit heftiger Wallung nach den Respirationsgebilden und ein außerordentlich wehthuender, scharfer und ätzender Husten folgte, dessen Ton höchst verdächtig und übelklingend

war. Um keine Zeit zu verlieren, mich jedoch auch für den andern Tag, wo ich den Kranken nochmals sehen und lange bei ihm verweilen mußte, nicht zu sehr zu schwächen, ließ ich mir sechszehn Blutegel an die Luftröhre setzen und das Nachbluten durch Bähen mit warmen Wasser möglichst unterhalten, trank ein paar Tassen Fliederthee, zu dem ich eine tüchtige Messerspitze Salpeter und vielen Citronensaft setzte und hoffte, da ich durchaus nichts genossen hatte, der Entzündung noch vorzubeugen. Allein nach Mitternacht verschlimmerte sich alles, das Fieber ward brennend, der Husten stürmisch, das Odemholen in den Bronchien fühlbar behindert, Unruhe und Angst stiegen zu einer von mir früher nicht gekannten Höhe und obgleich ungern, blieb mir nichts eiliger zu thun übrig, als eine genügende Portion Blut zu lassen und ohne Verzug mir Calomelpulver mit Salpeter und Kermes zu verschreiben. Erst nach mehreren Stunden trat Schweiß und Lösung durch Auswurf ein, und blieb ich auch noch heiser und stimmlos, so war ich doch fähig, mich nach Mittag zu dem Kranken fahren zu lassen. Hier meiner Obliegenheit zu entsprechen und dann wohlverwahrt die Rückreise anzutreten; wo

ich jedoch durch Hitze und Staub von neuem gar sehr litt, mir auch nach erfolgter Rückkehr nochmals Blutegel zu appliciren und einige Zeit die Salmiak-Solution mit der Senega zu gebrauchen, genöthigt wurde. Noch lange danach blieb mir eine Geneigtheit zur Heiserkeit und Trockenheit der Luftröhre, die sich erst verlor, als ich eine Zeit lang ein immer ziehendes Zugpflaster gelegt und erduldet hatte.

Luftröhren-Entzündung niederer Form, I. Beispiel.

Louise E. von B., bleichen, gedunsnen und cachectischen Ansehns, neunzehn Jahr alt und nicht vollkommen menstruirt, übrigens dick und aufgeschwemmt, ward wegen steter Kränklichkeit im Jahre 1813 meiner ärztlichen Fürsorge übergeben. Zeitig verwaist war sie von einer Großmutter auferzogen worden, die ihr in jedweder Beziehung freien Willen gelassen hatte. Die demnach geführte Diät hatte mehr aus Backwerk und süßen Dingen als aus soliden Speisen bestanden; und das Mädchen war seit frühern Jahren nicht zu bestimmten Tagszeiten gesättigt worden, sondern hatte sich

des Speisegewölbes nach Willkühr bedient. Ein dicker harter Leib, Folge venös-lymphatischer Stockungen im Gekröse und Pfortadersysteme des Unterleibes, eine gestörte Verdauung und Assimilation und daher rührende abnorme Secretion rotziger und schleimiger Effluvien war natürliche Folge einer so andauernden ungeregelten Lebensweise. Da bei längerer Andauer die Schleimhäute und Drüsen vorzüglich litten und in krankhafter Erregung sich befanden, so ward sie den Schnupfen und Husten gar nicht los, fühlte sich bei schlaffer, warmer und feuchter Witterung am übelsten, hingegen bei trockner Wärme und Kälte wohler; so war sie z. B. den größern Theil des Jahres über heiser und genöthigt, den Hals stets warm verwahrt zu halten, und ihre Nase gab so viel Ausbeute, daß selbige das Hauptdepot aller Secretionen zu seyn schien. Wohl konnte es nicht anders kommen, als daß sie unter solchen Verhältnissen erst spät und unordentlich menstruirt ward und man würde noch jetzt Anstand genommen haben, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, hätte sie nicht in Folge einer heftigen Erkältung eine höchst schmerzhafte Kurzathmigkeit mit Fieber, Husten und schleimig-blutigen Auswurf bekom-

men, welche Zufälle schon mehrere Tage gewährt hatten, als man mich zu rufen für gut fand. — Unter Berücksichtigung aller genannten Zufälle richtete ich meinen Blick zuvörderst auf das Fieber und die Entzündung, ersteres bot den Charakter eines remittirenden dar, letztere zeigte eine mehr schleichende und passive Form, der ganze Krankheitszustand hatte seinen entfernten Heerd im Unterleibe. Hier bedurfte es bloß örtlicher Blutentziehung am Halse und gleichzeitiger Anwendung der Calomelpulver, worauf bald Linderung der Schmerzen und Verminderung des Fiebers eintrat; so daß beide nicht wiederholt werden durften. Desto dringender war jedoch die auflößende und abführende Methode angezeigt, wozu sich der Salmiak, der Tartarus tartarisatus, der Queckenhonig und das Löwenzahnextract am besten eigneten, welche in solchen Gaben gereicht wurden, daß täglich einige Stühle erfolgten und Lösung aus der Luftröhre und den Bronchien statt hatte. In der That war zur gründlichen Entfernung dieses tief wurzelnden venös-lymphatischen Leidens große Geduld von Seiten des Arztes und der Kranken erforderlich und nur der nun ernstlich eingeführten strengen Diät war es beizumes-

sen, daß binnen Ablauf eines Jahres vollkommene Herstellung und mit ihr ein blühendes Ansehn und gehörige Menstruation eintrat. Auch in diesem Falle bewährte sich vor allem nach Entfernung der entzündlichen Zufälle der Zusatz von Senega-Wurzel, welche in Verbindung mit dem Salmiak einzig fähig ist, ein so chronisch gewordenes Leiden der Schleimhäute gänzlich zu tilgen und die stete Geneigtheit zum Catarrh aufzuheben. Als nichts mehr zu wünschen übrig war, sicherte ein Zusatz von bittern Kräuterextracten gegen Rückfälle, stärkte die Verdauungs-Organe und gab jene Kraft wieder, welche dem Fräulein seit einer Reihe von Jahren gemangelt hatte. Wenn ich bei diesem und allem folgenden Krankheits-Berichten nur die Hauptmomente angebe, so geschieht es darum, weil ich muthmaßen darf, daß meine Leser durch den früher ertheilten Unterricht dahin gediehen sind, sich das minder Wichtige hinzu zu denken und ihr Augenmerk nur auf die wesentlichen Punkte der Krankheit und Cur richten werden! Besonders bitte ich zu beachten, daß gerade diese Form und die hierauf folgende es sind, welche am häufigsten wegen ihrem unbedeutenden, schleichenden und scheinbar milden Gange den

Kranken einschläfern und davon abhalten, in Zeiten Hilfe zu suchen, daß sie es sind, welche unerfahrne Aerzte täuschen und demnach am häufigsten in unheilbare Luftröhren-Schwindsucht stürzen. Wie oft sprach ich nicht Individuen der Art an, sie waren verblift über das, was sie vernahmen, denn sie träumten von nichts weniger als von Gefahr, und nur wenige von ihnen befolgten was ich ihnen rieth; daher ich nach Verfluß von ein bis zwei Jahren ihren Tod erfuhr. Möchten doch Eltern, Erzieher und Vormünder sich von den Kennzeichen der Luftröhrenbräune höherer und niederer Gestalt recht genau unterrichten, um ihre Pflegebefohlnen gegen deren schreckliche Folgen sichern zu können; möchte es selbigen einleuchten, daß eine geregelte Lebensweise und besonders das Vermeiden gewürzhafter und fetter Nahrungsmittel, so wie spirituöser und erhitzender Getränke, die erste Bedingung für das Gelingen ihres Vorhabens bleibt und daß besonders in den Entwicklungsjahren strenge Aufsicht nöthig wird, auf daß die Jugend eine Richtschnur für alle folgende Zeiten erhalte.

Luftröhren-Entzündung niederer Form. II. Beispiel.

Victorie L., eine zwanzigjährige Kammerjungfer, raschen sanguinischen Temperaments, langen schlanken Wuchses, eingedrückten Brustbaues, deren Lebhaftigkeit so weit ging, daß ein Gedanke so zu sagen den andern jagte, die sich stets heiser sprach und in allen ihren Handlungen übernahm und erhitzte, übrigens gehörig und sogar stark menstruirt war, kam im Januar 1818 im Gefolge ihrer Herrschaft nach Dresden. Schon auf der Reise (von Bremen anhero) litt sie an heftigen Schnupfenfieber, Husten und Auswurf; hier angelangt, ward sie genöthigt, bei sehr stürmischer und kalter Witterung Geschäftsgänge zu verrichten. Am 19. desselb. Monats stockten in Folge dieser Erkältung und einer zu gleicher Zeit stattgefundenen Aergerniß ihre Regeln; die schon zu fließen begonnen hatten, Husten und Heiserkeit vermehrten sich, und nahmen einen sehr verdächtigen Ton an, sie fieberte heftig, klagte über Schmerz in der Luftröhre und Kurzathmigkeit, warf nur wenig graufarbige Lymphe aus und saß, als ich sie das erste Mal besuchte, auf dem Rande ihres Bettes,

um, wie sie erklärte, leichter athmen und husten zu können. — Die Untersuchung ergab, daß sie schon zu verschiedenen Malen Zufälle dieser Art, wenn gleich minder heftig erlitten hatte, die für einen heftigen und bösartigen Catarrh erklärt und gegen welche nie örtliche oder allgemeine Blutentziehungen angewandt worden waren. Frei von Heiserkeit und Auswurf und im Besitz eines vollen und unbehinderten Odems sey sie seit gedachter Zeit nicht gewesen; das jetzt stattfindende Fieber hatte den Charakter einer Remittens, der Puls war zusammengezogen und hart, das Stechen mehr im Luftröhrenkopfe, die Stimme zischend und grell, der Husten hohl, kurz und mit Wehthun verbunden. Deutete auch alles darauf hin, daß die Entzündung chronischer und schleichender Art und nur durch den Einfluß von Außen, unter gleichzeitigen Rücktritt der Periode zu einer ernstern Form gesteigert worden sey; daß in diesem Falle Desorganisation der Schleimhaut der Luftröhre schon obwaltete, so erheischten die phlogistischen Zufälle denn doch in Berücksichtigung der Retention der Menses eine den Kräften der Kranken angemessene Blutentziehung am Fuße und außerdem das Ansetzen von acht Stück

Blutegeln an den Vorderhals hoch herauf. Ferner die Calomelpulver und zwischen durch eine kühlend schweißbefördernde Mischung aus:

Nimm: Minderers Liquor 3 Loth,
Salpeter,
Brechwein von jedem 2 Quent,
Altheesyrup 3 Loth,
Hollunderblüthwasser 8 Loth.

Mische und bezeichne: Eine Stunde um die andere 1 Eßlöffel zu nehmen.

Außerdem ward der Aufenthalt im Bette bei gleicher aber höchst gemäßigter Stubenwärme, der fleißige Gebrauch warmen Brustthees, das Dampfbad zur Erleichterung des Odems und der früher beschriebene Linderungssaft gegen stürmischen Husten anempfohlen. Tags darauf erfuhr ich, daß die Kranke die Nacht ruhiger und minder beängstigt zugebracht, vielen und dicken gelben Auswurf von sich gegeben und das Fieber bedeutend nachgelassen habe, der Husten erregte weit weniger Schmerz, die Kranke duftete anhaltend, der Puls war weich und frei, auch weniger beschleunigt, doch die Stimme noch sehr rauh, der Husten übelklingend, der Odem kurz und häufig; von den Regeln zeigte sich nichts. — Um mit

dem Calomel möglichst vorsichtig zu Wege zu gehen, ließ ich nach gehobener Gefahr nur für heute noch eins des Morgens und eins des Abends nehmen und die schweißtreibende Mischung gleicher Maßen fortbrauchen. — Am 21. Wenig Fieberbewegung, viel Auswurf von einer aus Eiter und Schleim bestehenden Materie, der Husten seltner, jedoch im Betreff seines Tones noch wie gestern, desgleichen die Stimme und das Athmen. Kein Beleg der Zunge und überhaupt kein Zeichen, das auf Unreinigkeiten und abgelagerte Stoffe auf die ersten Wege schließen ließ. — Sie erhielt den Salmiak in Verbindung mit Queckenwurzelextract und Löwenzahnextract in Form eines Dicksaftes stündlich zu einem reichlichen Theelöffel zu nehmen, unter Hinweglassung der erstern Arzneien und ein Zugpflaster auf den Vorderhals, welches letztere sechs bis acht Tage in Eiterung erhalten werden sollte. — Um mit dem fernern Krankheits-Berichte nicht zu belästigen, melde ich bloß, daß diese sonst untrügliche Heilmethode bei diesem von längerer Zeit her vernachlässigtem Uebel nicht das zu leisten vermochte, was ich zum Wohle der Kranken wünschte. Offenbar litt sie schon an einer die Verrichtung der Luftröhre be-

hindernden Verdickung und Ausartung der Schleimhaut, die meiner vielfältigen Erfahrung zu Folge einen Jahre lang fortgesetzten Gebrauch des Salmiaks erheischt, um zurückgebildet zu werden, welche Heilprozedur obendrein nur unter genügender Abwartung und Pflege gelingt. Während ihrem hiesigen Aufenthalte entsprach dies Mädchen allen ertheilten Vorschriften und ward von mir mit ausreichenden Verhaltungsregeln für die Folgezeit versehn und auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die sie im Fall des Nichtbefolges bedrohe. Da mir nie Kunde wieder von ihr ward, so muß ich den Erfolg dahin gestellt seyn lassen.

Desgleichen III. Beispiel.

Carl B...., ein im funfzehnten Lebensjahre stehender Knabe, dessen Stimme deutlich zeigte, daß er zu dieser Zeit in die Mannbarkeit übertrete; hatte sich in Folge heftiger Erkältung der Füße im Februar 1820 eine Luftröhren-Entzündung zugezogen, die von einem Arzte als solche erkannt und mit Blutegeln und Hahnemannschen Quecksilber behandelt worden war. Da auf gedachte Mittel bald erwünschter Nachlaß der drohen-

den Zufälle eingetreten und der von Natur lebhafte Knabe vom Ausgehen nicht abzuhalten gewesen war, konnte eine vollkommene Zertheilung der Entzündung nicht statthaben, indem die kritischen Entscheidungen unterbrochen und durch Fehler im Verhalten und in der Diät von ihrer wohlthätigen Wirksamkeit abgehalten wurden. Er blieb Monate lang heiser, klagte über Drücken und Brennen in der Luftröhre, warf bald eiterartigen Schleim, bald blutige Concremente häutiger Art aus, verlor nie den Schafhusten und blieb kurzathmig. Umsonst ließ man ihm das isländische Moos, die bittere Kreuzwurzel, Molken mit Kräutersäften trinken, gab ihm Myrrhenzucker und balsamischen Syrup, er blieb in einer und derselben Lage und schien schon in Luftröhren-Schwindsucht zu verfallen, der nur noch das Zehrfieber abging. Schon hatte man ihm im Monat Juni desselben Jahres zum Gebrauch des Selterbrunnens und der Bäder bestimmt, als derselbe durch einen sehr kalten Trunk bei erhitztem Körper einen Rückfall der Luftröhren-Entzündung erlitt, der mit Schlundbräune verbunden war. Als ich gerufen ward, theilte mir die bekümmerte Mutter alles das mit, was ich über das frühere

Befinden des Knaben gemeldet habe und mich zu dem Schluß berechtigte, daß die Entzündung früher nicht vollkommen getilgt, fortgeschlichen sey und nur jetzt durch Einwirkung so mächtigen Reizes von neuem die active und phlogistische Gestalt angenommen habe. Diese Zufälle sowohl als der minder heftige Entzündungszustand, das am Tage deutlichen Nachlaß bildende Fieber, der sehr gemäßigte Puls, welcher zwar härtlich und beschleunigt aber nichts weniger als voll und kräftig war, stimmten dafür, die inflammatorische Affection der Respirations-Organe für eine der niedern Form zu erklären. Es wurden demnach diesem an und für sich durch langwieriges Kränkeln geschwächten Menschen nur Blutegel in hinreichender Menge angesetzt und halbe Doses Calomelpulver mit der Salpeter-Auflösung abwechselnd gereicht, Dämpfe zum Einathmen und schleimige Thee zum Getränke verordnet und das von mir oben angeführte Gurgelwasser nebenbei zum fleißigen Gebrauch anempfohlen. Bei dieser Behandlung traten bald die erwünschten Crisen, Schweiß, Auswurf und kritischer Urin ein, und ich hielt mich doppelt verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Kranke diesmal gedachte Heilbestrebungen

recht genau abwarte und bei strenger Diät im Bette verweile. So gedieh ich sehr bald dahin, den Salmiak anfangs (der gastrischen Complication halber) in Verbindung mit Wiener Laxiertrank, dann und nach gänzlich gehobener Phlogosis mit Senega-Wurzel-Aufguß reichen und das Queckenwurzel-Extract mit Anis-Salmiakgeist nebenbei anwenden zu können; hoffend, daß durch andauernde Benutzung des Salmiaks eine gründliche Heilung erzweckt werden würde. — Und ich täuschte mich nicht in dieser Erwartung, denn nach mehrmonatlicher Anwendung verlor sich unter Zuziehung der auf die Oberarme applicirten und in steter Eiterung erhaltenen Vesicatorien der habituell gewordene hohle Husten und die Heiserkeit. Doch blieb auch in diesem Falle die Luftröhre noch lange für jeden Eindruck von Wind und Wetter gar sehr empfindlich, daher ein warmes Bedecken derselben, das Einathmen der oben beschriebenen balsamischen Dämpfe und der Behufs der Stärkung lang fortgesetzte Gebrauch einer isländischen Moos-Gélée mit Queckenextract und Alandextract als Nachcur erforderlich wurden. — Noch zur Stunde genießt dieser hier lebende junge Mann der ungestörtesten Gesundheit.

Desgleichen IV. Beispiel.

Ernst L....., ein kraftvoller Mann von dreißig und einigen Jahren, cholerischen Temperamentes, mit braunen Haaren und breiter Brust begabt, früher stets gesund, ward im Jahre 1822 von der Krätze befallen, die ihm durch Einreibung der Jasserschen Schwefelsalbe sehr bald vertrieben ward. Da dies im Sommer geschehen war und er zugleich Bäder gebrauchen und einen Blutreinigungstrank trinken mußte, so glaubte er sich vollkommen gesichert und trat gegen Michaeli desselben Jahres eine Reise an, die ihn sechs volle Wochen von Dresden entfernte. Bei der inzwischen eingetretenen rauhen Jahrszeit will er angeblich zuerst einen steten Reiz- und Kitzelhusten empfunden, heiser geworden und allmählig in Kurzathmigkeit verfallen seyn, die durch das Reisen bei Nacht und durch unmäßigen Gebrauch hitziger Getränke sich zur Luftröhrenbräune steigerte. Total unfähig, ein lautes Wort auszusprechen, kam er keuchend und hohl hustend hier am 18. Oct. dess. Jahres an, nachdem er unterwegs und gleichsam von Station zu Station sich Palliativmittel von Aerzten und Wundärzten erbeten hatte, die

die fast sämmtlich in mild lösenden Brustsäften bestanden. Da Fieber und Entzündung trotz der bedeutenden Heiserkeit nicht dafür sprachen, daß die höhere Form der Bräune obwalte, das oft wiederkehrende Frösteln und Nießen, der mehr weiche als harte Puls ebenfalls mehr für ein catarrhalisches als rein entzündliches Fieber zeugten, so erklärte ich, daß es die niedere Form der Luftröhrenbräune in Begleitung eines nachlassenden Fiebers sey. Ließ zwanzig Stück Blutegel setzen, die Calomelpulver abwechselnd mit der Salpetersolution reichen, ein Zugpflaster (das ich bei jedem heftigen Catarrh meinen Lesern gar sehr anempfehle) auf die Brust legen nnd erweichende Umschläge warm um den Hals appliciren, worauf unter vereinter Anwendung der demulcirenden Getränke, strenger Diät und gleichen mäßig warmen Verhaltens im Bette, die heilsame und zertheilende Lösung unter Schweiß und Urinabsatz binnen einigen Tagen erfolgte und das Aussetzen des Calomels und Salpeters, an deren Stelle der Salmiak mit Kermes gewählt ward, möglich machte und dem Anschein nach nur wenig zu wünschen übrig ließ. — Doch deutete späterhin das öftere Wiederkehren des trock-

nen Reizhustens, der Heiserkeit und Kurzathmigkeit auf eine tiefer liegende und unausgesetzt fortwirkende Ursache und da außer der früher erlittenen Krätze kein Bewegungsgrund ausfindig zu machen war und Patient sich dennoch dem Wiedereinimpfen dieses häßlichen Ausschlages widersetzte, so rieth ich zu einem lang fortgesetzten Gebrauch von Pillen aus Antimonialkalk mit Schwefel und Bittersüßextract mit ein wenig Camphor, zu Sassafrasthee und dem Auflegen des Seidelbastes auf die Oberarme, Mittel, die einzig geeignet waren, die eigenthümliche Mischung der Säfte zu verbessern und heterogene Stoffe von neuem nach der Haut zu locken und abzuleiten; allein der Kranke entzog sich der Cur und entband mich demnach der Pflicht, für sein ferneres Wohl verantwortlich zu seyn. (Er ist zwei Jahr später an Luftröhren-Schwindsucht gestorben!)

Desgleichen V. Beispiel.

A. K....., ein Mann von vier und dreißig Jahren, cholerischen Temperamentes, mager, von straffer Faser und gelblicher Hautfarbe, erfreute sich von Jugend auf eines trefflichen Singorgans, welches er zwar nicht zum Broderwerb benutzte, jedoch sich

und andern damit hohes Vergnügen schuf. In frühern Jahren hatte derselbe oft und viel an Drüsenkrankheit gelitten und obgleich viel und großes dagegen von trefflichen Aerzten unternommen worden, sprach doch so manches Zeichen dafür, daß alle Spur der Scropheln nicht gewichen sey. Schon seit zwei Jahren bemerkte er ein Anschwellen der Schilddrüse (Kropf), das er theils unserm Wasser, theils den Anstrengungen beim Singen zuschrieb, da es den von Arztes Hand gereichten unschuldigern Mitteln nicht sogleich wich, ging er zum Gebrauch der Jodine (eines heftigen Giftes, das der Erfahrung zu Folge weit mehr schadet als nützt!) über. Diese gebrauchte er lang und andauernd und erzweckte zwar Beseitigung des dicken Halses, allein er ward chronisch heiser, klagte stets über Trockenheit und Brennen in der Luftröhre, über trocknen Reizhusten, spuckte oft Blut, das seinem Gefühl nach nur aus der Luftröhre kam, magerte ab und ward allmählig immer stimmloser. Manche Aerzte suchten sein Uebel im Unterleib und empfahlen ihm den Kreuzbrunnen und als dieser nicht half, Schwefelpulver und auflößende Extracte. Andere das isländische Moos u. s. w. wobei sein Uebel jedoch dasselbe blieb und

ihm wegen der Zukunft große Sorge erregte. Nun ging er zu Hausmitteln über, gebrauchte Fuchslungenlattwerg, Looch sanum, Wallrathpulver, den Syrup des Pabstes Innocens und wie die gerühmten Mittel alle heißen, und würde deren noch mehrere versucht haben, wenn sein Uebel sich nicht eines Tages auf Genuß mehrerer Gläser Punsch und Nikos zur wahren Entzündung der Luftröhre gesteigert hätte. Dahin gediehen, blieb ihm nur übrig, sich abermals an einen Arzt zu wenden. Als ich zu ihm kam, lag er schon seit zwei Tagen (es war am 7. Januar 1824) an Luftröhrenbräune niederer Form mit sehr heftigen jedoch nachlassenden Fieber und hatte zur Ungebühr Mittel genommen, die nur schaden, aber durchaus nicht nützen konnten, da sie sämmtlich zu den erhitzenden und Entzündung vermehrenden gehörten. — Auch ihm leisteten eine den Kräften entsprechende Blutentziehung und halbe Doses Calomelpulver soviel, daß die gefahrdrohende Form der Entzündung gehoben ward, allein der vorher stattgehabte Zustand, nämlich die schleichende Entzündung mit Austrocknung der Schleimhaut drohte nach wie vor, den langsamern Untergang. Kleinere und länger fortgesetzte Dosen des Calomels würden

hier angezeigt gewesen seyn, allein ich konnte es nicht wagen, da Patient noch von der Jodine ruinirt war. Daher empfahl ich den Salmiak in Verbindung schleimiger Mittel so lange fortzubrauchen, bis unter steter und ununterbrochener Beobachtung einer geregelten Diät und des passendsten Verhaltens die Heiserkeit und Rauheit der Stimme sich ganz verlieren würden, zu welchem Zwecke ich auch ein Vesicator in Zug erhalten, nebenbei vier Unzen Queckenextract mit vier Scrupel Anis-Salmiakgeist als Saft stündlich zu einem Theelöffel nehmen und balsamische Dämpfe einhauchen ließ. Gegen acht Wochen war der Kranke genöthigt, von diesen Mitteln Gebrauch zu machen, dann erst besserte sich sein Zustand und auf Gebrauch des Embserbrunnens und Bäder gedieh er dahin, ärztliche Hilfe entbehren zu können, doch durfte er sich mit Singen nicht mehr beschäftigen.

(Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, meine Leser zu warnen, sich ja bei Drüsenkrankheiten nie der Jodine, dieses langsam vergiftenden und zerstörenden Arzneikörpers zu bedienen. Desgleichen ersuche ich alle, die mit Kröpfen behaftet sind, nie Geheimmittel oder sogenannte Kropfmittel, die als Arcana gelten, zu gebrauchen. Denn

schon das gewöhnliche und in Apotheken befindliche Kropfpulper, verursacht gern Luftröhren-Vertrocknung und giebt zur Luftröhren-Schwindsucht Veranlassung. Ist es nöthig, gegen den Kropf Arzneien zu gebrauchen, so empfehle ich ein Pulver aus gleichen Theilen gestoßnen gebrannten Meerschwamm und Salmiak, Früh und Abends zu einer tüchtigen Messerspitze zu nehmen. Es schmeckt übel, hilft jedoch sicher und bestimmt. Wer es in solcher Pulverform nicht nehmen kann, der lasse sich mittels Bitterkleeextract Pillen zu drei Granen daraus verfertigen und nehme Morgens und Abends zehen Stück.)

Darf ich erwarten, meinen Lesern in der Behandlungsweise dieser Krankheitsfälle sattsam gezeigt zu haben, daß die zeitig erkannte niedere Form der Luftröhren-Entzündung sehr leicht und bald zu beseitigen ist, daß jedoch da, wo die Kunst erst späte zu Hilfe gerufen wird, oder der Kranke sich nicht so verhält, als es dringend erforderlich ist, die Herstellung schwer oder gar nicht gelingt; so muß ich noch erinnern: daß man ja darauf bedacht sey, den chronischen Ca-

tarrh nicht mit dieser Entzündungsform zu verwechseln. Denn wenn auch jedem heftigen Schnupfenfieber und jeder andauernden Heiserkeit ein entzündlicher Zustand zum Grunde liegt, so muß selbiger doch schon bedeutend gesteigert seyn, um die niedere Form der Luftröhren-Entzündung zu bilden. Wohl aber geht ein solcher Zustand leicht in wahre Luftröhrenbräune niederer Form über und um selbiges zu verhüten, wollen wir uns als catarrhalische Kranke vor alles das hüten, was die entzündliche Anlage noch erhöhen und ausbilden kann. Um jedoch zu wissen, ob eine gesteigerte Entzündung schon obwalte, achte man auf die Heftigkeit des Fiebers, auf den Schmerz beim Odemholen und Husten, auf die Härte und Zusammenschnürung des Pulses und darauf, ob der Kranke beklommen, mehr oder weniger unruhig und beängstigt ist, ob die äußere Berührung der Luftröhre ihm Schmerz verursacht, der Durst heftig, der Urin hochroth, der Stuhl mehr hart und verstopft ist u. s. w. und man wird nie irren, zumal wenn ein heftiger Frost vorherging und darauf nur andauernde Hitze folgt. Denn beim einfachen und mäßig entzündlichen Catarrhalfieber, wechselt Frösteln mit Hitze, dasselbe ist auch beim sogenann-

ten Flußfieber (dem rheumatischen Fieber) der Fall. Wo übrigens die Entzündung der Luftröhre mehr unbedeutend zu seyn scheint, reichen Blutegel aus, doch hüte man sich, bei jungen Vollblütigen das Blut zu sparen. — Vor nicht langer Zeit starb mir ein junges Fräulein von 12 Jahren an Bronchitis (Entzündung der untern Aeste der Luftröhre) deren ältere Schwester ebenfalls an dieser Krankheit hoffnungslos darniederlag. Entzog ich auch der Jüngern nach Maßgabe ihres Alters eine Quantität Blut, die mir genügend dünkte, so ergab sich doch späterhin und zwar bei der Section, daß ich sie gerettet haben würde, wenn ich weit mehr Blut entzogen hätte. Die Schwester, der ich in Berücksichtigung des Alters dreister Ader ließ, genaß hingegen unter den ungünstigsten Aussichten. Man achte in Betreff der Blutentziehung gar sehr auf Jahreszeit und Witterung, so erzeugt z. B. hohe und trockne Kälte, Ost- und Nordostwind höhere Grade von Entzündung, von Zeit zu Zeit ist selbst der epidemische Charakter aller Krankheiten entzündlich. Zu andern Zeiten und besonders wenn der herrschende Genius gastrischer und nervöser Art ist, gleichwie in warmer Jahrszeit wird auch die Luftröhren-

Entzündung milderer Art seyn und sich auf geringe Blutentziehung durch Crisen bald und leicht zertheilen.

Daß jedoch auch die niedere Form der Luftröhrenbräune oft äußerst hartnäckig ist, dafür spricht die Erfahrung aller Aerzte. Vorzüglich gilt dies von jener Form, wo die Entzündung tief in der Luftröhre und zwar in deren Verästelung sitzt und daher den Nahmen der Bronchitis bekommt. Folgende Fälle mögen es bestätigen.

Luftröhren-Entzündung niederer Form, VI. Beispiel.

Herr L. R. —, ein angehender Funfziger von starkem und blutreichen Körperbau, Hämorrhoidarius und dabei genöthigt, eine sitzende Lebensweise zu führen; hatte den von mir oft und nachdrücklich erhaltenen Rath, sich mehr Bewegung zu machen und zu einer einfacheru und magern Kost und zu leichtern Weinen überzugehen, unbefolgt gelassen. Im Herbst 1826 ward er von Amtswegen genöthigt, eine Reise zu machen, die ihm mancherlei Gelegenheit darbot, Excesse in Speise und Trank zu begehen, die er

von sich zu weisen, in der That zu schwach war. Unglücklicher Weise stockten gerade seine Hämorrhoiden, die unter ähnlichen Verhältnissen bei ihm immer das Gleichgewicht herzustellen beflissen waren; er verfiel demnach in abnorme Vollblütigkeit, zu welcher sich bald darauf, in Folge einer auf große Erhitzung stattgefundenen Erkältung ein heftiger Catarrh gesellte, den er auf der Rückreise abzuwarten nicht vermochte; auch bildete sich zugleich ein gastrischer Zustand, aus, der sich durch eine speckartig belegte Zunge, durch übeln Geschmack, garstiges Aufstoßen und Widerwillen gegen alle Speisen zu erkennen gab. Roh und unleidlich im Ertragen irgend einer Krankheit, vermochte er selbst jetzt nicht sich zu halten, vielmehr trachtete er, den so heftigen Catarrh durch spirituöse und gewürzreiche Getränke zu heben und goß sonach Oel ins Feuer. Als er am 11. Novbr. dess. Jahres hier ankam, war er so stimmlos, daß ihn die Seinigen schwer verstanden, total heiser, von einem an Erstickung grenzenden Schafhusten geplagt, keuchte derselbe kurzathmig nach Hilfe. Das Fieber, das sich durch abwechselndes Frösteln und darauf folgender fliegende Hitze als catarrhalisch aussprach, den remittirenden Typus

zeigte, der heftige Schnupfen, der durch die Nase eine Menge seröse Feuchtigkeiten ausleerte, vermochten mich, ihm anfangs nur Blutegel, jedoch in ausreichender Menge ansetzen zu lassen und der concurrirenden Unreinigkeiten halber die Glaubersalz-Mischung mit Salpeter neben Calomelpulvern zu verordnen; doch hatte ich letztern der Lösung wegen noch Mineralkermes zugesetzt. — Da jedoch gegen Nacht das Odemholen immer beschwerlicher wurde und die Massen des gewaltsam aufgehusteten lymphatischen, rohen und ungekochten Stoffs mir den hohen Grad der entzündlichen Ausschwitzung verriethen, so ließ ich dem Kranken zehn bis zwölf Unzen Blut am Arme entziehen, dann ein großes Vesicator längs dem Verlauf der Luftröhren-Aeste auf Vorderhals und Brust legen und mit allem übrigen fortfahren. — Am 13. Novbr. Patient schwitzt viel, hustet unaufhörlich ungekochte Sputa aus, entleert in Folge der gegebenen abführenden Arznei viel Unrath von unten, spürt aber noch Beklemmung und Hemmung des Odems in der Tiefe der Luftröhre; das Fieber exacerbirte die Nacht hindurch, zeigte jedoch gegen Morgen deutlichen Nachlaß, das Gesicht gedunsen, die Augen verschwollen, die

Nase gab viel wässerige Feuchtigkeit her. Der Husten quälte den Kranken unaufhörlich, der Urin setzt viel Kalkphosphat (rothen ziegelmehl-ähnlichen Bodensatz) ab. — Der Hemmung des Odems halber noch 10 Blutegel an den Vorderhals, Dämpfe zum Einsaugen (von Flieder- und Chamillenblüthen) ferner dünn gestrichne Breiumschläge über Hals und Brust und Fortsetzung alles übrigen. — Am 14. Novbr. desselb. Der Kranke mußte des Hustens und der Beklemmung wegen fast die ganze Nacht aufsitzen, warf unter gewaltsamer Anstrengung ganze Massen grauer und plastischer Stoffe aus, nur der Nasenschleim sah citronengelb und war kritisch, der Odem kurz, röchelnd und knisternd, das Fieber wie gestern, die Zunge reiner, mehrmaliger Stuhl ohne Abnahme des Schmeerbauches. — Da der Puls noch viel Härte verrieth und eine entzündliche Anspannung in den Bronchien (die wahre ächte Bronchitis) obwaltete, die Oppression oder das Embarras noch heftig war, wurden nochmals zehn Unzen Blut entzogen, das Calomel ward ausgesetzt, da Patient schon vier und zwanzig Grane genommen hatte und wohl zu erwarten stand, daß die Kraftäußerung dieses mächtigen Merkurialsalzes

sich baldigst zeigen würde. Auch die Glaubersalz-Mischung, die den Erwartungen entsprochen hatte und nach gereinigten ersten Wegen nicht mehr dringend erforderlich war wnrde mit folgender mehr auflösenden und schmelzend eröffnenden Arznei vertauscht:

Nimm: Tartarus tartarisatus 1 Loth,
Queckenwurzel-Extract 8 Loth,
Löwenzahn-Extract 1 Loth,
Fenchelwasser 16 Loth,
Senega-Syrup 3 Loth,
Brechweinstein zwei Grane.

Mische und bezeichne: Alle 3 Stunden 2 Eßlöffel voll wohlaufgeschüttelt zu nehmen.

Außerdem ward der Salmiak mit Süßholzsaft versetzt, als lösende und Auswurf befördernde Arznei stündlich zu ein paar Theelöffeln gereicht und die Gewalt des anstrengenden Hustens durch den Linderungssaft aus bittern Mandelwasser, Bilsenkraut-Extract u. s. w. (der zwischendurch gereicht ward) gebrochen; ferner ward das Vesicator im steten Zug erhalten, Essigklystiere Morgens und Abends zur Ableitung gegeben und die schleimigen Thee fleißig warm zu trinken anempfohlen. — Am 15. desselb. War die vergangene Nacht auch um nichts

ruhiger hingebracht worden, da Husten und Auswurf dem Patienten nicht zu schlafen vergönnten, so ging doch das Odemholen freier von statten und der Kreislauf des Blutes im Kopfe war wieder hergestellt. Das Fieber mäßiger, viel Schweiß und Bodensatz im Urin, jedoch der Auswurf nichts weniger als reif und gekocht, sondern grau und kleisterähnlich, der Puls zwar weich aber noch beschleunigt, der Stuhlgang genügend. Es ward treue Befolgung des seither in Gebrauch Gezogenen anempfohlen. — Am 16. desselb. Patient wird sehr ungeduldig, da ihm Ruhe und Rast abgeht, die Nase giebt noch viel seröse Ausbeute, der Auswurf bleibt an Menge und Qualität derselbe, noch will die Farbe und Consistenz eines kritischen und heilenden nicht annehmen; alle übrigen Zufälle verbessert, nur heftigeres Wehthun und Empfindung vom Wundsein beim Husten. Zu dem Salmiaksaft ward der Goldschwefel zugesetzt, längs der Verästelung der Luftröhre nochmals acht Stück Blutegel gesetzt und mit allem übrigen fortzufahren verordnet. Am 17. Nov. Es ist unglaublich, welche Massen von Qualster ausgeworfen werden, man kann von selbigen aus auf die Dauer der Entzündung

zurückschließen, da sie Produkte derselben sind, die allmählig durch Ausschwitzung entstanden. Da alle Zeichen entzündlicher Spannung verschwinden, so wird von heut an die Senega-Wurzel dem Salmiak zugesetzt, um theils erregend auf die absondernde Schleimhaut zu wirken, theils die urintreibende Kraft dieser Wurzel zu benutzen, wie sich dies Mittel überhaupt bei venös lymphatischen Stockungen und im letzten Zeitraume der Entzündung stets heilsam und ersprießlich gezeigt hat. (Ich breche hier ab, die fernern Auszüge aus meinem Tagebuche zu liefern und bemerke nur, daß erst ein vier wöchentlicher unausgesetzter Gebrauch des Salmiaks mit der Senega unter steter Mitwirkung der Vesicatorien die abwechselnd bald auf Hals und Brust, bald auf den Nacken und die Oberarme gelegt wurden, eine vollkommene Herstellung gewährten. Daß besonders die schmelzend eröffnende Arznei, welche am 14. in Gebrauch gezogen wurde, noch für längere Zeit als Nachkur angerathen ward, auf daß der sehr aufgetriebene Unterleib, der leicht zu andern Krankheiten Veranlassung geben konnte, allmählig geschmolzen und in seine naturgemäßen Grenzen zurückgewiesen würde. Ob Herr Patient

soviel Selbstverlängerung und Hingebung besessen, diesem Rath fortdauernd nachzukommen, muß ich dahin gestellt seyn lassen, da er bald darauf, Dienstverhältnisse wegen, seinen Wohnort zu verändern genöthigt wurde!)

Luftröhren-Schwindsucht, I. Beispiel.

Ich gehe nun zur Schilderung jener Fälle über, wo der Arzt meistens zu spät zu Hilfe gerufen wird; wo es auch mir häufig nur verstattet war, Linderung zu verschaffen. Treu und bewahrheitet hebe ich auch hier solche Krankheitsfälle aus, die sich für Belehrung am besten eignen, möchten sie allen, die zu dieser Krankheit Geneigtheit haben, oder schon an Affection der Luftröhre leiden, zur Warnung dienen, auf daß dies incurable Folgeübel nicht mehr sichtbar werde.

M. G....., ein 19jähriger Kaufmannsdiener erkrankte vor dreizehn Jahren und als er erst in die Lehre getreten war, an heftigen Schnupfenfieber und Husten, die er bei kalter Witterung im Winter abzuwarten außer Stand war. Sein schwächlicher und scrophulöser Körper, frühere Anlage zu Catarrhen, die Härte der Behandlung von

einem eigensinnigen und empfindungslosen Prinzipal, mochten sämmlich dazu beigetragen haben, daß ein chronischer Schleimfluß aus den Luftröhrenästen, periodisch wiederkehrende Heiserkeit und hohler mißklingender Husten zurückblieben, die allmählig zur Kurzathmigkeit überführten und hier Folge einer ununterbrochenen schleichenden Entzündung und daraus entstandenen Degeneration der Schleimhaut dieser Respirationsorgane seyn mochten. Noth und Unverstand trugen das ihrige bei, daß dies Uebel durch so viele Jahre verkannt und sich selbst überlassen bleiben sollte! ja daß erst dann ärztlicher Beistand gesucht wurde, als Patient im Jahre 1819 am offenbaren Zehrfieber mit Verschwärung der Luftröhre litt und bis auf den Knochen abgezehrt war. — Als ich ihn im Januar selbigen Jahres zuerst sah, litt er schon an einem mehrjährigen Eiterauswurf, es fanden schon Nachtschweiße statt, die Stimme war heiser und hohl, der Husten andauernd und besonders vor Mitternacht höchst peinigend, der Odem beschleunigt und knisternd, der ganze Körper abgezehrt, doch vor allem der Hals abschreckend mager. Fleißiges Forschen ergab, daß die Lungen nur durch Andauer und Weiterverbreitung des Luftröhrenübels

in Mitleidenheit gezogen worden waren, die Masse des täglichen Auswurfs war ungeheuer und die Füße um die Knöchel herum stark angeschwollen; und doch hatte sich der Kranke noch so lange auf den Füßen erhalten und war erst seit wenig Tagen bettlägerig. — Da alles dafür sprach, daß der Kranke sich schon im letzten Zeitraume dieser mörderischen Krankheit befinde und sein Alter nur geeignet war, ihm um so schneller dem Grabe zuzuführen, so stand ich keinen Augenblick an, seine Verwandten davon in Kenntniß zu setzen, versuchte jedoch durch Gélée vom isländischen Moose und Königschina und gleichzeitige Benutzung verdünnter und mit Schleimen vermischter Schwefelsäure und eines besänftigenden Mittels dem hektischen Fieber und der wilden zersetzenden Gluth Schranken zu setzen und durch Hervorrufung mehrerer künstlich erregter Eiterungen im Nacken und dem Oberarmen eine Diversion zu Gunsten der in Verschwärung begriffenen Luftröhre zu erregen. — Doch nur palliative Hilfe vermochte ich zu gewähren, schon war die Desorganisation zu weit gediehen und Patient gewann nur einen Aufschub; denn bald traten erschöpfende Durchfälle mit Aphten abwechselnd ein, die nach der früher angegebenen

Weise zwar mehrmals beseitigt wurden, bei steter Rückkehr jedoch den Unglücklichen dergestalt ergriffen, daß er in heftige Krämpfe und Zuckungen verfiel, wo ein Nervenschlag den nahmlosen Leiden ein Ende machte. — Der Leichenbefund ergab eine verdickte theilweis in Ulceration übergegangene Schleimhaut der Luftröhre mit tuberkulösen Stockungen, auch die Lungen litten an scrophulösen Anschwellungen und ein Theil der Gekrösdrüsen zeigte sich vergrößert und verhärtet.

Luftröhren-Schwindsucht II. Beispiel.

M. M....., die Gattin eines Kaufmannes, ein und zwanzig Jahre alt, zarten und schönen Körperbaues, heftigen Temperamentes, früher stets gesund und blühender Gesichtsfarbe, benutzte das erste Jahr ihrer ehelichen Verbindung zu lauter Vergnügungen, vorzüglich zum Tanzen. Unersättlich war ihr Hang zu dieser mäßig und mit Vorsicht genossen gewiß sehr dienlichen Bewegung, der sie jedes Opfer zu bringen geneigt war. Unglücklicher Weise war ihr Gatte selbst sehr jung und unerfahren und demnach stets bereit, diesen wie jeden andern vielleicht eben so schädlichen Wunsch zu befriedigen. Unter

solchen Verhältnissen konnte es nicht fehlen, daß sie auch auf Bällen die allgemein bekannten Vorsichtsregeln nicht beobachtete, bald ihr Blut in Kochung versetzte, bald es wieder durch die kältesten Erfrischungen abzukühlen beflissen war. Nur zu bald strafte sie dieser unerhörte Leichtsinn, sie verfiel in chronische Heiserkeit und Stimmlosigkeit, hustete viel und verdächtig, spuckte Monate lang bald Blut, bald Eiter und Schleim aus und ward in dieser Periode schwanger. Wie es unter so bewandten Umständen erfahrungsgemäß geschieht, so sorgte Mutter Natur der Erhaltung der Frucht halber besser als die leibliche Mutter, das Luftröhren-Uebel stand gleichsam still, sie blieb zwar heiser und sprach im rauhen Tone, allein der Auswurf verminderte sich zusehends und die Tragzeit ging über Erwarten gut und leicht vorüber. (Man beobachtete dies auch bei Schwindsüchtigen und schweren Lungenkranken; hier schweigen während der Schwangerschaft die drohendsten Zufälle!) Allein bald nach der Entbindung und während dem Säugen trat Husten und Auswurf mit erneuter Kraft hervor und zwang sie, das Kind zu entwöhnen. Man errieth nun, daß ihr örtliches Leiden eine schleichende Entzündung der Luftröhre mit

Verschwärung und daher rührenden eiterartigen Blennorrhö sey; man gab Myrrhenzucker, starke Aufgüsse von Huflattich, Salepschleim, setzte Blutegel, schritt zur Wolverlei mit Salpeter und Kermes, ohne jedoch Besserung bezwecken zu können, gab endlich balsamische Mittel mit Opiaten u. s w. Im April 1822 ersuchte mich die Mutter der Kranken, sie zu besuchen, um ihrer Tochter, die seit zwei Monaten ohne Arzt und Arznei sey und sich einzig der Hausmittel namentlich der Heringsmilch, der Mooschocolade, der Ipecacuanha-Pastillen und des Hufelandschen Stärkemehls (Kraftauszug aus Gerste) bedient habe, nochmals zu untersuchen und wo mögich einen Heilplan für selbige zu entwerfen, da sie die Kranke mit sich aufs Land nehmen wolle. Schon waren mir die nähern, früher berührten Umstände vom Hörensagen bekannt, und ich entdeckte der Mutter sofort, daß ich recht wohl wisse, in welcher gefährlichen Lage ihre Tochter sich befände und daß es schwer halten würde, ihr mehr als palliative Hilfe gewähren zu können. Mein Besuch rechtfertigte die früher gefällte Prognose, die Kranke war höchst abgezehrt, die Hautfarbe bleich, gedunsen und mißfarbig, gegen Abend trat täglich Fieber ein, wobei die

Backen eine umschriebne Röthe und die Handflächen eine trockne Hitze zeigten, die Stimme grell und heiser, der Husten andauernd, hohlklingend quallsterig, der Auswurf eiterartig und über alle Maßen reichlich, alle Morgen heftiger und ermattender Schweiß, außerordentlicher Heißhunger und unersättlicher Durst, der Hals abschreckend mager und in der Gegend der Schlüsselbeine tiefe Hohlungen aus Mangel an Fleisch; kurz wo früher Fülle der Gesundheit und Tausende von Reizen sichtbar waren, hausten nun die abschreckenden Gestalten vorschreitender Vernichtung, ein Bild des Jammers und Elendes! — Nicht ohne inniges Mitgefühl ergriff ich den Puls, fand ihn klein, höchst beschleunigt und schwach, der Urin setzte viel eiterartiges Sediment ab, der Stuhl war selten und von harter Consistenz, mit Hastigkeit ergriff die Kranke alles was ihr zum Genuß dargereicht wurde, die Zunge und der Hals waren rein, aber hochroth, trocken und heiß und verkündeten baldiges Eintreten der Schwämme. Dies alles veranlaßte mich, der Mutter unumwunden zu erklären, daß hier schon Zehrfieber mit Hang zur Zersetzung und Auflösung obwalte und an eine Reise nicht zu denken seyn könne; daß sogar für den Fall ihres Hierbleibens

keine Bürgschaft für Rettung einer so weit gediehnen Kranken geleistet werden könnte; daß von Seiten des Arztes nur Abwendung der dringendsten Gefahr und Milderung der so peinigenden Zufälle bewirkt zu werden vermöchte, daß es endlich sogar ein Opfer genannt zu werden verdiene, wenn ein Arzt sich einer so schwer kranken Person unterziehen müsse. Alle diese Vorstellungen fruchteten jedoch nichts, die Mutter bestand darauf, sie mit sich zu nehmen und bat nur der Kranken zu rathen, was ihr noch zu helfen vermöchte. — Diesem Wunsche zu Folge rieth ich zur Gélée vom isländischen Moos mit China, Queckenextract und Löwenzahn, empfahl sehr verdünnte Schwefelsäure unter Gerstenschleim mit Eigelb und Zucker gemischt, legte große Fontanellen auf beide Oberarme, ordnete die Diät und das Verhalten in geistiger und körperlicher Beziehung an und empfahl dann, wenn die Nachtschweiße und das Fieber gehoben seyn würden, den Selterbrunnen mit Eselinnenmilch zu trinken und lau warme Malzbäder zu gebrauchen. Da jedoch die sehr bedeutende Entfernung es durchaus nicht verstattete, ihr von hier aus bei einem so weit gediehnen Uebel Beistand leisten zu können, so ersuchte ich selbige, sich in ihrer

Vaterstadt nach ärztlicher Hilfe umzusehn. Ob selbiges geschehn oder nicht geschehn, weiß ich nicht, denn nach Jahr und Tag ward mir die zufällige Kunde, daß Madame M..... an den Masern gestorben sey.

Luftröhren-Schwindsucht III. Beispiel.

C. I. N. —, ein Italiener, dreißig und einige Jahre alt, von gelblicher Hautfarbe schwarzen Haaren, cholerischen Temperament, ein denkender Kopf und tiefer Sprachforscher, befragte mich auf seiner Durchreise 1826 um Rath gegen chronische Heiserkeit und heftigen Husten mit vielem eiterartigen flockigen Auswurfe, Schmerz, Trockenheit und stetem Kitzel in der Luftröhre. Seine Sprache war hohl und kreischend, Odem und Puls sehr beschleunigt und letzterer dabei gar sehr härtlich. Auf Befragen gab er über das Ursächliche seiner Krankheit folgende Auskunft: er habe seit seinem Jünglingsjahren an trocknen Hüsteln, öfterer Heiserkeit gelitten, ohne jedoch mehr als jeder andere vom Catarrh heimgesucht worden zu seyn, seine Mutter sey an Lungensucht verstorben, er selbst habe jedoch nie an der Lunge gelitten; zu der Verschlimmerung seiner Krankheit möge der mehrjährige Auf-

enthalt an der Ostsee beigetragen haben, wo er die Rauheit der Morgen- und Abendluft, die steten Nebel nicht zu ertragen vermocht hatte; zu seinem Unglück habe er es den dasigen Bewohnern nachmachen und sich mit Rum und Punsch heilen wollen, sey aber immer tiefer in die Halsschwindsucht verfalleu. — Ich erkannte seine Krankheit für die knotige Luftröhren-Schwindsucht, die allmählig in Verschwärung übergegangen sey. Da das Blut des Kranken jedoch noch eine entzündliche Diathesis verrieth und die Zeichen der ausgebildeten Hektik noch fehlten, so rieth ich ihm hier auf unbestimmte Zeit liegen zu bleiben, setzte ihm nicht nur ein Dutzend Blutegel an den Vorderhals, sondern entzog ihm auch noch 8 Unzen (sechzehn Loth) Blut aus der Ader, gab kleine Dosen vom Calomel und Kermes, bis der erhitzte Zustand gehoben war und ging nun sofort zum Hauptmittel, dem Salmiak über, den ich anfangs mit Queckenhonig und Schellkrautextract nehmen ließ und als der Auswurf sich auffallend vermindert hatte, Erschlaffung und Schwäche jedoch prädominirten, die isländische Moosgélée mit China und eingemachten Ingwer noch nebenbei zu nehmen verordnete. Nach Verfluß von acht Wochen schien nun der Kranke in jedweder Beziehung

so weit gediehen, daß ich seinem Wunsche, wegen Fortsetzung der Reise zu willfahren keinen Anstand nahm; doch bat ich ihn dringend, noch so lange mit den letztverordneten Mitteln fortzufahren, bis alle Spur von krankhafter Reizbarkeit der Luftröhre verschwunden und die Kraft derselben wiedergekehrt seyn würde. — Dieser höchst achtungswerthe Gelehrte hat mich neun Monate darauf von der fortschreitenden Besserung unterrichtet und mir durch diese frohe Botschaft um so größere Freude gemacht, da es bekanntlich bei der tuberculösen Luftröhren-Schwindsucht nur selten glückt, Herstellung zu bezwecken. (Ich benutze diese Gelegenheit, um nochmals in Erinnerung zu bringen, daß gegen eine im Entstehen begriffene tuberculöse Luftröhren- oder auch Lungenschwindsucht kein Mittel sicherer wirkt, als der Salmiak mit den Kräuterextracten von Quecken, Löwenzahn, Schellkraut, Schierling u s. w. daß, wenn selbige im Winter mit Vortheil angewandt worden sind, im Sommer der Emserbrunnen oder der Salzbrunnen Oberschlesiens mit Eselinnen- oder Ziegenmilch und die Malzbäder vollkommene Sicherstellung gewähren werden. Nur bleibt es unerläßliche Bedingung, daß der Kranke jede rauhe Morgen- und Abendluft vermeide, sich mehr von

Pflanzenkost als von Fleische nähren, Caffee, Wein, Liqueur und Doppelbier meiden und höchstens nur Geflügel, Wildpret, einfaches Bier und Cacao genießen muß. Vorzüglich soll er alle Geistesanstrengungen, alle leidenschaftlichen Ausbrüche und Gemüthserschütterungen, alle Anstrengungen der Sprachorgane, alle erhitzenden körperlichen Bewegungen durchaus meiden und wenn es anders seine Vermögensumstände erlauben, sich in ein mildes Klima begeben. Hierzu eignet sich vorzüglich das südliche Frankreich oder der Aufenthalt in Nizza; vermag er letzteres nicht, so sey er mindestens besorgt, sich während der rauhen, kalten und stürmischen Jahrszeit im Zimmer zu verhalten. Wäre sein Aufenthalt im Hochlande und rauher Gebirgsgegend, so vertausche er ihn mit dem in flacher Gegend, doch vermeide er auch hier starke Luftströmungen, die Nähe eines Flusses, Sumpfes und feuchte Wohnung.)

Luftröhren-Schwindsucht IV. Beispiel.

W. B....., ein vier und zwanzigjähriges Mädchen von schlankem Wuchse, lebhafter Gesichtsfarbe und flüchtigem Temperamente, die im jugendlichen Alter viel an Scropheln ge-

litten, welche sich jedoch bei vorgerückter Entwickelung ohne große Beihülfe der Kunst mindestens an den sichtbaren Theilen des Körpers verloren hatten, forderte meinen ärztlichen Rath im September 1826, angeblich wegen heftigen Keuch- und Stickhusten. Als ich selbige am 17. dess. zuerst sah, war ein heftiger Hustenanfall eben vorüber und sie lag mit blaurothem Gesichte matt und abgezehrt auf der Rücklehne des Stuhles, röchelte stark und ächzte nach Luft. Mehrere Gefäße voll von eiterartigen Auswurf standen umher und verpesteten die Luft. Als sie sich einiger Maßen erholt hatte, theilte sie mir heiser und stimmlos folgendes mit: Sie habe einst sehr erhitzt und fast triefend von Schweiß in den tief liegenden Weinkeller gehen und sich daselbst gegen eine Stunde aufhalten müssen. Hier sey ihr übel und schwach geworden, worauf ein heftiger Frost eingetreten, dem Hitze gefolgt sey. In das Zimmer zurückgekehrt, sey ihre Röthe, Heiserkeit u. s. w. dem Vater aufgefallen, der sie sofort zu Bett geschickt und Fliederthee zu trinken anempfohlen habe. Tags darauf habe heftiger trockner und tief tönender Husten, andauerndes Fieber, zunehmende Stimmlosigkeit, gehemmtes und wehthuendes Odemholen zu laut dafür gesprochen, daß sie

ernsthaft krank sey, als daß es nicht der Eltern Besorgniß zu erregen vermocht habe. Der zu Hilfe gerufne Hausarzt habe ihr ein kühlendes Pulver und ein Vesicator auf die Brust verordnet, wobei ihre Leiden jedoch eher zu- als abgenommen hätten. Tags darauf sey ihr ein Brechmittel gereicht worden, das zwar sehr stark gewirkt, im Ganzen aber ihr Leiden eher vermehrt als vermindert habe. Nach Ablauf von fünf Tagen habe sich der Schmerz in der Luftröhre, der erschütternde Husten, das Fieber, die Heiserkeit und der Druck in der Tiefe des Halses so vermehrt, daß die Mutter dringend um andere Mittel gebeten und noch einen andern Arzt zu befragen gedroht habe; worauf ihr Blutegel angesetzt und andere Arzneien gereicht worden wären. Obgleich schon anderthalb Jahr seit dieser Krankheit verflossen, sey sie doch nicht wieder zum Gebrauch ihrer Stimme gekommen und obgleich alle Arten lösender Mittel in Gebrauch gezogen worden, daure das Gequalstere und Schleimauswerfen bei täglich zunehmender Abmagererung fort und bringe sie stündlich dem Grabe näher! — Eine genaue Untersuchung ergab die Anwesenheit des Zehrfiebers, der Nachtschweiße, der geschwollnen Füße; Schwämme waren noch nicht zu-

gegen, auch kein Durchfall, ja die Kranke aß soviel, als Husten und abgebrochener und beschleunigter Odem nur herabzuschlucken verstatteten; der Puls klein, weich und beschleunigt, der Urin fahlroth und stinkend, setzte viel weißes Sediment ab. Außer dem heftigen Krampf- und Stickhusten, traten auch periodisch allgemeine Krämpfe und heftige Zuckungen ein. — Hier noch Rettung gewähren zu können, wo in frühster Zeit die Entzündung vernachlässigt und die so unentbehrlichen Aderlässe und Quecksilbermittel versäumt worden waren, blieb unmöglich; doch forderte Pflicht und Gewissen, alles aufzubieten und selbst nach dem Unmöglichen zu streben. Vor allem erheischte der Nothstand schnelle Berücksichtigung der krampfhaft erhöhten Reizbarkeit und daher rührenden heftigen Nervenzufälle; der blausaure Zink zu einen Gran pro dosi mit Süßholz versetzt und der früher oft berührte Linderungssaft abwechselnd gereicht, entsprachen unter Zuziehung warmer Bäder mit Chamillen, Feldkümmel und Gartheil den Erwartungen und entfernten allmählig Zuckungen und Stickhusten. Schwieriger war es jedoch, gegen die Verschwärung der Luftröhre und deren Aeste und das Zerse-

zungdrohende Fieber zu wirken; die Gélée aus isländischem Moose, aus Königschina mit Quecken- und Cardebenedictenextract, kleine Dosen des Mynsichtschen Vitriolelixirs, eine Kraftbrühe aus Schildkröten, Vipern und Schnecken, der Salepschleim, die Sagosuppen, die Gesundheits-Chocolade, die Würze mit Eigelb mit gleichzeitiger Benutzung balsamischer Dämpfe zum Einathmen, die äußern ableitenden Mittel, wurden den Anzeigen nach benutzt und genügend fortgebraucht, vermochten jedoch nicht, den Vernichtungsprozeß für längere Zeit abzuhalten. Sie starb im Frühjahr 1827 bis auf den Knochen abgezehrt, jedoch bei vollem Verstande und mit einer Hingebung, die nur der Trost der Religion hervorzubringen vermag. Die Section ergab unheilbare Vereiterung und Zerstörung in den Häuten und Drüsen der Luftröhre und deren Verästelung, wie auch verschloßne Geschwüre in den Lungen und Verwachsungen des Brustfelles. (Der traurige Ausgang dieser Krankheit spricht abermals dafür, daß es fast unmöglich ist, einen so ganz verkannten und deshalb vernachlässigten Entzündungs-Zustand in seinen Folgen den Desorganisationen und Vereiterungen noch glücklich zu be-

siegen. Fehlt es andern und mir auch nicht an einzelnen Beispielen, wo der Kranke dennoch am Leben erhalten wurde, so kann dieses Leben bei so vorgerückten Zerstörungen denn doch nur vegetirend und geringfügig seyn!)

de la Ha

de la Haye.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Anton Friedrich,

Verhaltungsregeln bei der Luftröhren-Entzündung und Luftröhren-Schwindsucht nebst den dagegen anzuwendenden Mitteln

Glogau u.a. [ca. 1840]

Path. 415 lb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11017491-2